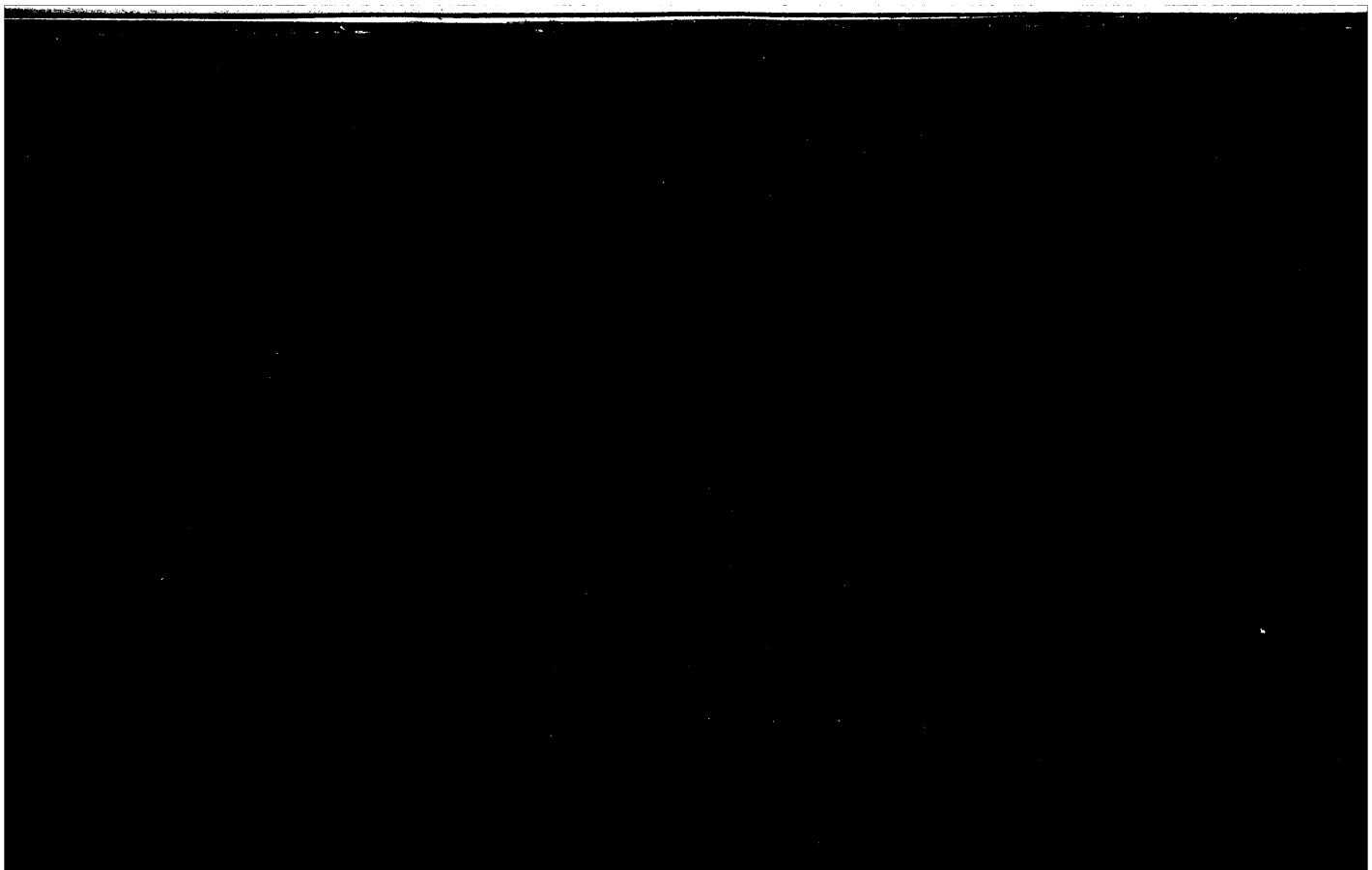
MVSIKALISCHE
STVNDENBVCHER

Christian Gottlob Neefe

Amors Guckkasten

Eine Operette

MVNCHEN
DREI MASKEN VERLAG



Musikalische Stundenbücher

Christian Gottlob Neefe / Amors Guckkasten

Christian Gottlob Neefe

Amors Guckkasten

Eine komische Operette

Klavier-Auszug

Herausgegeben und eingeleitet von
Dr. Gerhart von Westerman

1922

Drei Masken Verlag München

M
1503
N377Am

Printed
in
Germany

Alle Rechte vorbehalten
*
Copyright 1922
by Drei Masken Verlag A.-G.
München
*
Notenstich und Druck der
Mandruck A.-G.
München

Das deutsche Singspiel und Christian Gottlob Neefe

I

Die deutsche Kunst des Rokoko fand ihren eigensten Ausdruck in der Musik, auf welchem Gebiet sie höchste Selbständigkeit erreichte; und wenn in Literatur und bildender Kunst das deutsche 18. Jahrhundert mehr Nachempfindung als Neuschaffen zeitigte, so kann es nie genug betont werden, daß in der Musik die deutsche Kunst sich zu höchster Blüte und Kraft emporschwang und die tönende Weltherrschaft den Italienern abrang. Zu Beginn des Jahrhunderts stehen die markanten Titanengestalten Bachs und Händels; Gluck und Mozart waren die deutschen Sendlinge ins Ausland, die die Oper in Frankreich und Italien zu neuem Leben erweckten; die Mannheimer und Haydn schufen den sinfonischen Stil, belebten die Instrumentalmusik — Musik ist der höchste Ausdruck deutscher Kultur des 18. Jahrhunderts. So wie der Inbegriff des französischen Rokoko in Grazie und Charme eines Watteau, in der Leichtigkeit eines Fragonard liegt — als deutsches Rokoko ist Haydn, ist Mozart dagegenzustellen, die in ihrer Form den Ausdruck der Zeit uns schenkten.

In diesem Sinne ist auch das Singspiel als deutsches Rokoko anzusprechen. Die Entstehung dieses nationalen Singspiels ist wiederum wie bei den meisten deutschen Kunsterzeugnissen des 18. Jahrhunderts auf Nachahmung ausländischer Vorbilder zurückzuführen, Nachahmung, die den Anstoß zu selbständiger Fortentwicklung geben sollte.

In diesem Fall ging die erste Anregung von England aus. Hier war 1728 die berühmte „Bettleroper" von Gay und Pepusch aufgeführt worden, gewissermaßen eine Opposition und Parodie im nationalen Sinne gegen die italienische Oper und gleichzeitig eine scharfe Satire auf Vorgänge und Zustände des gesellschaftlichen Lebens. In diesem Werk waren in den Dialog kleine Couplets auf bekannte und beliebte Melodien von Volksliedern und Gassenhauern eingestreut worden, ähnlich wie es bereits in den französischen Vaudeville-Komödien der Zeit üblich war. Durch die zahlreichen Volksmelodien erhielt die Bettleroper ein ausgesprochen nationales Gepräge und errang hierdurch eine ganz ungewöhnliche Popularität.

Verschiedene Nachahmungen folgten diesem ersten Versuch einer nationalen Operette; schließlich wurde eine derselben: „Der Teufel ist los, oder die verwandelten Weiber" ins Deutsche übersetzt und mit den englischen Originalmelodien 1743 in Berlin aufgeführt. Trotz des recht hübschen Erfolges, den das Stück bei seinem ersten Erscheinen in Deutschland erntete, verschwand es doch bald wieder vom Spielplan. Etwa 10 Jahre später brachte dann der Leipziger Theaterdirektor Koch dieses Stück in einer vollständig überarbeiteten Form wieder auf die Bühne; die Bearbeitung des Textes hatte der Dichter Christian Felix Weiße übernommen, und Kochs Korrepetitor Standfuß hatte eine vollständig neue Musik dazu geschrieben. Auch in dieser neuen Aufmachung fand „Der Teufel ist los" günstige Aufnahme beim Publikum; es bedurfte aber noch einer weiteren Umgestaltung, einer gewissen Verfeinerung der noch recht rohen Urform, bevor das Singspiel sich als Kunstgattung einbürgern konnte.

Von entscheidender Bedeutung für diese weitere Entwicklung des deutschen Singspiels wurde der Aufenthalt, den der Dichter Weiße in den Jahren 1759/60 in Paris nahm.

Hier hatte er die Gelegenheit wahrgenommen, das französische Singspiel kennen zu lernen, und nach Deutschland zurückgekehrt, entschloß er sich, das alte Singspiel „Der Teufel ist los“ nochmals im Sinne der so viel feineren und graziöseren Vorbilder neu zu bearbeiten und teilweise neu zu dichten. Da Standfuß inzwischen gestorben war, übernahm die Komposition Johann Adam Hiller, und in dieser vollständig neuen Gestalt kam das Singspiel 1766 wiederum in Leipzig zur Aufführung. Der Erfolg war durchschlagend und andauernd, und das deutsche Singspiel hatte sich hiermit als neue Kunstform durchgesetzt.

Weiße verlegte sich nunmehr ganz auf die Singspieldichtung, und seine zahlreichen Texte, die er nach französischem Muster schuf, wurden zu Vorbildern für die ganze Singspieldichter-Generation, die sich ihm anschloß.

Charakteristisch für diese Texte wurde der idyllische Grundzug; die Unverdorbenheit der harmlosen Landleute, der treuherzig-naiven Bauernburschen und -mädchen wird im Gegensatz zu der Verderbtheit des Adels stets hervorgehoben; ebenso beliebt sind Kleinstadtmotive mit den bekannten Typen des Schulzen, Schulmeisters, Doktors, Apothekers. Neben diesen ländlichen und kleinbürgerlichen Sujets sind Ausflüge ins Stoffgebiet der großen Oper verhältnismäßig selten, doch sind auch Zauberstücke, orientalisches Milieu, mythologische Szenen hier und da anzutreffen. Die Handlung ist stets äußerst kunstlos und primitiv gefügt, im Mittelpunkt derselben stehen meist zwei Liebespaare, deren Schicksale miteinander verwoben sind und die sich dann glücklich zum Schluß zusammenfinden. Die Intrige des Stückes ist so durchsichtig, dabei konventionell gleichbleibend, daß sich schon allein aus dem Personenverzeichnis der ganze Gang der Handlung voraussehen läßt. Der wesentliche Vorzug dieser Dichtungen lag aber in der

volkstümlichen, leicht faßlichen Sprache der Gesangstexte, die als Lieder, Arien, Couplets, Ensembles den Gang der Handlung aufgriffen und weiterführten im Gegensatz zu den lyrischen Ergüssen in den Arien der großen Oper, die in nur geringem Zusammenhang mit der dramatischen Handlung standen.

Während Hof und Adel auch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der italienischen großen Oper treu blieben und nur diese Kunstform anerkannten und unterstützten, errang das Singspiel die größte Popularität in den Kreisen des Bürgertums, das sich hier in all seinen Neigungen und Schwächen gezeichnet fand.

So ist das Singspiel gewissermaßen ein Spiegel des deutschen Rokoko-Bürgertums, häufig allerdings in einer französischen Manier zugestutzt. Für den heutigen Leser erscheint die Begeisterung für diese dichterischen Produkte eines Weiße, Schiebeler, Michaelis, Gotter und wie all die Dichter dieser Gattung hießen, rein absolut genommen, vollkommen unverständlich. Die fast ungenießbaren Texte tragen auch allein Schuld daran, daß all diese Werke in Vergessenheit geraten sind. Rein musikalisch betrachtet, dürften sie das nicht, denn so manches dieser Singspiele müßte auch heute noch dank seiner feinen Musikalität helle Begeisterung hervorrufen.

Mit den Hillerschen Singspielen, unter denen die „Jagd" 1771 den größten Erfolg erntete, war der Stil der Singspielmusik festgelegt worden. Die Grundlage bildeten die volkstümlichen kleinen Lieder, wie sie bei Standfuß noch ausschließlich vertreten waren. Hiller, der ein feingebildeter Musiker war, erweiterte um ein bedeutendes die Formenwelt seiner Singspiele; aus der Opera seria übernahm er die große zweiteilige Arie, in welcher er mit Geschmack und äußerst sparsam Koloraturen verwendet, sodann die dreiteilige italienische Opernsinfonie; auch die Vorliebe für Tonmalerei bei Natur-

schilderungen ist auf Vorbilder aus der großen Oper zurückzuführen; Anregungen der Opera buffa verdankt Hiller den realistischen Ton seiner Melodieführung in den heiteren Sätzen sowie die Anordnung der vielen kleinen Ensemble- und der Finalsätze. Dank einem feinen Stilgefühl verstand es Hiller vorzüglich, all diese so verschiedenartigen Elemente zu einem einheitlichen Ganzen im Sinne eines volkstümlichen Liederspiels zusammenzuschweißen.

Weiße und Hiller sind somit als Begründer des deutschnationalen Singspiels anzusprechen. Die verschiedenen Versuche zur Begründung einer deutschen Oper, wie sie um die Wende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts in Hamburg, Nürnberg, Leipzig usw. unternommen worden waren, konnten sich gegenüber der allmächtigen italienischen Oper auf die Dauer nicht behaupten und blieben trotz mancher bedeutender Werke, welche aber doch nur Nachahmungen der italienischen Oper waren, ohne Nachfolge. Das Singspiel Hillers jedoch schlug, da es auf nationalem Boden aufwuchs, fester Wurzel und konnte in der Folge so herrliche Blüten wie Mozarts „Entführung" und „Zauberflöte" hervorbringen, und wenn man die Reihe weiterführt, so sind auch „Fidelio", der „Freischütz", die Lortzingschen Opern usw. zu der Nachfolge Hillers zu rechnen.

II

Unter den unmittelbaren Nachfolgern Hillers gehört, neben Georg Benda und dem Wiener Dittersdorf, Christian Gottlob Neefe (1748—96) zu den bedeutendsten Komponisten auf dem Gebiete des Singspiels. Neefe und seine Werke haben heute keinen Namen mehr; dem Musikliebhaber dürfte Neefe wohl noch als Beethovens Lehrer in Bonn bekannt sein, seine Singspiele, seine Instrumentalmusik sind vollkommen in Vergessenheit geraten.

Neefe hat eine kurze autobiographische Skizze hinterlassen, in welcher er in treuherzig offener Form von seinen Lebensschicksalen erzählt.

Mit besonderer Liebe und Dankbarkeit gedenkt er seines Freundes Hiller, der in seinem Leben eine so bedeutsame Rolle gespielt hatte. Schon von Chemnitz, seiner Vaterstadt, aus hatte Neefe dem verehrten Meister seine ersten Kompositionen zur Durchsicht gesandt. Als Neefe dann 1767 als Student der Jurisprudenz nach Leipzig kam, lernte er bald Hiller persönlich kennen, und diese Bekanntschaft führte den entscheidenden Wendepunkt in Neefes Leben herbei. Hiller unterstützte den jungen Neefe in jeder Form: erteilte ihm Anleitung, sich musikalisch weiterzubilden, vermittelte ihm anregenden Verkehr, besonders aber ermunterte er ihn stets, sich ganz der Komposition zu widmen; schließlich nahm er ihn 1771 zum Mitarbeiter an seiner Operette „Der Dorfbarbier", welcher Umstand dann zur Folge hatte, daß im Jahre darauf, wieder auf Hillers Anregung hin, Neefes erstes selbständiges Singspiel „Die Apotheke" erschien und mit starkem Erfolg aufgeführt wurde.

Nunmehr stand es für Neefe fest, daß er sich ganz der Musik widmen müsse. Wiederum durch Hillers Vermittlung erhielt er dann 1776 den Posten als Kapellmeister an der Seylerschen Theatertruppe, welche abwechselnd in verschiedenen Städten spielte. Es war ein äußerst unruhiges Leben, das Neefe als Mitglied einer Wandertruppe, deren wechselvolle Schicksale er teilte, durchzumachen hatte. Einen Ruhepunkt in diesem Leben bedeutet der längere Aufenthalt in Bonn, wo Neefe neben seiner Tätigkeit am Theater auch die Stellung eines Hoforganisten bekleidete. Hier in Bonn unterrichtete er den jungen Beethoven, auf welchen er, wie es die neuesten Forschungen (Irmgard Leux, „Chr. G. Neefe und seine Instrumental-

kompositionen." München 1921) feststellen konnten, einen nachhaltenden musikalischen Einfluß, besonders durch seine Instrumentalwerke, ausgeübt hat.

Der stete enge Kontakt mit dem Theater brachte es begreiflicherweise mit sich, daß Neefe das Schwergewicht seiner Komposition auf die Bühnenmusik und im besonderen auf das Singspiel verlegte. So entstanden im Laufe der Jahre zwölf kleinere oder umfangreichere Singspiele, die den Grundstock von Neefes Kompositionen bilden. In kurzer Zeit wurde Neefes Namen auch in weiteren Kreisen bekannt, bedeutende Bühnen beeilten sich, seine neuen Werke zur Aufführung zu bringen, welche bei Kritik und Publikum sich gleichermaßen großer Beliebtheit erfreuten. Seinen stärksten Erfolg errang Neefe mit dem vieraktigen Schauspiel mit Gesang „Adelheid von Veltheim", einer Türkenoper, textlich eine Vorläuferin von Mozarts „Entführung".

Wenn man Neefes Singspiele von der rein musikalischen Seite betrachtet, so ist ihre einstige große Beliebtheit nur zu gut zu begreifen. Seine ursprüngliche Melodik und der feine Sinn für Humor prädestinierten Neefe geradezu für die Singspielkomposition, und es ist lediglich den minderwertigen Textbüchern zuzuschreiben, daß Neefes Singspiele so schnell wieder in Vergessenheit gerieten und vollkommen vom Theaterspielplan verschwanden. Der unterm Einfluß der klassischen dramatischen Literatur verfeinerte Geschmack schon der nächsten Generation wußte mit den traurigen Machwerken der Textdichter der Hiller-Neefeschen Periode bereits nichts mehr anzufangen. Uns wäre heute dank dem unserer Zeit eigenen historischen Sinn die Möglichkeit des Verständnisses für diese Rokokotexte schon eher wiedergegeben.

Bei der Wahl des Singspiels „Amors Guckkasten" für die vorliegende Publikation wurde das Textliche ebenfalls

stark in Betracht gezogen. In seiner Originalgestalt ist der Text allerdings auch trotz Stilgefühl und historischem Sinn ganz unmöglich; bei einer vollständigen Umarbeitung des Dialogs und Neudichtung der Gesangstexte kann ich mir aber doch gut denken, daß die verschiedenen Situationen dieses Stückes, das teils als ein Schäferspiel im Sinne der Anakreontik des 18. Jahrhunderts, teils als eine Götterparodie im Stile Offenbachs anzusprechen ist, auch heute noch amüsierend wirken könnten. Und Rokoko-Kostüm und Puderperücke helfen über manche Derbheit oder Lüsternheit hinweg.

Aber um auf den Kernpunkt — die Musik — zu kommen: wer die Möglichkeit hat, sich über die albernen Gesangstexte hinwegzusetzen, wird seine helle Freude an der Musik haben, die Neefe diesen verkümmerten Erzeugnissen einer Pseudo-Poesie angedeihen ließ.

„Amors Guckkasten" war Neefes zweite Operette, die er 1772 unter Aufsicht Hillers schrieb; so ist es keineswegs verwunderlich, daß Neefe in Form und Anlage der Musikstücke noch ganz in den Bahnen Hillers wandelt. Ganz verliert sich diese Abhängigkeit vom Altmeister des Singspiels auch nicht in Neefes späteren Singspielen, wie ja überhaupt der von Hiller geprägte Urtypus seine Herrschaft auf die gesamte erste Singspielperiode ausüben mußte. In der Herübernahme verschiedener Elemente der großen Oper in das Singspiel ging Neefe in seinen späteren Werken über sein Vorbild hinaus. So verwendete er gelegentlich auch das Rezitativ, fügte das Melodram ein, erweiterte die Finale usw. In „Amors Guckkasten" finden wir zwei größere Arien, die in ihrer schwierigeren Ausführbarkeit gewisse Anforderungen an die Sänger stellen. Im allgemeinen ist aber „Amors Guckkasten" noch ganz auf den richtigen Singspielton eingestellt; und gerade in den kleinen Formen, in Liedern und Couplets,

kommt Neefes größter Vorzug, seine feine melodische Begabung zu bester Geltung.

Neefes Melodik ist äußerst gesanglich und gefällig, von Mozartischer Anmut und Innigkeit beseelt; am stärksten wirkt er in einer schlichten Ursprünglichkeit, wo er zu Herzen gehende Töne anzuschlagen weiß. Dabei geht Neefe nie schablonistisch vor, sondern versucht es stets, seinen Personen eine einheitliche Charakterisierung zu geben. So ist Amor mit einer gewissen französischen Eleganz geschildert: eine große Arie, ein graziöses Menuett und eine feierlich gehaltene Polonäse charakterisieren ihn als jugendlichen König und Liebesgott. Psyches Gesänge sind in einem sentimental-pastoralen Ton gehalten, während das kurze Stückchen (Nr. 7) der beiden Hirten von urwüchsiger Naivität erfüllt ist. Musikalisch weitaus am besten gelungen ist Neefe die Figur des Komus, in welcher er eine treffliche Bufforolle geschaffen hat. Komus ist gewissermaßen schon eine Papageno-Vorahnung; Neefe beweist hier ausgeprochenen Sinn für drastisch-realistische Buffomelodie. Wieviel derben Witz und feinen Humor weiß er herauszubringen gleich im Auftrittslied des Komus, wo er den gestohlenen Guckkasten in marktschreierischem Tone äußerst lustig anpreist.

Für Neefes feine musikalische Bildung spricht die Verwendung der Formen der Polonäse und des Menuetts und die sichere Beherrschung der Sonatenform in der einleitenden Sinfonie; ein interessanter und bestens gelungener Versuch ist die Einführung der Variationenform im Schluß-Divertissement, wo das Thema des Ritornells in den strophischen Gesängen der verschiedenen Personen äußerst charakteristisch abgewandelt wird.

Die Begleitung zum Gesang ist recht primitiv gehalten; fast durchweg wird das Gesangsthema vom Orchester mit-

gespielt, ein Umstand, der hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß die Komponisten bei Aufführung ihrer Singspiele meist mit ungeschulten Sängern zu rechnen hatten, denen sie den musikalischen Teil ihrer Partie möglichst erleichtern mußten. Überraschend ist es aber oft, wie Neefe selbst mit so äußerst schlichten Mitteln die feinsten Wirkungen hervorzubringen weiß; z. B. in den kleinen Tonmalereien im Divertissement bei der Schilderung des Tigers, der Schlange usw., wo Neefe Vorahnungen zu Haydns „Schöpfung" bringt. In ihrer Schlichtheit liegt der größte Reiz der Neefeschen Partitur. Die herzerfrischende Natürlichkeit der Melodie, zu der sich die selbstverständliche durchsichtige Harmonie gesellt, legt das schönste Zeugnis einer aus dem unvergänglichen Born der Freude quellenden Musikalität ab.

* * *

Sämtliche Neefeschen Singspiele erschienen im Druck im Klavierauszug, welche Auszüge fast durchweg von Neefe selbst arrangiert wurden. Einzelne Exemplare dieser Klavierauszüge sind auch heute noch in verschiedenen größeren Bibliotheken vorhanden. Die Manuskripte der Orchesterpartituren sind mit nur zwei Ausnahmen sämtlich verschollen; darunter auch leider die Partitur zu „Amors Guckkasten".

Der Original-Klavierauszug, der mir als Vorlage diente, mußte verschiedentlich bearbeitet werden. So habe ich erstens zur klareren Übersicht die Gesangsstimmen herausgezogen, zweitens mußte der Klavierpart stellenweise unbedingt ergänzt werden.

Um einen Einblick in Neefes Technik des Arrangements eines Klavierauszugs zu gewinnen, habe ich den Klavierauszug sowie die Partitur des Singspiels „Die Einsprüche" eingesehen, eines Singspiels, welches Neefe zur gleichen Zeit mit „Amors Guckkasten" komponierte. Neefes Orchester in den „Ein-

sprüchen“ besteht bei Begleitung der Gesänge lediglich aus dem Streichquartett und Cembalo, zu welcher Besetzung gelegentlich zwei Flöten, zwei Oboen oder zwei Hörner hinzutreten. Die Sinfonie weist sämtliche soeben genannten Instrumente auf. Die erste Geige spielt fast durchweg die Gesangsmelodie mit, Begleitungsfiguren sind äußerst selten, bei rezitativartigen Wendungen hält das Orchester den Akkord aus, ohne die Melodie der Gesangsstimme mitzuspielen; das gleiche gilt bei Koloraturen. All diese Momente sind bei Bearbeitung des Original-Klavierauszugs berücksichtigt worden außerdem habe ich die unvollständigen Harmonien mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Cembalo als selbständiges, harmoniefüllendes Instrument zu betrachten ist, stellenweise ergänzt. Der an sich schon sehr kleine Notenstich der vorliegenden Ausgabe ließ es leider nicht zu die verschiedenen Eintragungen im Klavierauszug, die ich von mir aus gemacht habe, durch kleinere Notenschrift, wie allgemein üblich, erkennbar herauszuheben.

* * *

Um ein Gesamtbild des Singspiels „Amors Guckkasten“ zu geben, ist dem Klavierauszug der Singspieltext mit vollständigem Dialog vorangestellt worden. Als Vorlage wurde das Originaltextbuch aus dem Jahre 1772 (Leipzig, in der Dyckischen Buchhandlung) benutzt.

Der Verfasser des Textbuches, Johann Benjamin Michaelis (1746—72) war ein in damaliger Zeit recht beliebter Singspieldichter, der 1770—72 Theaterdichter an der Seylerschen Truppe war; für Neefe schrieb er neben „Amors Guckkasten“ noch den Text zum Singspiel „Die Einsprüche“ 1772.

In der Vorrede zu der Ausgabe der Gesammelten Werke von Michaelis (Wien 1791) steht auch eine kurze Notiz über

„Amors Guckkasten", die ich hier folgen lassen will: „Zu Amors Guckkasten gab die erste Idee eine kleine, flüchtige Erzählung unter diesem Namen. die ich einem meiner vertrauten Freunde zu Gefallen entwarf und nachher in den Hamburgischen Korrespondenten einrücken ließ. Ich verfertigte diese Operette meistens vor länger als Jahr und Tag in Osnabrück, während meines Aufenthalts bei dem hannöverschen Theater. Wegen meiner Psyche muß ich um Entschuldigung bitten. Sie ist nicht die Psyche der Fabel, sondern ein ländliches, naives Ding, wie ich mir ungefähr ein Mädchen gedachte, das den Gott der Liebe auf der Stelle verliebt machen sollte."

Amors Guckkasten

Eine Operette in Einem Aufzuge

von

J. B. MICHAELIS

*

PERSONEN:

Amor	
Psyche	
Komus	
Arkadia	*Nymphen Dianas*
Hermione	
Myrtill	*Hirten*
Lykas	

Das Theater stellt eine Waldung vor. Hinten liegt eine mit Buschwerk verwachsene Grotte. Vor ihr sammelt sich das von dem Felsen herabfallende Wasser zu einem Becken. Der Tag bricht an.

ERSTER AUFTRITT

Komus, Arkadia, Hermione

Komus

(von beiden Nymphen verfolgt, mit einem Guckkasten auf dem Rücken)

He! Raritäten
Lieblich zu schauen!
Püppchen und Puppen,
Herren und Frauen!
Männer und Jüngferchen,
Wittwer und Weiber!
Götter und Götterchen,
Täubchen und Täuber,
Ha, hiha, trallala!

Arkadia

Das ist also die Leiermaschine, mit welcher Amor seit einiger Zeit solche große Wunderwerke verrichtet hat?

Hermione

Allerliebst! Allerliebst!

Komus

Nicht wahr? — Wie aber, wenn der kleine geflügelte Leiermann unversehens aufwacht, seinen Guckkasten vermißt, und, zum Unglück, mir allerliebsten Diebe auf die Spur kommt?

Hermione

Ha, der kleine Faullenzer schläft viel zu gut dort hinterm Berge. Hier sind wir sicher. Laß Du nur sehen.

Arkadia

Geschwind! lieber Komus! geschwind!

Komus

Eine kleine Geduld, meine neugierigen Spröden, bis ich wenigstens die Herrlichkeit niedergesetzt habe. Ihr könnt mir doch nicht auf dem Rücken hineingucken!

Hermione

O, Du machst auch gewaltig lange!

Komus

(*indem er den Kasten auf eine Rasenbank setzt*)

Huy! daß ihrs etwan versäumt! Ist doch nicht einmal im Himmel so ein Gereiße darum gewesen: ohnerachtet unsern alten Götterjungfern der Mund nicht schlecht darnach wäßern mochte. Es muß um verbothne Früchte eine eigene Sache seyn. Aber, daß wir nicht eins ins andere reden, wie hälts denn nunmehr um meinen Diebslohn?

Arkadia

Der wird sich schon finden!

Komus

(*hält die Hand vorsGuckglas*)

Nicht, rühr an! eh ich nicht von jeder meinen blanken baaren Kuß dafür habe, wie er mir von euch versprochen hat

Arkadia

Du bist wunderlich!

Komus

Und ich habe große Lust es zu bleiben.

Arkadia

Mache hurtig! Es wird Tag; die Jagd geht zu Ende; wir müssen fort!

Komus

Nur meinen Kuß her!

Hermione

Darnach, lieber Komus! darnach!

Komus

Ey was darnach! — Borgen macht Sorgen. Hab ich, ist besser als, hätt' ich!

Arkadia

Wir sind Nymphen von Dianen.

Komus

Und ich, daß ihrs nur wißt, bin Komus. Zwar ein Gott des Scherzes, aber ein Gläubiger, der seine Schulden im Ernst einfordert.

Arkadia

Fürchte Dianens Zorn! Man beleidigt uns nicht ungestraft.

Komus

Und man bestiehlt Amorn nicht für euch umsonst und wider Nichts! — Denkt doch, erst kommt ihr, und borgt von der Katze die Pfote; und, wenn ihr sie habt, so mag der hungrige Schlucker, für einen Nasenstüber, die Tafelmusik dazu mauchzen. Warum habt Ihr Amorn nicht selber den Guckkasten weggestohlen? Ich habe mich nicht dazu angebothen. Aber da thun die guten Dingerchen immer, als ob sie kein Wasser trübten: und unser einer ist gut genug, daß —

Hermione

Schäme Dich, Närrchen! Du solltest stolz darauf sein, daß ein Paar Mädchen, wie wir, so viel Vertrauen in Dich setzen, und nur Gefälligkeiten von Dir annehmen.

Arkadia

Und legte Zeus, vor seinem Thron,
Den Donner uns zu Füßen:
Wir straften ihn mit unserm Hohn
Und ließen uns nicht küßen!
Und brächt' er, wenn der Morgen tagt,
Uns selbst den Nektar auf die Jagd
Wir dankten seiner Gnade
Und duckten uns im Bade!

Komus

Wetter, was sich die Püppchen nicht alles einbilden! Ich soll wohl noch große Bücklinge dazu schneiden! — Nein, nein! Komus ist nicht so treuherzig. Meinen Kuß her! Eine Höflichkeit erfordert die andere: und das bey mir noch oben drein von Rechtswegen!

Hermione

Wir dürfen nicht.

Komus

Warum habt ihr mir das nicht eher gesagt?

Arkadia

(in einem stolzen Ton)

Wir sind zu keusch!

Komus

(indem er den Guckkasten wieder auflädt)

Wozu soll euch also Amors Guckkasten?

Arkadia

Zerbrechen, in Stücken zertrümmern wollen wir ihn, wenn Du uns noch einen Augenblick aufhälst!

Komus

Zugeschlagen! hier ist er. *(Setzt ihn wieder hin.)* Ich wills bey Amorn verantworten.

Arkadia

Du sähst mir darnach aus.

Komus

Ein Wort, ein Mann! — Der arme Schelm hat zwar ein ganzes Jahr darüber gedrechselt; und seitdem in Einer Woche, mehr Herzen damit zusammengeleiert, als sonst in vier Monden, mit seinem Bogen geschoßen — aber darauf wag ichs. Ihr wäret die ersten, die ihrer Neugier einen solchen Strich durch die Rechnung machten. Stellt euch so heilig, als ihr wollt, die Katze läßt das Mausen nicht: und wenn sie nicht mausen darf, so nascht sie.

Arkadia

Dir zum Trotz wollen wir auch nunmehr, mit Gewalt hineinsehen: weil Du denn gar so verächtlich von uns sprichst!

Komus

Euch zum Trotz will ich auch nunmehr, den Augenblick, bezahlt seyn: weil ihr denn gar so ehrbar thut. *(Er geht auf Arkadien los, um sie mit Gewalt zu küßen.)*

Terzett

Arkadia
(die sich sträubt,

Schäm Dich doch! Wir sind ja Weiber.

Komus

Wenn Du sähst, wie hübsch Dirs ließe!

Arkadia

Weg, Barbar! Ich rufe: Räuber!

Komus

Her, mein Schatz! Ich rufe: Küße!

Arkadia

Wenn uns nun Diana hört?

Komus

Ei, und wenn uns Amor hört!

Arkadia

(mit gedämpfter Stimme)

Räuber! Räuber!

Komus

(noch leiser)

Küße! Küße!

Hermione *(laut)*

Räuber! Räuber!

Komus

(noch lauter)

Küße! Küße!

Alle zugleich

(aus allen Kräften)

Komus

Küße! Küße! Küße!

Arkadia und Hermione

Räuber! Räuber! Räuber!

ZWEETER AUFTRITT

Myrtill, Lykas, die Vorigen

(Beyde Hirten springen aus dem Gebüsch hervor.)

Myrtill

Wer bist Du, der Du Dianens Nymphen entheiligst?

Komus

Und wer seyd ihr denn, daß ihr euch so ungebethen in fremde Händel mischt?

Lykas

Wir sind arme Hirten.

Komus

Also geht zu eurer Heerde!

Myrtill

Wir verlangen Genugthuung!

Komus

Ohne Zweifel werden euch dafür die Nymphen verbunden seyn!

Arkadia

Er hat gestohlen.

Komus

Sie haben mich zum Diebstahle verleitet.

Hermione

Er hat unsrer Tugend nachgestellt.

Komus

Sie haben mir meinen Lohn vorenthalten.

Arkadia

Er hat unsre Keuschheit gelästert.

Komus

Sie haben mit Gewalt in Amors Guckkasten sehen wollen.

Myrtill

Was? Unverschämter!

Komus

In Amors Guckkasten haben sie sehen wollen.

1. Sie wollten sehn,
Und wollten sehn:
Und wärs geschehn,
Wie 's nicht geschehn;
Sie hätten gesehn,
Und hätten gesehn,
So lang, als was daran zu sehn!

2. Allein, allein,
Was kömmt heraus?
Man guckt hinein?
Und guckt heraus:
Und wieder hinein,
Und wieder heraus:
Und guckt sich nur die Augen aus.

Arkadia

(zu den Hirten)

Und ihr könnt diese Verleumdung so geduldig anhören?

Komus

(zu den Nymphen)

Und ihr habt etwa nicht in Amors Guckkasten sehen wollen?

Lykas

(zu den Nymphen)

Auf den Knieen soll er euch Abbitte dafür thun!

Komus

Sie haben wahrlich in Amors Guckkasten sehen wollen.

Myrtill

(indem er auf den Komus los geht)

Ins Wasser wollen wir den Burschen werfen!

Komus

(läuft davon)

Sie haben doch in Amors Guckkasten sehen wollen!

Myrtill

(läuft ihm nach)

Ehrenschänder!

Komus

(der, von Myrtillen verfolgt wieder auf der andern Seite des Theaters hervor und quer über die Bühne springt)

Mit Gewalt haben sie hineinsehen wollen!

Lykas

(der ihm gleichfalls nachsetzt)

Nichtswürdiger!

Komus

(indem er sich nochmals mit beyden über die Bühne jagt)

Aus bloßer Keuschheit haben sie hineinsehen wollen!

DRITTER AUFTRITT

Arkadia, Hermione und hernach Amor

Arkadia

Dachte ichs nicht, Hermione, daß Du mit deinem Schreyen noch

den ganzen Handel verderben würdest? Du weißt doch, daß uns, seit einiger Zeit, die beyden Hirten auf allen Schritten nachgehen!

Hermione

Seht einmal! — Oder Du mit deinem Trotze. Wer hat denn von uns am ersten geschrieen?

Arkadia

Aber hörtest Du nicht auch, wie leise ich schrie?

Hermione

Schlecht genung, Arkadia, daß es Dir nicht besser vom Herzen gieng!

Hermione

Keine Kunst? — Ey, denkt doch an!
Wenn ich nicht das Nachschreyn hätte:
O mein liebes Kind, ich wette,
Um dein Vorschreyn wärs gethan!
Schreyn, damit euch keiner höret
Ist mir so ein Schreyn aus Pflicht:
Das bald kömmt, nicht lange währet
Wer es kennt, der kauft es nicht!

Arkadia

Bey allen dem muß Dir an Lykas Beystande noch ein wenig mehr gelegen seyn, als mir an einem leidigen Kuße.

Hermione

Das glaub ich; zumal wenn Myrtill dazukömmt und Dich, wie dießmal über der Näscherei erwischen kann!

Arkadia

Freylich! — denn Myrtillen würde es was neues seyn, allein Lykas sieht dergleichen alle Tage.

Hermione

Bringe den nützigen Gedanken vollends aufs Reine. Ich will mich indessen an Amors Guckkasten dafür schadlos halten.

(sie geht zu dem Guckkasten.)

Arkadia

Das war noch ein Einfall, der der Rede werth ist. O liebe Schwester, laß mich ja zuerst hineinsehen!

(indem sie sich gleichfalls zu dem Kasten drängt.)

Hermione

Ich bin eher dabey gewesen.

Arkadia

Nicht doch, Hermione. Sie möchten wiederkommen

Hermione

Du kannst sowohl warten, als ich.

Arkadia

Deinetwegen hat ihn Komus gewiß nicht im Stich gelassen.

Hermione

Deinetwegen wahrlich noch viel weniger.

Arkadia

(indem sie sich mit Gewalt vordrängt)

Ich werde durchaus nicht die letzte seyn!

Hermione

(die sie wieder wegstößt)

Aber zuverlässig noch die erste, die den ganzen Kasten umwirft.

Arkadia

Warum trittst Du mir vor das Guckglas?

Hermione

Wir können doch nicht beyde zugleich hineinsehen!

Arkadia

Der Aeltesten gebührt die Ehre!

Hermione

Ueberall unter uns Nymphen; nur nicht vor Amors Guckkasten

Amor

(hinter der Scene)

Recht! recht! Nymphen.

Arkadia

Himmel, das ist Amor selber!

Hermione

(die für Schrecken den Guckkasten umwirft)

Nun sey uns Diana gnädig!

Arkadia

In die Grotte! — In die Grotte!

(sie springen Beyde in die Grotte.)

VIERTER AUFTRITT

Amor, *(allein)*

Was giebts denn da für einen Rangstreit um meinen Kasten? Ich will dritter Mann seyn. Man kann ohnedem in diesem leidigen Walde vor Lerm kein Auge zuthun! — Nun? sind sie mit einemmal verschwunden? — Ich habe doch den Augenblick noch ihrer zwo reden hören. *(Er wird den umgeworfenen Guckkasten gewahr.)* Je, da liegt ja mein Guckkasten! — Die bösen Mädchen! das soll ihnen nicht ungenossen ausgehen. *(In dem er den Guck-*

kasten wieder aufrichtet.) Meine saure Müh und Schweiß mir im Schlafe zu stehlen, und noch dazu so liederlich auf die Erde zu werfen? — Geduld, lieber Bogen, geduld! Du bist lange genug müßig gewesen, Du sollst auch einmal wieder etwas zu thun bekommen!

Ein König und ein Liebesgott,
Muß immer dräun und strafen;
Sonst wird er auch der Kinder Spott,
Im Wachen und im Schlafen.
Ich dachte freylich, kurz und gut,
Die Mädchen fromm zu leiern;
Doch, wird das Ding zum Uebermuth;
Mein Bogen soll ihn steuern!

FÜNFTER AUFTRITT

Myrtill, Lykas, Komus, Amor

(Die Hirten bringen den, mit Baumzweigen gebundenen Komus zurück)

Myrtill

Da haben wir ihn, da haben —

(er wird Amorn gewahr, und fährt erschrocken zurück.)

Amor

Ja wen denn? — *(zum Komus)* Ha! sieh da; warst Du es, der vor einer Weile so artig mit diesen beyden über mich hinwegstolperte? Schon so früh ausgeschlafen? — Aber, so wahr ich Amor bin, ist es doch nicht anders, als wenn ihr alle drey kein gutes Gewissen hättet. Kommt doch näher mit ihm, gute Freunde! Ehrliche Leute dürfen einander unters Gesichte sehen.

Myrtill *(furchtsam)*

Verzeih uns, Amor! — wir suchten — wir glaubten —

Amor

Ueber die furchtsamen Leute! — Bin ich denn ein kleiner Löwe, daß ihr alle, wie die Krebse, vor mir zurückkricht? — Was wirds denn nun seyn? — Nicht wahr, der lose Schalk da, ist euch bey euren Mädchen ins Gehäge gegangen; und ihr habt einmal den Wilddieb erwischt. Immer laßt ihn eine Weile zappeln!

Lykas

Wir sind arme Hirten —

Amor

Nun, ich sehe wohl, daß ihr keine Könige seyd! Aber wozu all die Entschuldigungen?

Myrtill

Wir fürchten Deinen Zorn und Deinen Bogen.

Amor

Kleinigkeiten! Mit dem ersten bin ich eben nicht so freygebig, als mich insgeheim böse Leute dafür ausschreyen: und den letztern kann ich ebenfalls weglegen.

Lykas *(lächelnd)*

Dürfen wir Dich bey deinem Worte halten?

Amor

Wenns denn nicht anders seyn soll; hier liegt er *(er lehnt den Bogen an einen Baum)*. Aber, ich fürchte, ich fürchte, ihr seyd mir beyde schon einmal so weit unter dem Schuße gewesen, daß der zweete Pfeil wohl ohnedem ein Paar Monate zu spät käme. Was meynst Du dazu, Komus?

Myrtill

Ha, der Bösewicht darf wohl noch die Augen aufschlagen! — Wider zwo solche unschuldige Mädchen Gewalt zu brauchen!

Amor

Einer wider zwo? — Sie müssen sich nicht sonderlich gewehrt haben.

Myrtill

Gewehrt genung. Wir sind Augenzeugen gewesen, wie die eine mit ihm gerungen.

Amor

Aber hatte denn die andre nicht auch Hände?

Myrtill

Er fiel ja, wie ein Wolf, über sie her; was sollten denn die armen Kinder anfangen?

Amor

Ihn für einen Wolf halten und nach Jagdrecht mit ihm umgehen.

Lykas

Wir sprangen eben noch zu. Wer weiß, wie es den armen Kindern ergangen wäre, wenn uns nicht ihr ängstliches Geschrey zu ihrem Beystande herbey gerufen hätte.

Amor

Pfuy, Komus! — So einen faunenmäßigen Scherz sollte ich Dir nicht einmal zutrauen! —

Lykas

Den Beträngten beyzustehn,
Gab ein Gott uns ein!
Ach, wir hörten noch ihr Flehn:
Hörten noch ihr Schreyn!
Hörten wir nicht auf ihr Schreyn:
Wär's um sie geschehn!

Myrtill

Ha, wir brachen durchs Gesträuch;
Sahn den Bösewicht:
Und umringten ihn sogleich;
Und wir schonen nicht.
Wär ich Zeus, ich ließ ihn nicht
Mehr ins Himmelreich!

Amor

Habt ihr auch recht gesehen?

Myrtill

Vier Augen werden doch nicht zugleich träumen.

Amor

Aber was, in aller Welt, wollte er denn mit den Mädchen vornehmen?

Myrtill

Ihnen einen Kuß abzwingen. Das läßt sich an den Fingern abzählen.

Amor

Hi, hi, hi! — Ich dachte wenigstens, Himmel und Erde hätten das Köpfchen unter den Mantel stecken müssen! — Einen Kuß abzwingen! hi, hi, hi, einen Kuß abzwingen! Nun, das verlohnt sich auch der Mühe, ein solches Aufheben zu machen!

1. Wird man lange fragen sollen,
Ob ein Mädchen erst uns liebt?
Mädchen giebt man, was sie wollen
Wenn man ihnen Küße giebt.

Freylich, ihren Scherz zu treiben,
Fällt den Närrchen Unschuld ein;
Aber meistens ist ihr Sträuben,
Nur die Kriegslist zum Verzeihn.

2. Einen Druck uns anzubringen,
Thut ein blonder Busen viel:
Und, uns fester zu umschlingen,
Setzt sich schon ein Arm aufs Spiel.
Selbst die kleinen Rosenwangen
Drehn sich nur aus Schalkheit ab:
Mit der andern zu verlangen
Was man auf der einen gab.

Myrtill

Denkt doch! — Er hat also noch wohl gar einen Dank dazu verdient?

Amor

Nicht anders.

Komus

So recht, lieber Vetter, so recht! — Laß ihnen nichts darauf. Ich komme ganz wieder zu mir selber. Sie haben mir, bey meiner Ehre, nicht schlecht zugetrunken!

Amor

(zu den Hirten lachend)

Nun, nun, bindet ihn nur immer wieder los!

Myrtill

Ey, das wäre was! — Wir wollen uns nicht umsonst außer Athem gelaufen haben. Hat er gut die Nymphen beleidigt, so mag er sichs gut gefallen lassen, daß wir ihn den Nymphen wieder ausliefern.

Amor

Welchen Nymphen?

Myrtill

Welchen Nymphen! — Den beyden Nymphen Dianens —

Amor

Also wohl gar den nämlichen keuschen Schwestern, die ich vorhin in aller Tugend über meinem Guckkasten antraf?

Komus

(hastig und erschrocken)

Sie haben Dir doch nichts gesagt?

Amor

Was gesagt? — was sollen sie mir gesagt haben? — Sie waren den Augenblick über alle Berge.

Komus

Das wäre!

Myrtill

Ja, das wäre! — Und bestohlen hat er sie auch, aber er soll es schon herausgeben! er soll es schon herausgeben!

Komus

Ich sie bestohlen?

Myrtill

Haben sie es nicht gesagt?

Komus *(zu Amorn)*

Hast Du das gehört?

Amor

Ich?

Komus

(zu den Hirten)

Nun da seht ihrs. *(Zu Amorn)* Deinen Kasten hab' ich ihnen frey-

lich wegnehmen wollen: aber heißt das stehlen, wenn man einem wieder wegnimmt, was er selber gemaust hat? Hab ich nicht noch deswegen von jeder einen Kuß zur Strafe gefordert?

Amor

Je, dafür sollst Du ja von mir einen rechten schönen Dank haben!

Myrtill

Den werden ihm die Nymphen schon geben!

Amor

Das sollen sie auch! Ich habe ebenfalls ein Paar Worte mit ihnen zu sprechen; wir können nunmehr die Reise zu ihnen in Gesellschaft machen! — Komm, lieber Komus, komm!

Komus

Das lohnte sich der Schäckerey!
Wer weiß, in welcher Wüsteney
Sie längst schon wieder jagen!
Ich schämte mich, bey meiner Treu,
Und gält ein Fuß ein Hühnerey,
Die meinen dran zu wagen.
Wir liefen rechts und liefen links
Und rennen wie die Bären:
Am Ende wüßte doch der Sphinx,
In welchem Busch sie wären!

Myrtill

Wir wollen sie zu deiner Strafe schon finden.

Amor

Wenigstens scheint es, daß ihr ganz gute Kenntniß um sie

habt. Im Vertrauen! Seyd ihr gegen alle Nymphen Dianens so dienstfertig, oder nur gegen diese beyden?

Myrtill

Ein wenig bescheidner, junger Spötter! oder wir werden den kürzern Weg gehen, und, ohne erst lange die Nymphen aufzusuchen, selber mit deinem Mitgenossen eine kleine Wanderschaft, hier ins Wasser, anstellen.

Amor

Und ich werde meinen Bogen wieder zur Hand nehmen.

Myrtill

(der zuspringt und den Bogen wegreißt)

Halt ihn fest, wenn Du ihn hast! — Sollen wir nun die Probe mit dem guten Freund allein machen, oder willst Du dich, zu gleicher Zeit, mit im Schwimmen üben?

Amor

Treuloser! ich habe noch meinen Köcher und meine Pfeile.

Myrtill

(der den Bogen in die Scene wirft und Amorn unter die Arme läuft)

Warte, Knabe! wir wollen den Köcher ein wenig anfeuchten, daß er nicht zerlechzt. Nur voran, Lykas, mit dem einen! — der andere soll den Augenblick nachfolgen.

Amor

Elende!

(dem Komus entfallen seine Bande. Myrtill sinkt vor Amorn; und Lykas vor dem Komus auf die Knie.)

Komus

Da seht ihr's! — Amor versteht nicht so lange Scherz als Komus.

SECHSTER AUFTRITT

Psyche. Die Vorigen

Psyche

(die aus dem Gebüsche hervorspringt, und sich zwischen Amorn und Myrtillen werfen will.)

Um aller Götter willen, ihr Hirten — *(indem sie die Verwandlung gewahr wird.)* Himmel! was seh ich?

Amor

Amorn, liebenswürdiges Mädchen! Amorn siehst Du, und vor seinen Füßen einen Unbesonnenen, dem bereits um deinetwillen verziehen ist.

Psyche

Das ist gütig! sehr gütig! — Aber Du verzeihst mir doch auch?

Amor

Reizendes Kind! was soll ich Dir verzeihen?

Psyche

Meine Gespielen heißen mich Psyche. Ich bin ein gutes Mädchen. Ich habe Dir manchen Kranz gewunden, oft Dich, wenn Du in diesem Walde schliefst, vor den Schlangen beschützt, oft bis in die späte Nacht deine Schritte verfolgt. Ich wollte Dir zu Hülfe kommen: aber ich vergaß freylich, daß ein Gott nicht die Hülfe einer Sterblichen bedarf!

1. Im Tempel unsrer Flur
Wo Dich Altäre tragen,
Darf Deine Psyche nur,
Dich zu verehren wagen!
Da häng ich, neben sie
Mein kleines Kränzchen hin;

Und traure, daß ich nie
Was mehr, als sterblich bin.

2. Zuweilen wird mir zwar
Im Schatten dieser Bäume
Ganz anders, als mir war.
Ach, aber das sind Träume!
Kaum blick ich nach der Flur,
Die mich geboren, hin:
So fühl' ich, daß ich nur
Ein sterblich Mädchen bin.

Amor

Ein sterbliches Mädchen, sagst Du? — Ein sterbliches Mädchen! — Himmel, welcher Gott würde auf Deine Hülfe nicht stolz seyn! nicht stolz seyn, Dich so dankbar an die Brust zu drücken, als Dich itzt der glückliche Amor an die Brust drückt!

Psyche

(indem er sie an die Brust drückt)

Wie Dir das Herz schlägt. Aber warum schlägt Dir das Herz? Du bist doch nicht gelaufen, wie ich.

Amor *(entzückt)*

Es schlägt für Freuden; und auch Deines meine Psyche, auch Deines! — Immer laß uns beyder Sprache verstehen! — — *(zu den Hirten)* Steht auf! ich kann nicht mehr zürnen.

Psyche

Also schlägt mein Herz für Freuden?
Und Du kannst es sehn.
Und es schlägt uns allen beyden?
Und ich darfs gestehn?

O nun habt ihr bösen Tage,
Habt ihr künftig Ruh!
Schlage, liebes Herzchen, schlage,
Immer schlage zu!

Komus

Ey, ey, doch! diese Art von Herzenssprache macht verzweifelte Sprünge. Ich glaube, ihr lernt lesen, eh ein anderer ehrlicher Mann die Buchstaben kennen lernt.

Amor

Unempfindlicher! — wozu diese Vorwürfe? Suche itzt den Himmel auf Erden und finde ihn nicht in meinen Armen!

Komus

Wenn ich lieber dafür deinen Bogen wieder hätte, eh die Vögel da, noch einmal lange Krallen machen. Bey solchen Umständen traue ein andrer den Zeisigen, und ich nicht. *(Er sucht den Bogen.)*

Lykas

Fürchte nichts, Amor. Du verzeihst keinem Undankbaren. Wollten die Götter, Du könntest uns mehr als verzeihen! *(seufzt)*

Amor

Mehr als verzeihen? — Das kann ich! — Das kann Amor! — Was sollte er auch nicht in diesem seeligen Augenblicke können?

Psyche

Hört ihrs, Hirten?
Euch vergeben,
Euch beglücken
Will das gute Kind!

Daß wir ja mit Myrten
Wenn wir morgen leben,
Alle Lämmchen schmücken,
Die zur Weide sind!

Hört ihrs, Hirten?
Euch vergeben
Euch beglücken
Will das gute Kind!

Lykas

Aber würde nicht Amorn unsere Bitte neuer Frevel scheinen? — Wir sind unglücklich; laß uns unglücklich bleiben!

Amor

Ihr unglücklich? Da Amor glücklich ist? — Was wünscht ihr? was verlangt ihr? Wählt, bittet, fordert!

Psyche *(zärtlich)*

Darf ich ihr Wort auf mich nehmen?

Amor

Und Du fragst noch? — Einer Welt, wenn Du willst: einer Welt, meine Psyche!

Psyche

Sie lieben zwo Nymphen Dianens: laß sie doch wieder geliebt werden! — Die bösen Mädchen stellen sich gar so unerbittlich: und ich weiß doch, daß es ihnen heimlich ganz anders um das Herz ist. Aber warum stellen sie sich so unerbittlich? Ich wäre nun weit offenherziger.

Amor

Mein erster Pfeil soll sie Dir gleich machen! Nimm diesen Kuß zum Pfande. *(Er küßt Psychen.)*

Wär ich kein Gott, mit diesem Kuß
Ihr Götter, würd ich's seyn!
Die Erde flieht vor meinem Fuß
Der Himmel schließt mich ein.
Auf den Bäumen alle Blätter
Sollen lieben um mich her!
Alle Menschen, alle Götter
Sollen lieben um mich her!
Alle Fluthen in dem Meer
In den Wolken alle Wetter
Sollen lieben um mich her!
Wär ich kein Gott, mit diesem Kuß,
Ihr Götter, würd ich's seyn!
Die Erde flieht vor meinem Fuß
Der Himmel schließt mich ein.

Myrtill

Gütigster der Götter!

Lykas

Womit sollen wir deine Wohlthat verdienen!

Komus

(der den Bogen wieder bringt)

Ein herrlicher Einfall! — Nun sieht man's, warum vorhin unsre streitbaren Helden so dienstfertig waren. Beynahe möchte ich ihnen einen Strich durch die Rechnung machen, und den Bogen ein Paar Schritte aus der Nachbarschaft tragen.

Psyche

Und ich unschuldiges Mädchen sollte mein Pfand behalten müssen? sollte Amorn seinen Kuß nicht wiedergeben können?

Komus

Recht wäre es! Wer heißt Dich für Gimpel bitten. Sie hatten vorhin Schnabels genung.

Amor

Du vergißest, Komus, daß Amor dein Freund ist: Freundschaft erfordert Achtung.

Psyche

O ich weiß wohl, warum er auf die Hirten zürnt. Nun soll es die arme Psyche entgelten. Ich weiß alles. Ich habe alles gesehen.

Amor

Im Ernst, Komus? — Du liebst doch nicht selbst eine von den beyden Nymphen?

Psyche

Das nicht? — Aber — (*sie sieht schalkhaft Amors Guckkasten an.*)

Amor

Aber, was aber?

Psyche

Aber — (*Komus gibt ihr einen Wink.*)

Amor

Nun, kleine Verrätherinn?

Komus

St, doch! (*er gibt Amorn den Bogen.*)

Psyche

Hast Du dich anders besonnen? Nun, ich will auch dafür nichts gesehen haben.

Amor

Nein, nein! Amor hat schon zu viel gesehen. Gesteh mir's, Psyche. Du weißt wohl, daß ich noch mein Pfand einzulösen habe.

Psyche (*zu Komus*)

Hörst Du? — Was soll ich nun anfangen?

Komus

O so schäme Dich!

Amor

Auf meine Verantwortung, Psyche!

Psyche

Er wird aber böse werden. Er hat — nein, ich darfs wahrhaftig nicht sagen.

Amor

Ey was! Wahrheit darf man immer sagen.

Psyche

Er hat — Deinen Gukkasten —

Komus

Ge —

Psyche

stoh —

Komus

len —

Gestohlen
Allen unverhohlen
Sey demnach

Ach, ach, ach,
Daß ich ihn gestohlen!
Und, und, und,
Daß ein schöner Mund
Noch an Charons Fluß
Alles plaudern muß!

Amor (*ernstlich*)

Komus! — Komus! — Und mir noch dazu solche Unwahrheiten weiß zu machen!

Komus

Nun ja, ich habe ihn gestohlen —

Amor

Ey! das hör ich wohl.

Komus

Aber die beyden Nymphen haben mich dazu verführt.

Amor

Du hättest Dich nicht dazu sollen verführen lassen.

Komus

Sieh einmal an: Du schliefst; der Guckkasten lag bey Dir; neugierig waren die guten Dingerchen; an Dich selber wollten sie sich nicht wagen; umsonst zu stehlen, schlug nicht in meinen Kram. Was zu thun? Sie versprachen mir einen Kuß —

Amor

Und Komus war so freundlich gegen mich, und nahm die Bedingung an —

Komus

Freylich nahm er sie an; aber da es zum Treffen selbst kam,

zog er auch dafür mit der langen Nase ab. Da war keine Nymphe zu Hause, die ihn küssen wollte. Ich brauchte Gewalt; die Mädchen schreyen; die beiden Hirten springen zu; der Guckkasten bleibt im Stiche —

Amor (*lachend*)

Der Dieb fällt in Amors Hände; thut deswegen, wider seine Gewohnheit, so erbärmlich kleinlaut gegen ihn; erhält — von mir Vergebung; von den Nymphen — so bald als möglich seinen versprochenen Kuß; — und diese, damit wir nicht an die unrechten kommen, heißen?

Komus

Arkadia, und Hermione.

LETZTER AUFTRITT

Arkadia, Hermione, die Vorigen

Arkadia

(*stürzt mit aufgespannten Bogen, nebst Hermione, die aber etwas zurück bleibt, aus der Grotte hervor, und gegen den Komus zu*)

Verräther! dieser Pfeil soll uns rächen!

Amor

Das sind sie? — Den Augenblick wollen wir sehen, wer am besten trifft!

Psyche

(*die ihm in die Arme fällt*)

O nein lieber Amor! — Gnade! — Gnade! —

Arkadia (*zu Amorn*)

Grausamer, kannst Du diesem Nichtswürdigen noch beystehen? (*sie zeigt auf den Komus.*)

Amor

Sollst Du ihm seinen verdienten Lohn vorenthalten?

Arkadia

Hat er sich nicht mit unserer Schande bezahlt genung gemacht?

Amor

Habt ihr ihm nicht eure Ehre, für die Befriedigung eurer Neugier verkauft?

Arkadia

Wer ist strafbarer? Deine verführerischen Künste? oder wir, die wir die Gefahr aufsuchten, um der Gefahr Trotz zu biethen?

Amor

Freylich, diese Gefahr ist auch von der Art, daß man sie nur aufsuchen darf, um ihr Trotz zu biethen. Immer bemäntelt eure Neugierde. Amor weiß ohnedem wohl, was in euren Herzen vorgeht.

Arkadia

Und was geht in ihnen vor?

Komus

Sieh mich an, und lache nicht.

Psyche

(*zu Arkadien*)

Uns alle so wahr ich hier bin,
Kennt Amor, denn Amor ist klug.
Kaum schlug mir das Herze vorhin:
So wußt er, warum es mir schlug;
Ich dachte: laß es schlagen!

Es kömmt vom Laufen her.
Ey ja, Du kannst ihn fragen.
Es kam von etwas mehr!

Arkadia

Lerne das meinige besser kennen. Ich bin Arkadia. Ich hasse Dich, Amor; und ewig will ich Dich hassen!

Amor
(*zu Hermione*)

Du mich auch, mit der kleinen losen Miene?

Hermione

Binden mich nicht Dianens Gesetze?

Amor

Amors aber sprechen Dich frey.

Arkadia (*zu Amorn*)

Eher den Tod, als dein Sklave!

Amor

Itzt ist die Wahl an Hermionen.

Arkadia
(*zu Hermione*)

Zittre vor der Rache Dianens!

Amor

Rechne auf Amors Schutz.

Hermione (*zu Amorn*)

Bist Du mächtiger als Diana?

Amor

Frage den Vater der Götter, wer ihn zuerst überwand.

Hermione

Aber wodurch soll ich deinen Schutz verdienen?

Amor

(*indem er auf Komus zeigt*)

Bezahle diesem Gotte seinen Kuß. Das übrige überlaß Amorn.

Arkadia

(*zu Hermionen*)

Treulose, was willst Du tun?

Hermione

(*verschämt lächelnd*)

Schwester! was kannst Du mir rathen?

Amor

Geschwind, Komus! weil die Gelegenheit bei guter Laune ist.

Komus

(*zu Hermionen*)

He da, he! Vom ganzen Herzen!
Nur das Mündchen hergereckt!
Aufgesehn! — den Arm gestreckt! (*sie thut alles, was er ihr heißt.*)
Spitzer! (*sie spitzt den Mund auf eine komische Art.*)
Nicht doch! (*sie probirt es anders*)
So! (*indem er sie küßt*) Das schmeckt!
Fix noch einmal auf die Schmerzen.
Nur das Mündchen hergereckt.

Amor

Geduld! Geduld! (*zu Hermione*) Diese kleine Strafe, Hermione,

war ich deinem Mißtrauen gegen mich schuldig. Der Miethling mußte bezahlt seyn: der Eigenthümer selbst, würde Dir seinen Guckkasten unentgeldlich gezeigt haben. Merke dir das, Hermione. (*Zu den Hirten*) Welcher giebt mir nun seine Hand? (*Lykas giebt ihm die seinige. Indem sie Amor in Hermionens Hand legt.*) Du bist ein gefälliges Mädchen: ich weiß, dieses kleine Andenken von Amorn wirst Du nicht ausschlagen.

Arkadia

Wie? was? Ich soll diese Gräuel ansehen? Mir soll die Jüngste vorgezogen werden? Mir dem Liebling Dianens? Mir, Hermione? — Sie an Lykas Hand? — Räche mich, Myrtill! Hier ist die meine. (*Sie will Myrtillen ihre Hand geben.*)

Amor

Und das gleich? — Um Vergebung, Nymphchen, Komus muß erst bezahlt seyn!

Arkadia

Gut! — Aber blos aus Rache.

Komus

(*indem er sie küßt*)

Das versteht sich.

Arkadia

Nun, Myrtill? (*sie reicht ihm trotzerlich die Hand.*)

Amor

(*indem er beyder Hände in einander legt.*) Aber blos aus Rache.

Psyche (*zu Amorn*)

Hast Du nicht auch für mich eine kleine Rache übrig?

Amor

Die süßeste, Psyche, deren je Amor fähig war.

Psyche

Du wirst doch nunmehr dein Pfand wieder einlösen?

Amor

(indem er Psychen umarmt)

Gieb es zurück, und empfange dafür, in dieser Umarmung, ein ewiges meiner Liebe.

DUETT

Amor

So lang der Himmel Götter trägt,
Soll Amors Thron Dich tragen.

Psyche

So lang mein armes Herzchen schlägt,
Soll es für Amorn schlagen.

Amor

Von deinen Lippen soll entzückt
Mein Mund den Nektar küßen.

Psyche

den Nektar? — Wenn sich das nur schickt
Du mußt es freylich wissen!

Amor

Dir werden Menschen Tempel weihn:
Und Götter mich beneiden.

Psyche

Ey, wird sich da nicht Psyche freun!
Die Leutchen mag ich leiden.

Amor

So lang der Himmel Götter trägt,
Soll Amors Thron dich tragen.

Psyche

So lang mein armes Herzchen schlägt,
Soll es für Amorn schlagen.

Komus

Vetter, wenn das mit den Händen so herumgeht, ich habe auch ein Paar übrig.

Amor

Was verlangst Du? Wer von uns ist nicht belohnt?

Komus

Aber von jeder noch ein Küßchen. gienge wahrhaftig in den Handel drein.

Ein einzler Kuß, muß ich gestehn,
Ist freylich besser, als keiner;
Allein, beym Herkul, ihrer zween,
Sind doch noch besser, als einer.
Man hat ja kaum den Mund gespitzt
So sitzt das Ding schon, wo es sitzt.
Und knappst und heißt: ein Mäulchen.
Da lob ich mir den zweiten Tanz!
Den fühlt man doch und fühlt ihn ganz
Zum wenigstens ein Weilchen.

Amor

Nun denn, eine Zugabe. Wie, wenn wir sie allgemeiner machten? (*Sie umarmen sich alle. Indem Amorn in der Reihe an Arkadien. kömmt.*) Blos aus Rache, Arkadia!

Arkadia (*lächelnd*)

Spötter!

Amor

So gefällst Du mir, Du sollst auch dafür einen ganzen Tag meinen Guckkasten zu gut haben.

Psyche und Hermione

Wir nicht?

Amor

Alle.

Komus

Und, damit ihr seht, wie erkenntlich ich bin, so will ich selber dazu leiern.

DIVERTISSEMENT

(*Komus setzt den Guckkasten auf eine Rasenbank: und fängt an zu leiern. Alle drey Mädchen drängen sich ans Guckglas: endlich lassen sie Psychen die Vorhand, welche Amor bey der Hand hinzuführt.*)

Amor

(*indem er dreht und Psyche hineinsieht.*)

Psyche, diese beyden Tauben,
Waren einst ein treues Paar.
Schnäbeln nun, in Paphos Lauben,
Sich ein langes Götterjahr.
Prüfe Dich! der Menschen Triebe
Sterben mit des Lebens Müh;
Aber einer Göttinn Liebe
Muß unsterblich seyn, wie sie.

Psyche

Sieh' die allerliebsten Tauben!
Welch ein artigs, frommes Paar!

Ey fürwahr, ich will es glauben,
Solche Täubchen hält man rar.
Ha, sie schnäbeln sich schon wieder!
Amor, lieber Amor, ach,
Sieh doch, sieh doch, fleug doch nieder!
Mach es doch dem Täubchen nach! (*Sie küßt ihn.*)

Arkadia und Hermione

Hurtig laß mich sehen.

Arkadia

Mich! (*guckt in den Kasten.*)

Hermione

Mich! (*folgt ihr nach*)

Beyde
(*indem sie einander ansehen*)

Ha!

Amor
(*zum Komus*)

Willst Du weiter drehen?

Komus

Meinethalben.

Alle

Ja.

Komus

Seht her, seht alle her!
Wie Thetis sich, am Meer,
Im Arm des Peleus sträubt:
Und Feuer wird, und Wolf, und Bär.
Und Thetis ist, und bleibt.

Arkadia

(indem sie hineinsieht und Komus dreht)

Da seh ich die Grotte!
Da kömmt er, der Mann!
Die Göttin aus Spotte
Läßt selben heran,
Itzt wird sie zur Flamme —
Itzt wird sie zum Lamme —
Itzt wird sie zum Tyger — zum Bär —
Itzt zischt sie, wie Schlangen — —
Nun ist — sie Mädchen — wie vorher —
Und er — und er —

Alle

Und er? und er?

Arkadia

Ach, freylich hat er sie gefangen!

Hermione und Psyche

Hurtig laß mich sehen!

Hermione

Mich! *(guckt in den Kasten.)*

Psyche

Mich! *(folgt ihr nach)*

Beyde

(indem sie einander ansehen)

Ha!

Komus

Soll ich weiter drehen?

Die beyden Hirten

Das versteht sich.

Alle

Ja!

Komus

Seht her, seht alle her!
Wie Vater Jupiter,
Als weißer Stier aus List
Europen, übers wilde Meer
Bis Kreta trägt, und küßt.

Hermione
(*indem sie hineinsieht*)

Ein niedliches Mädchen!
Der freundliche Stier!
Wie liebt ihn das Mädchen!
Wie spielt er mit ihr!
Jetzt will er sie tragen —
Das wollt ich nicht wagen! —
Ihr Götter! da springt er — ins Meer! —
Nun ringt sie die Hände
Ey seht — da wird er — Jupiter
Und der — und der —

Alle

Und der? und der?

Hermione

Der macht dem Händeringen Ende!

Arkadia und Psyche

Hurtig laß mich sehen!

Arkadia

Mich! *(guckt in den Kasten)*

Psyche

Mich! *(folgt ihr nach)*

Beyde

(indem sie einander ansehen)

Ha!

Komus

Soll ich weiter drehen?

Die beyden Hirten

Das versteht sich.

Alle

Ja!

Komus

Seht her, seht alle her
Wie Vater Jupiter
Sich, als ein weißer Schwan,
An Leden schmiegt, wie nimmermehr
Ein Schwan sich schmiegen kann.

Arkadia

(indem sie hineinsieht)

Ein Mädchen im Bade!
Von weiten ein Schwan!

Hermione

(die ihr nachfolgt)

Ey, wär ich im Bade
Den lockt ich heran!

Arkadia

Da kömmt er gezogen.

Psyche
(*die sich ans Guckglas drängt*)

Sie scheint ihm gewogen.

Hermione
(*die Psychen über die Achsel guckt*)

Itzt springt er dem Mädchen aufs Knie! —

Arkadia
(*die beyde wegstößt.*)

Weg wirft er die Flügel! —

Hermione

Laß sehn! — (*guckt hinein*)

Psyche
(*folgt ihr nach*)

Ach, sieh doch! —

Alle Drey

Hihihi!

Arkadia
(*guckt wieder hinein*)

Und sie —

Hermione
(*gleichfalls*)

Und sie —

Amor, Komus und die beyden Hirten

Und sie? — Und sie? — —.

(*Der Vorhang fällt zu und die bloßen Instrumente spielen die letzte Zeile vollends pizzicato aus.*)

ENDE DER OPERETTE

DRUCKFEHLER-VERZEICHNIS

Seite 2, Zeile 4, Takt 3:
Ergänze 2 Viertelpausen im Baß.

Seite 4, Zeile 3, Takt 2:
Ergänze Auflösungszeichen vor d' im Baß.

Seite 13, Zeile 4, Takt 3:
A-dur-Akkord im Baß — ganze Note statt halbe Note.

Seite 26, Zeile 1, Takt 2:
Ergänze im Diskant Viertelpause.

Seite 28, Zeile 3, Takt 2:
Erste Note im Baß b statt c^1.

Seite 30, Zeile 3, Takt 1:
Räuber, Räuber! statt Rauber, Rauber!

Seite 37, Zeile 1, Takt 4:
Ergänze Punkte vor e'' im Diskant, und c' im Baß.

Seite 41, Tempobezeichnung:
languendo statt languento.

Seite 48, Zeile 1, Takt 2:
Ergänze Punkte nach dem ersten Akkord im Diskant.

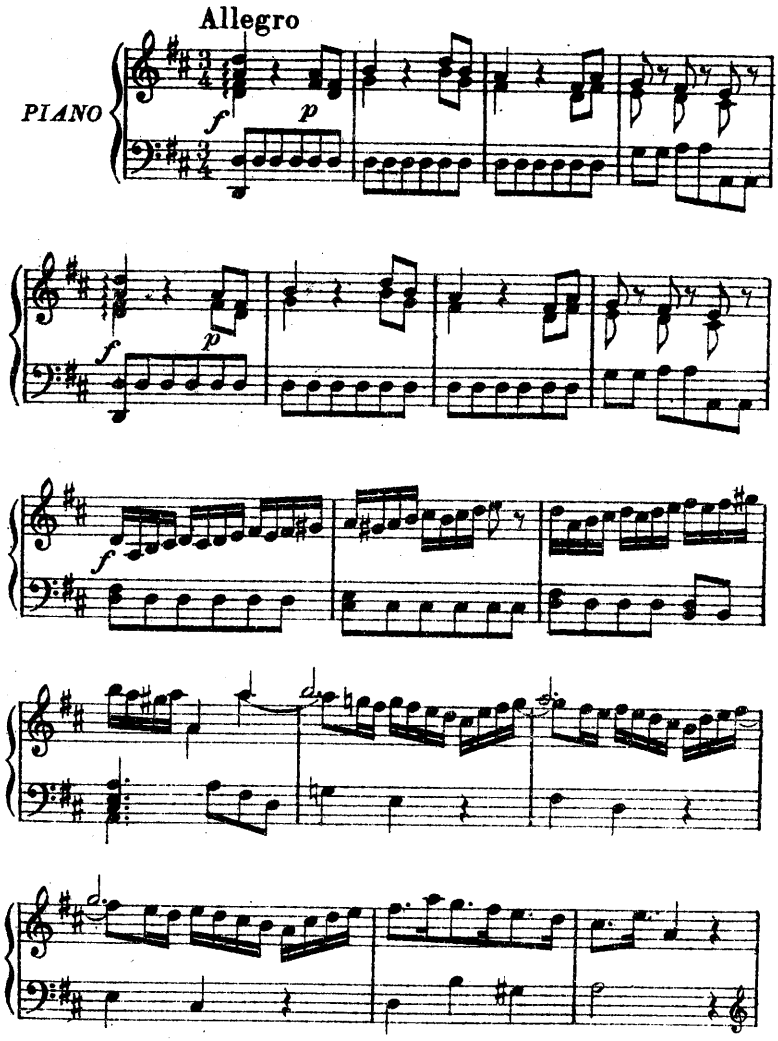
Seite 71, Zeile 2, Takt 3:
Ergänze eine zweite halbe Note H im Baß.

Seite 72, Zeile 4, Takt 3:
Ergänze Viertelpause im Diskant.

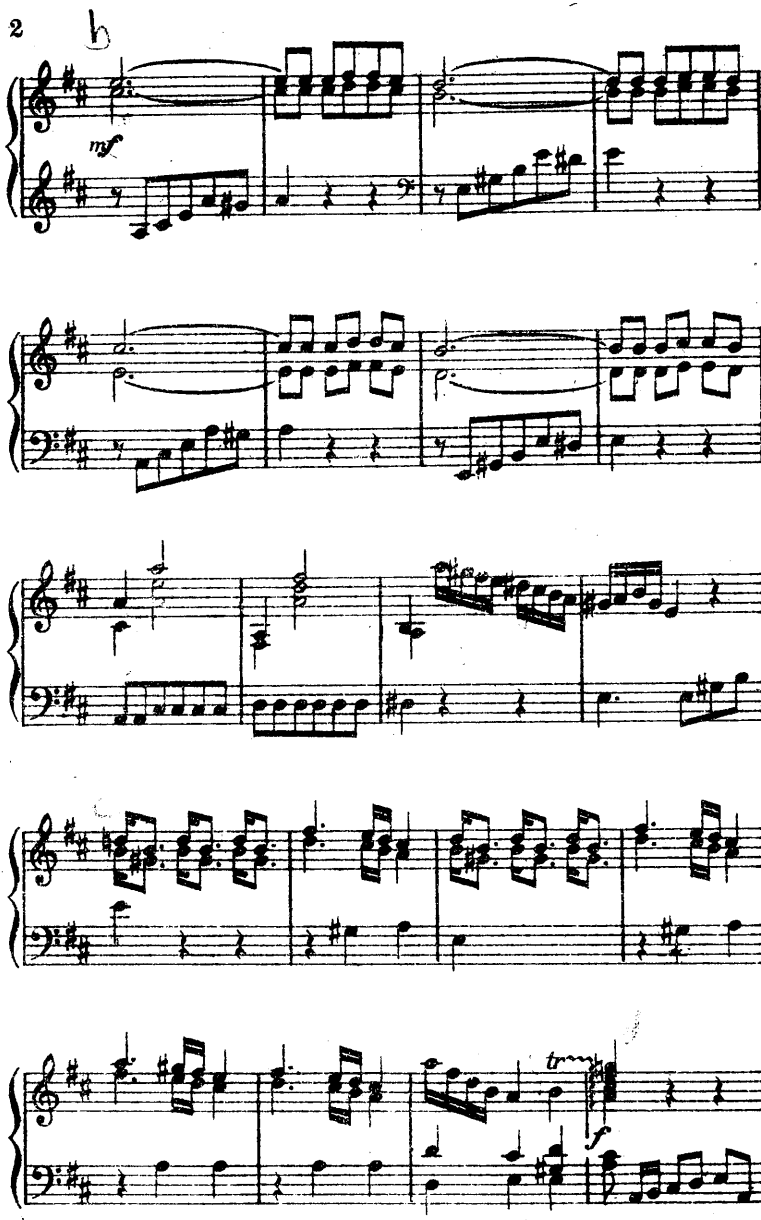
Seite 81, Zeile 4, Takt 3:
Ergänze zweites Viertel es' im Diskant.

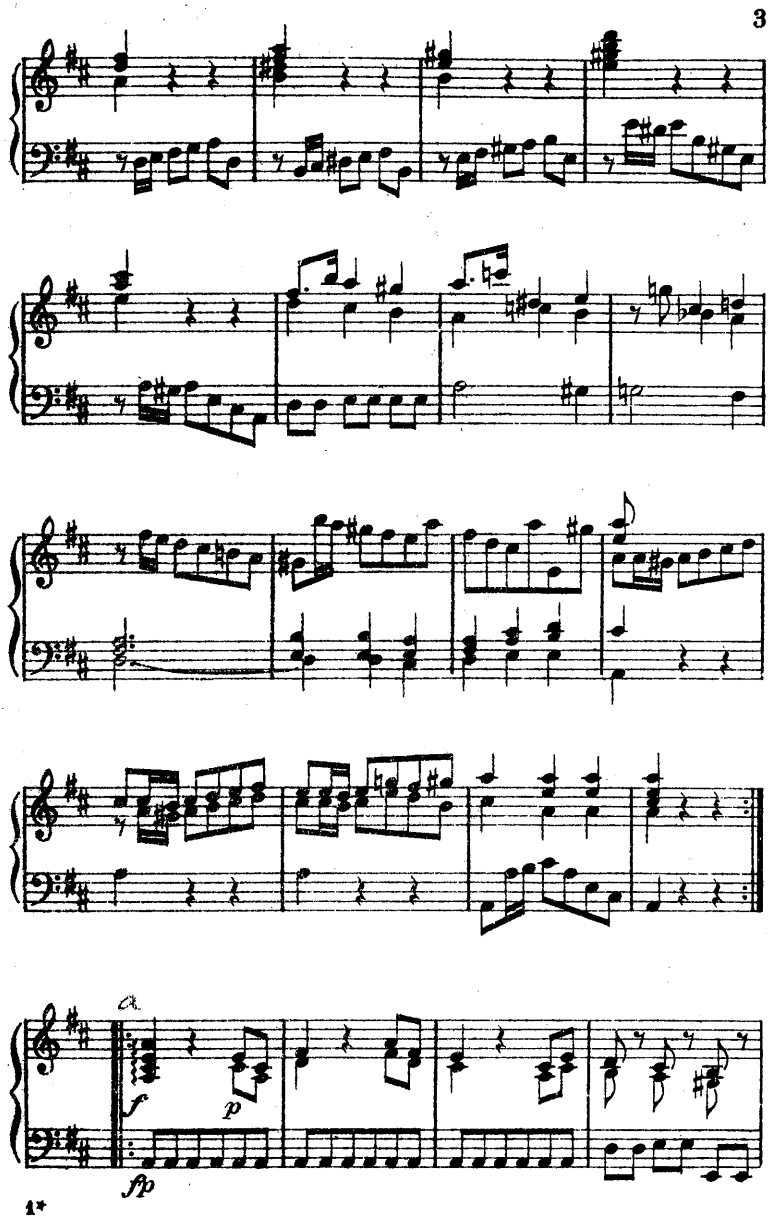
Seite 91, Zeile 4, Takt 3:
Ergänze Punkt nach d''.

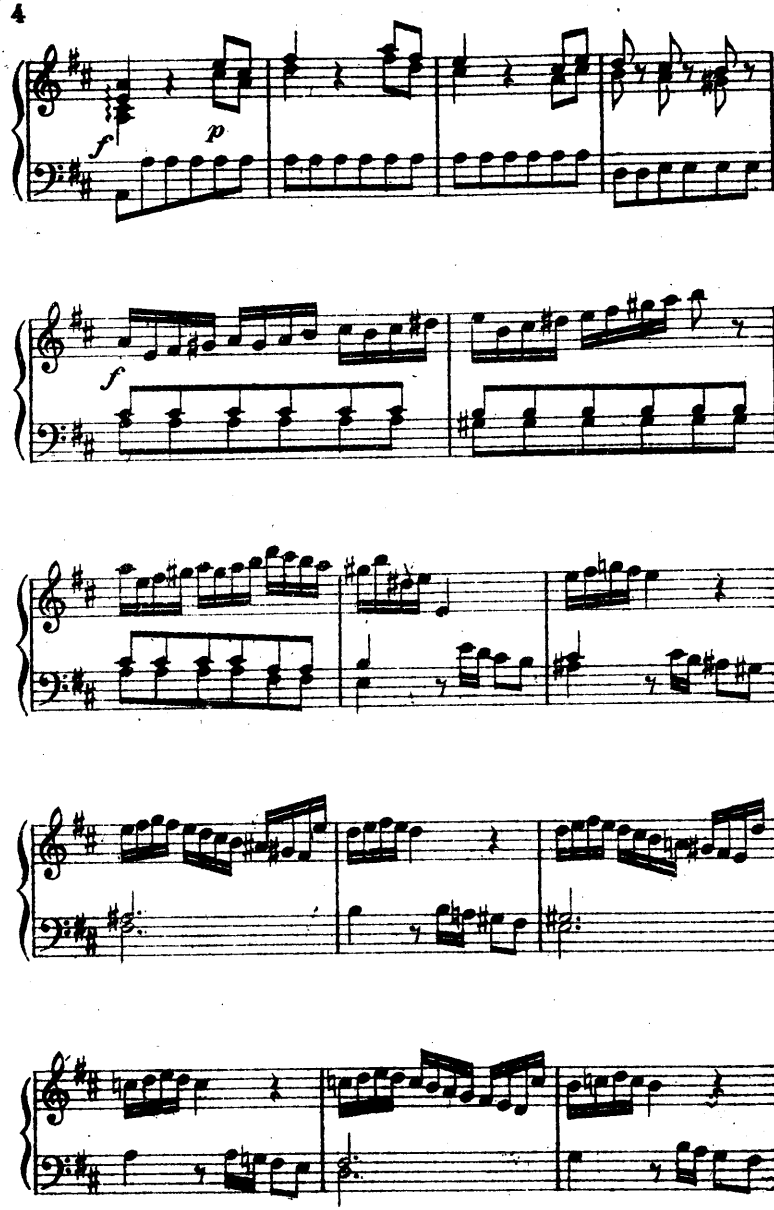
SINFONIE

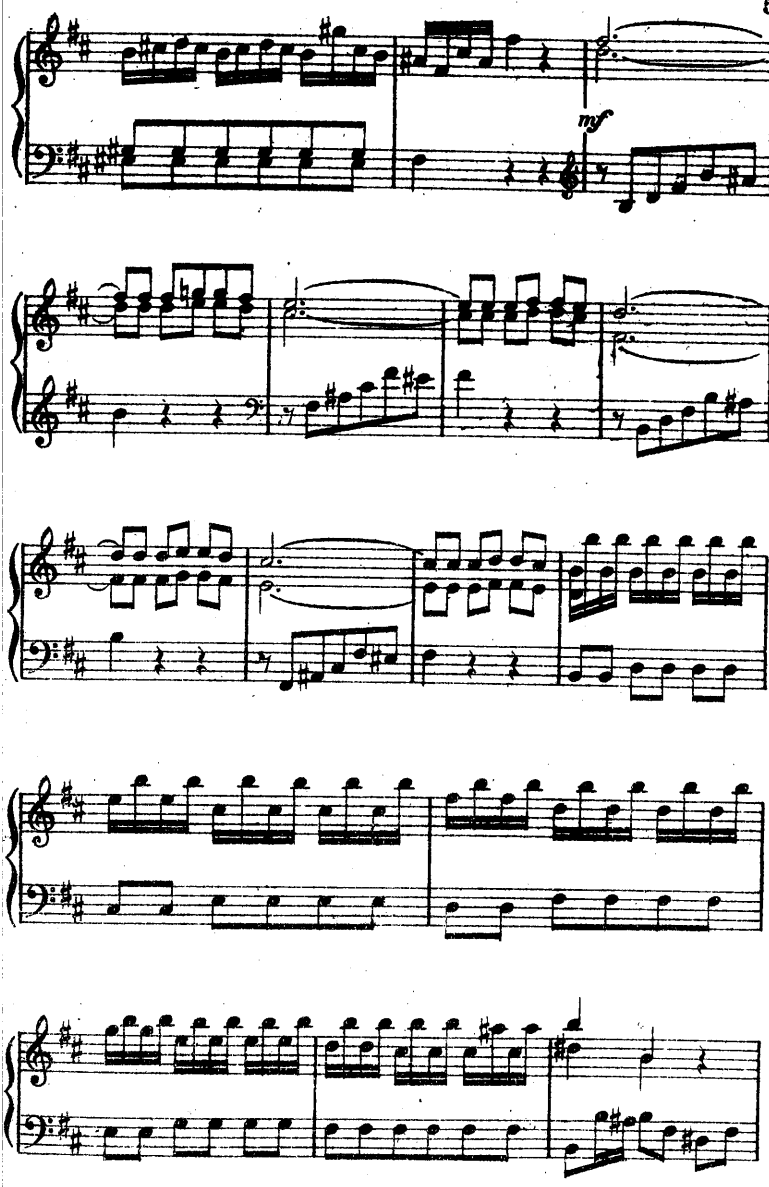


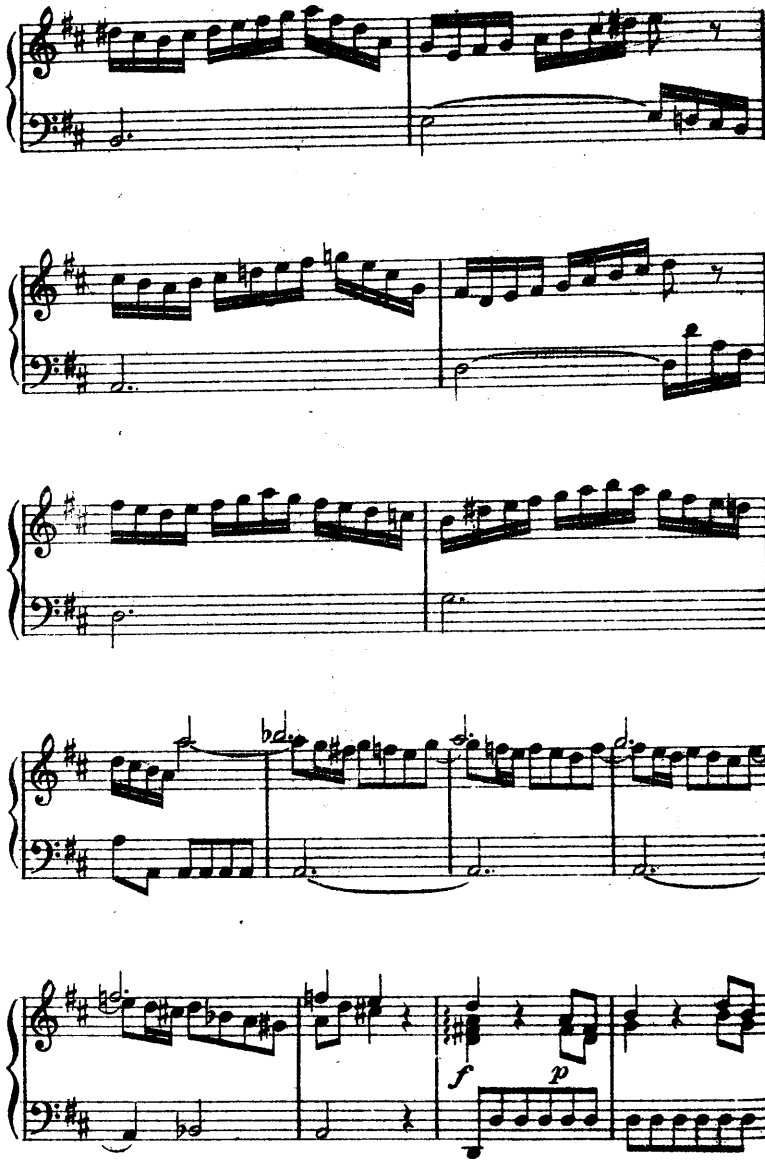
Stichu.Druck Mandruck A.G., München

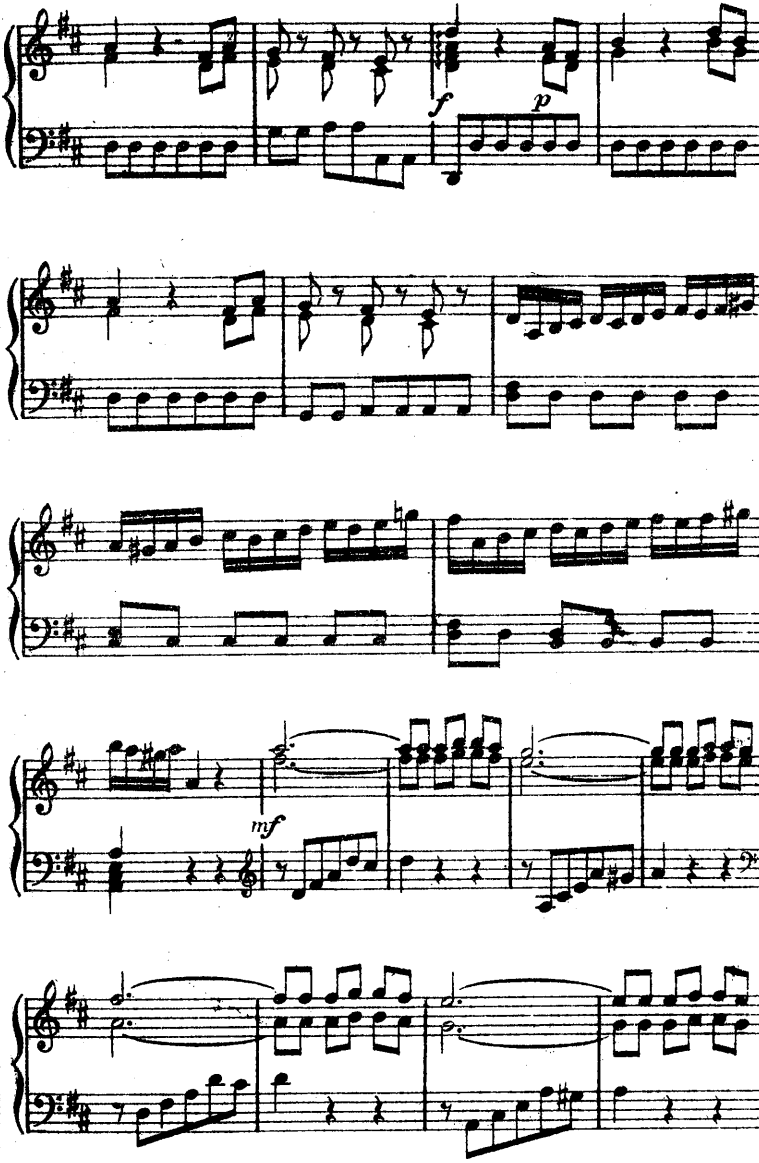

mf
tr
f

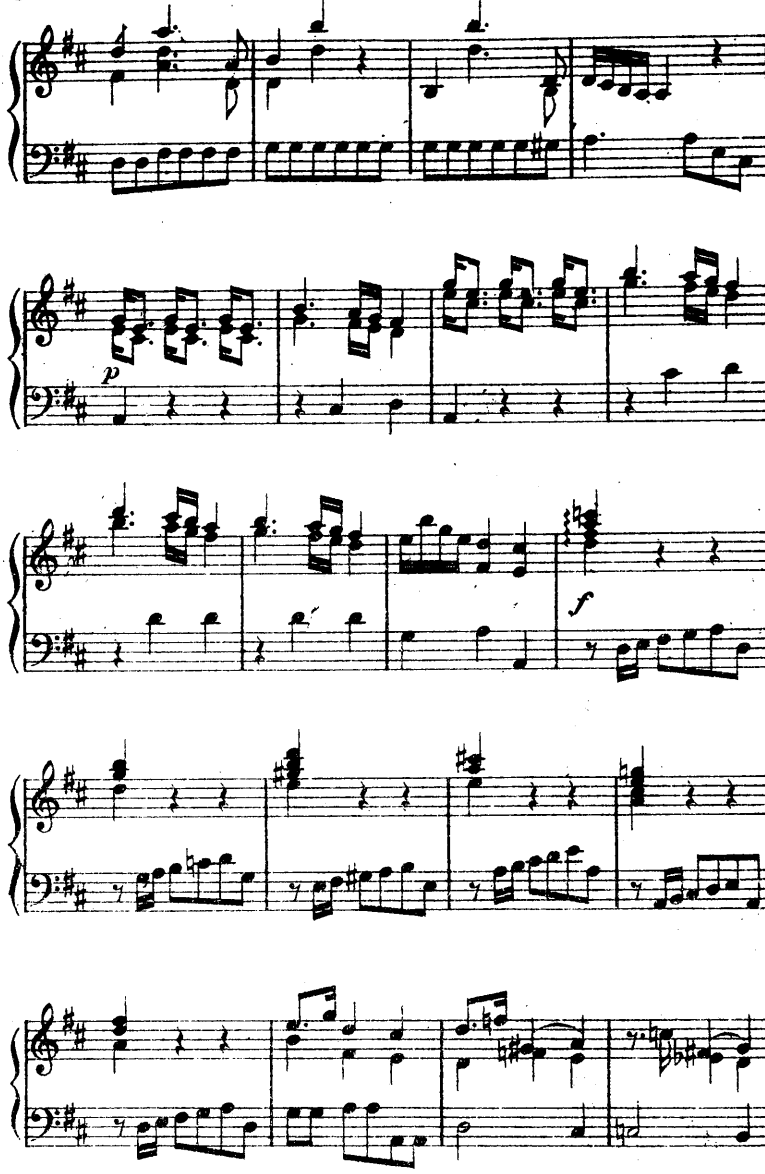

Ob.
f
p
fp

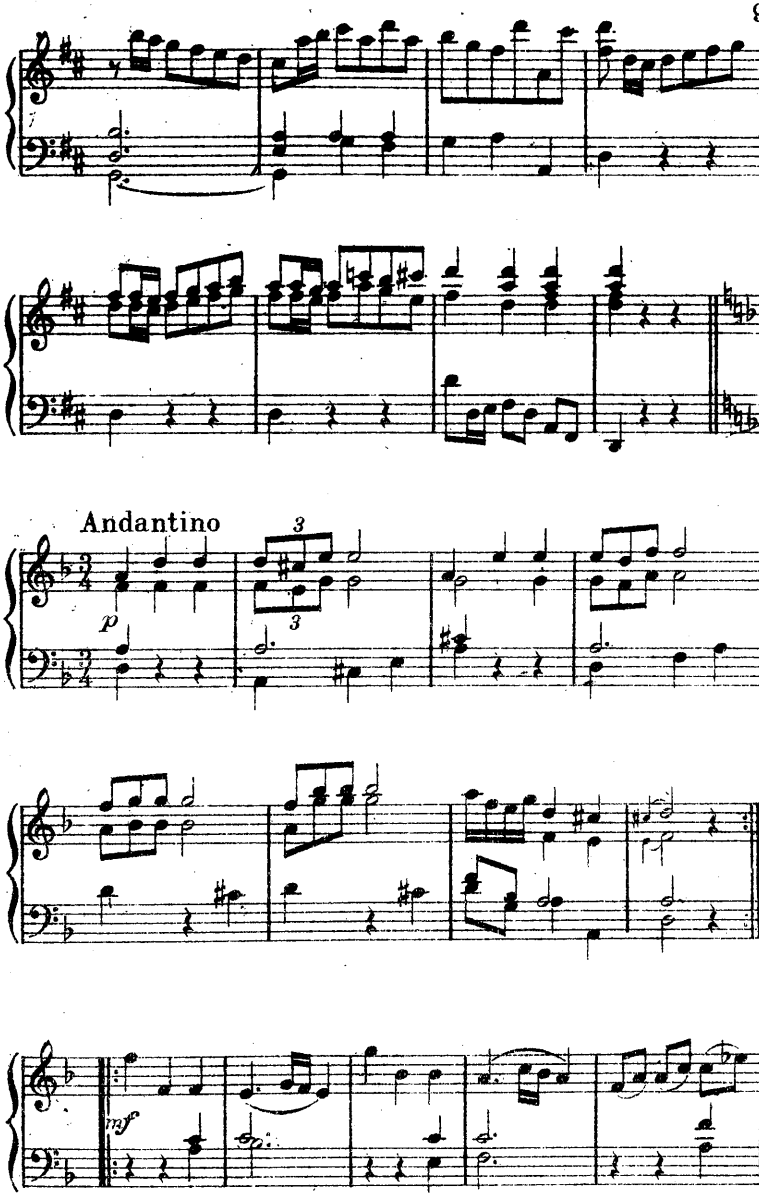

f
p
f

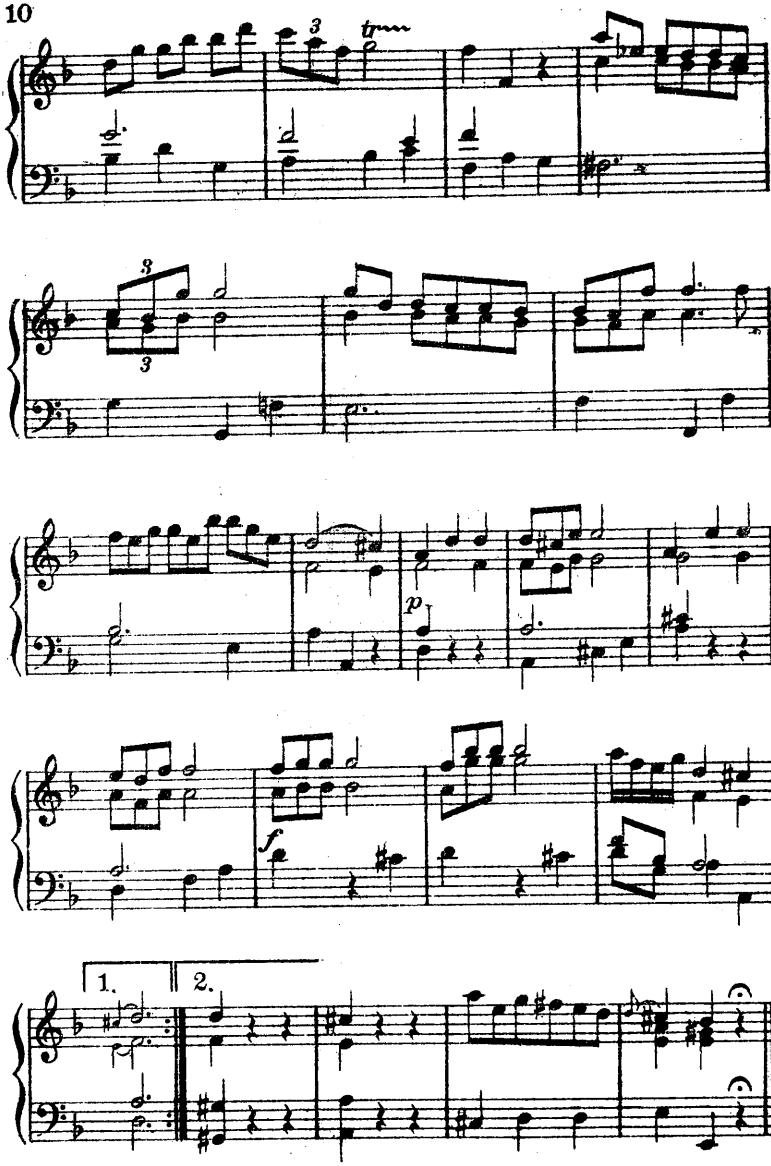

mf


f
p

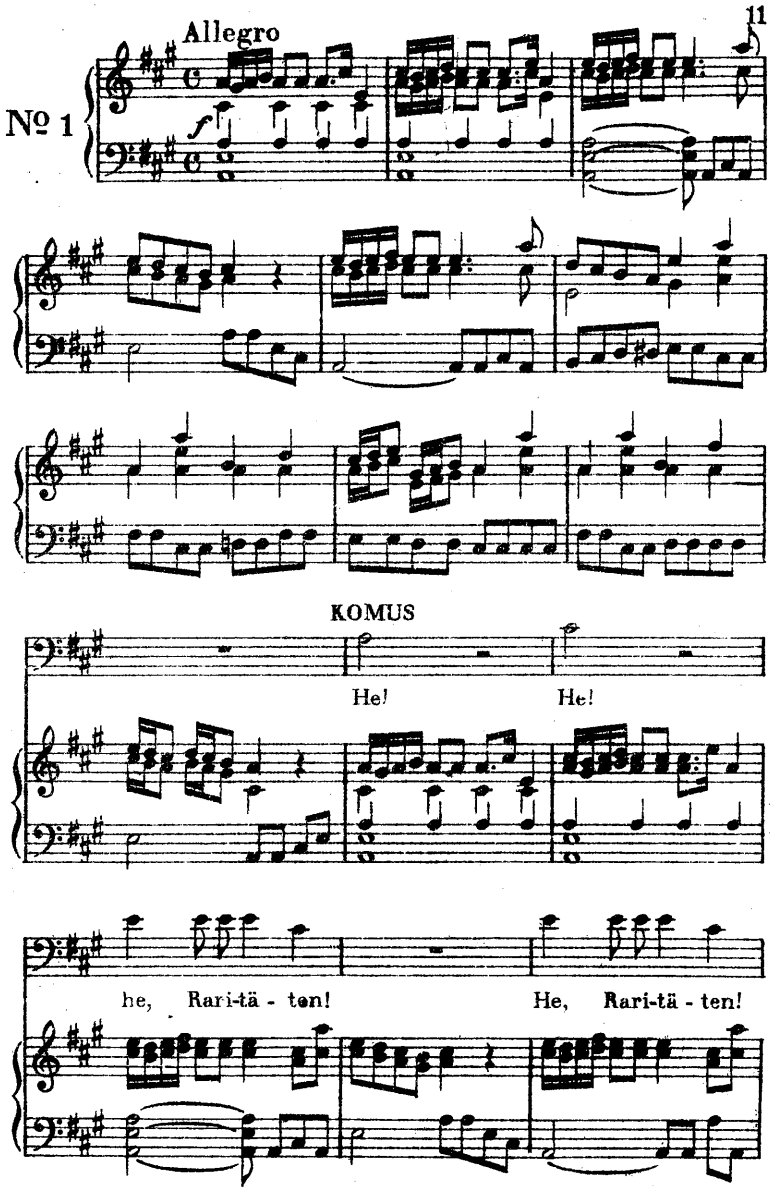

f
p
mf

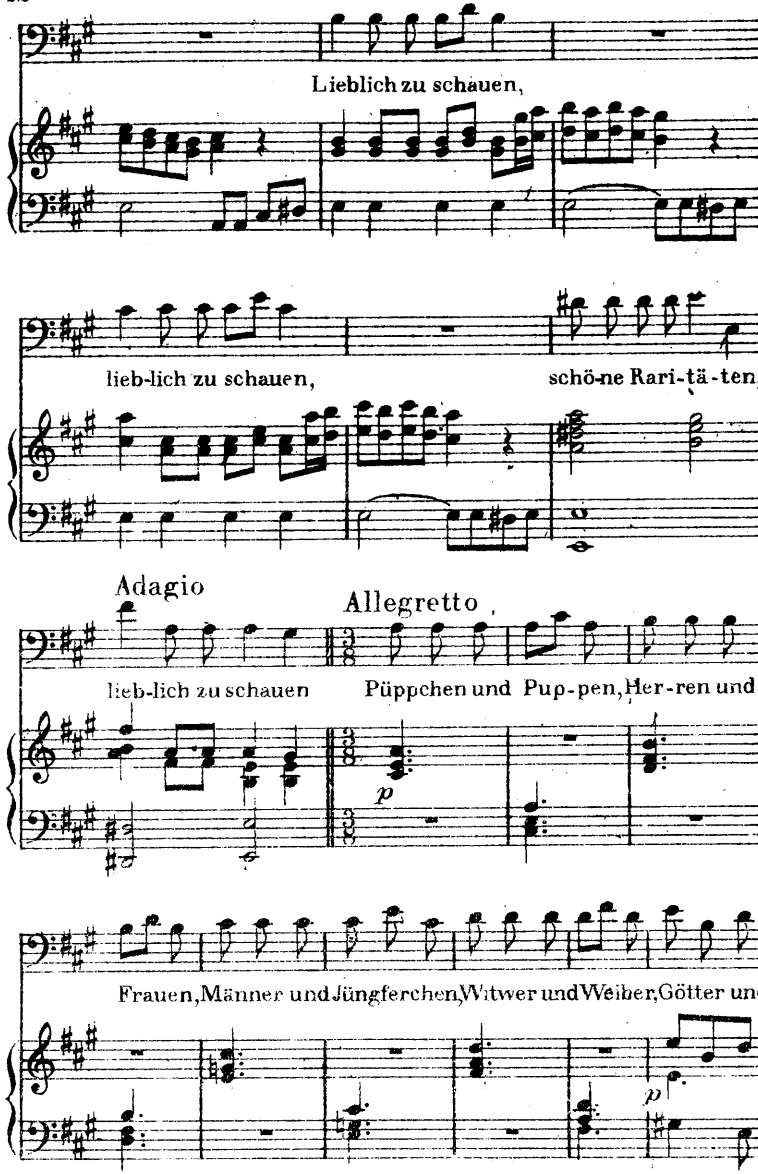

p
f

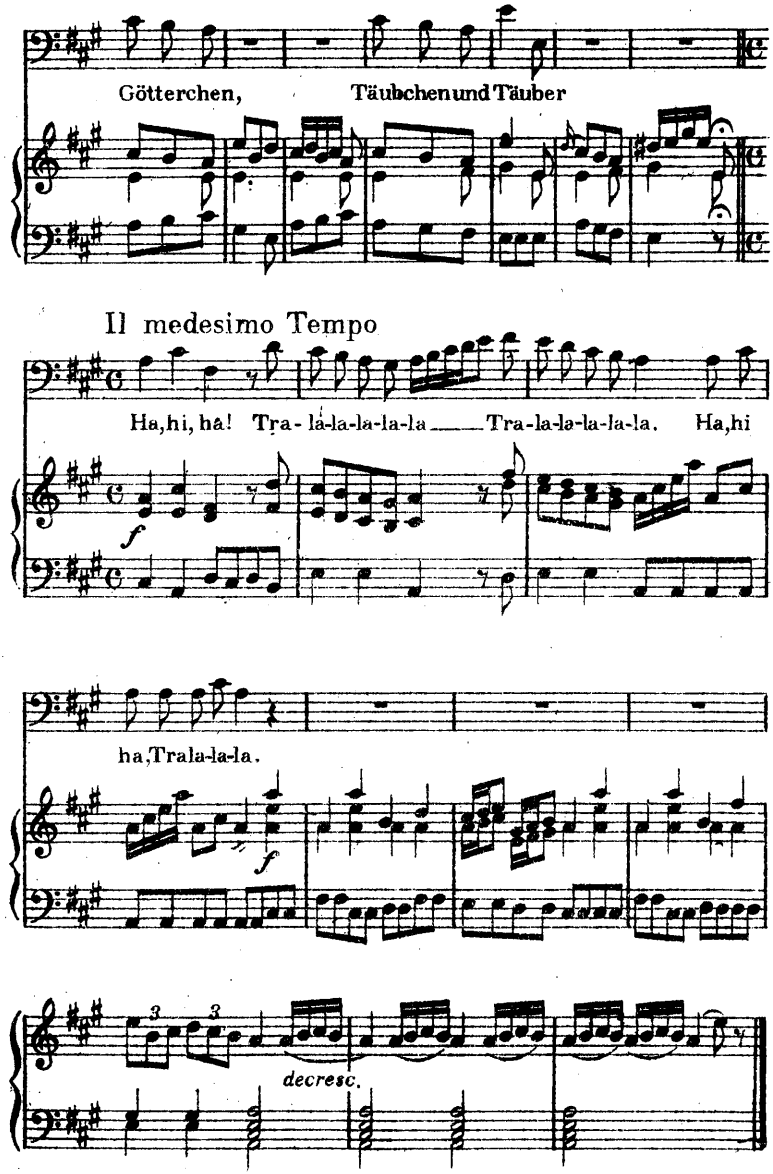

Andantino
p
mf



Attacce subito l'Aria

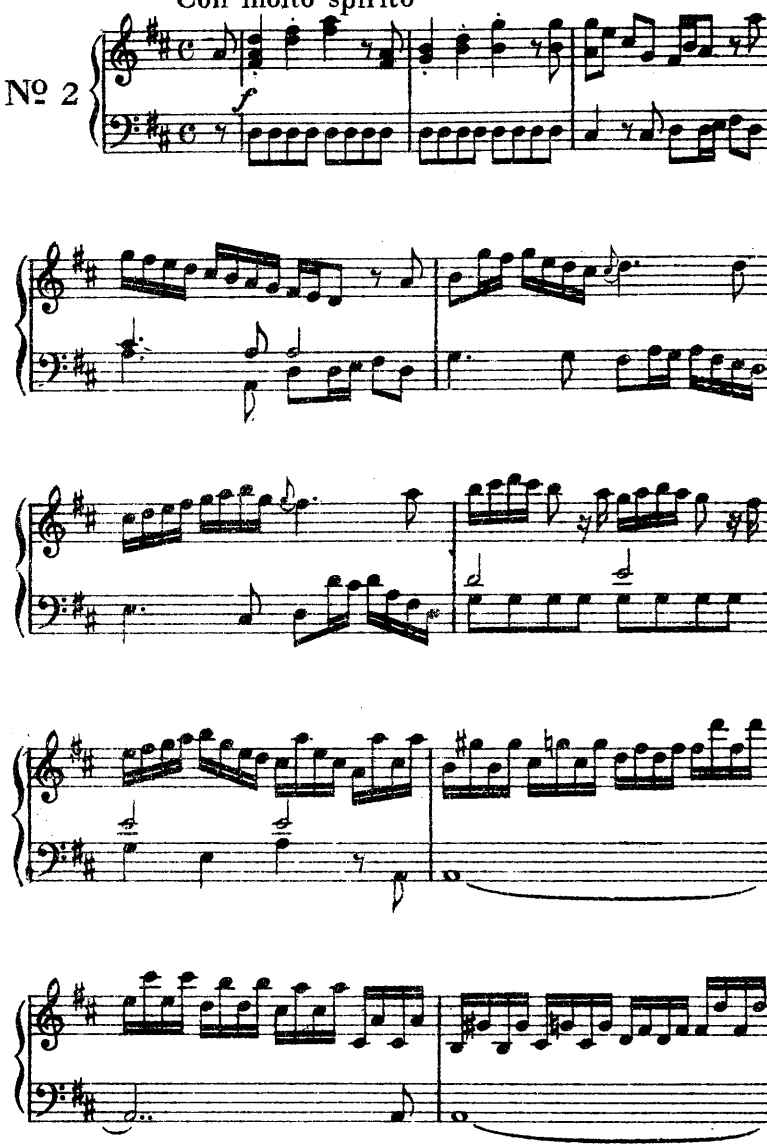

Allegro
№ 1
f
KOMUS
He!
He!
he, Rari-tä - ten!
He, Rari-tä - ten!

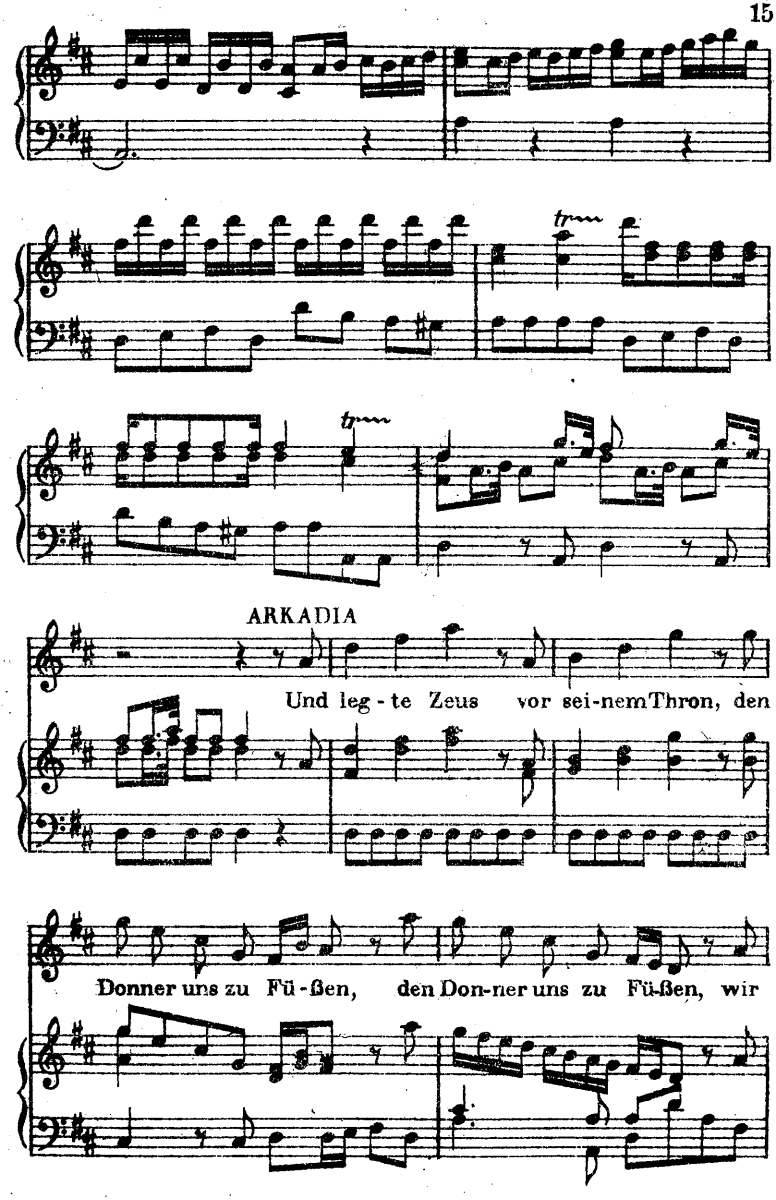

Lieblich zu schauen,
lieb-lich zu schauen,
schö-ne Rari-tä-ten,
Adagio
Allegretto
lieb-lich zu schauen
Püppchen und Pup-pen, Her-ren und
p
Frauen, Männer und Jüngferchen, Witwer und Weiber, Götter und
p

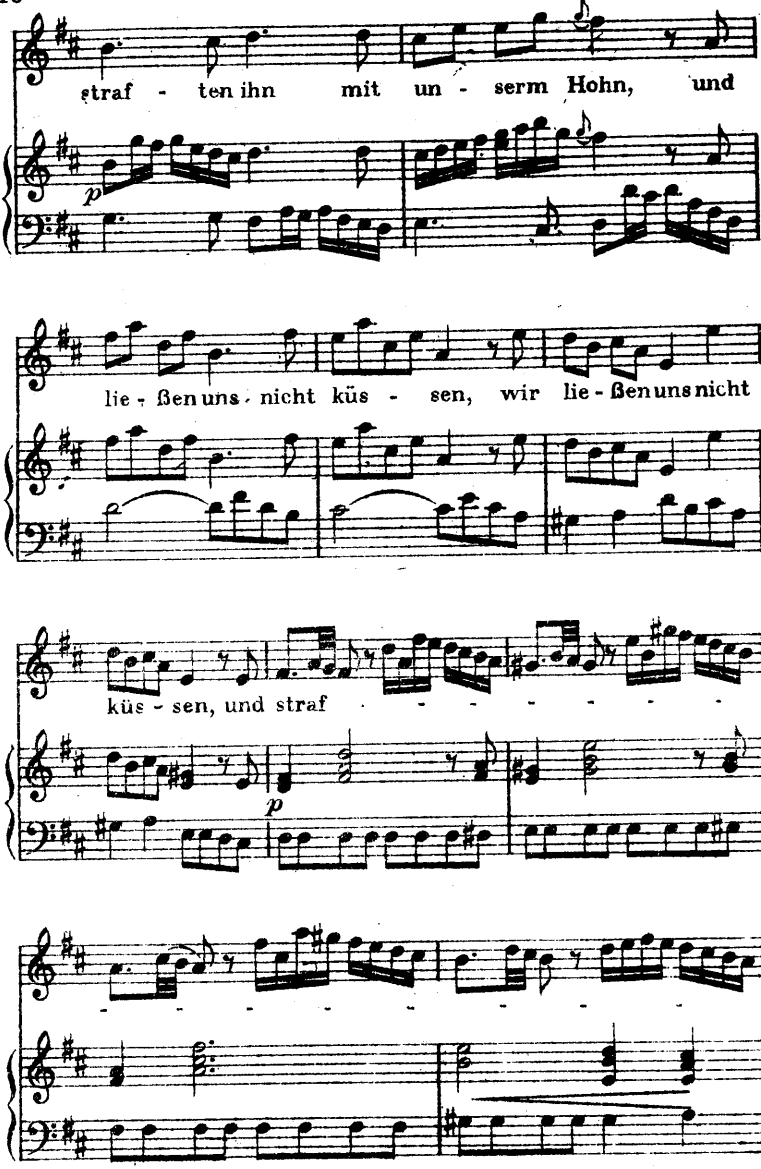

Götterchen, Täubchen und Täuber
Il medesimo Tempo
Ha,hi, ha! Tra-la-la-la-la-la Tra-la-la-la-la-la. Ha,hi
f
ha,Trala-la-la.
f
decresc.

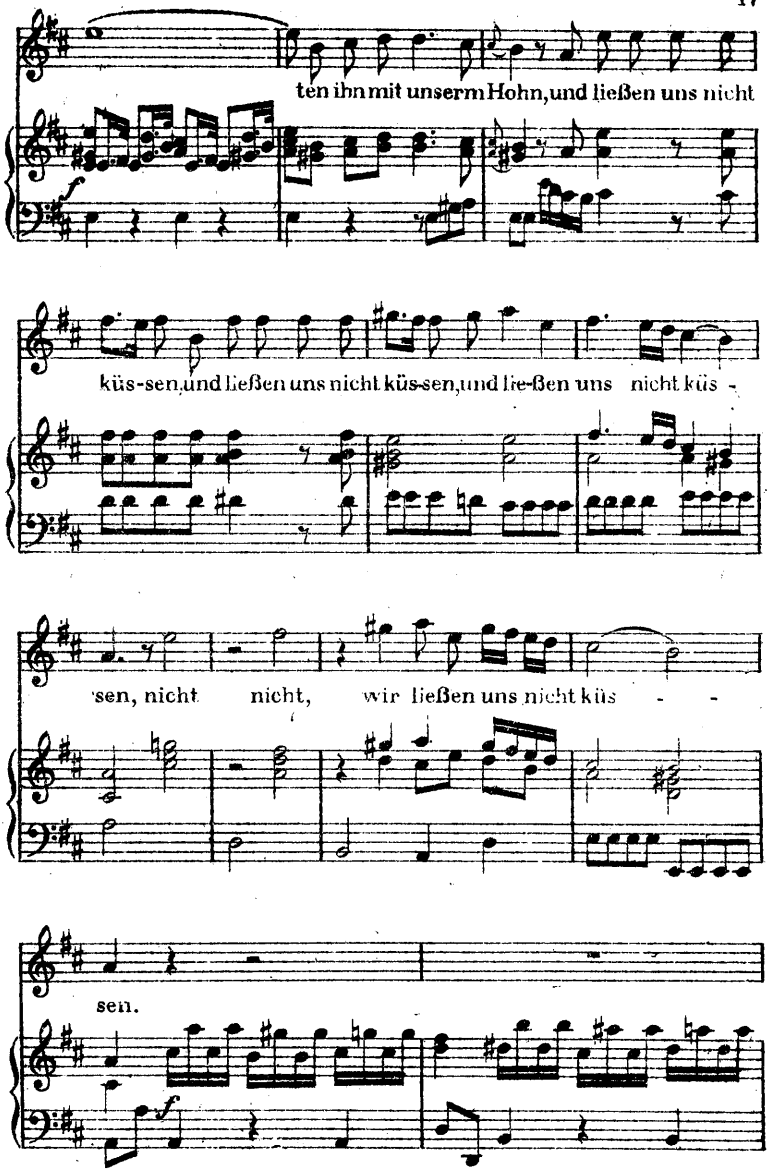
Con molto spirito

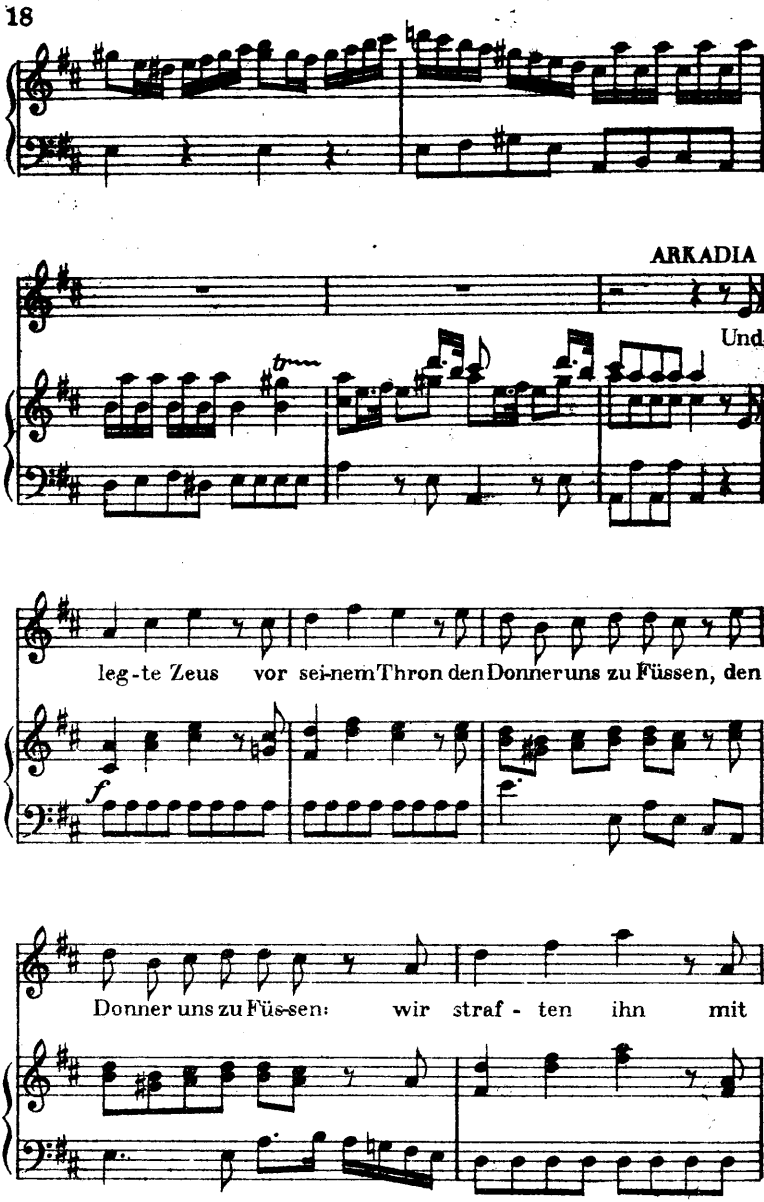
Nº 2

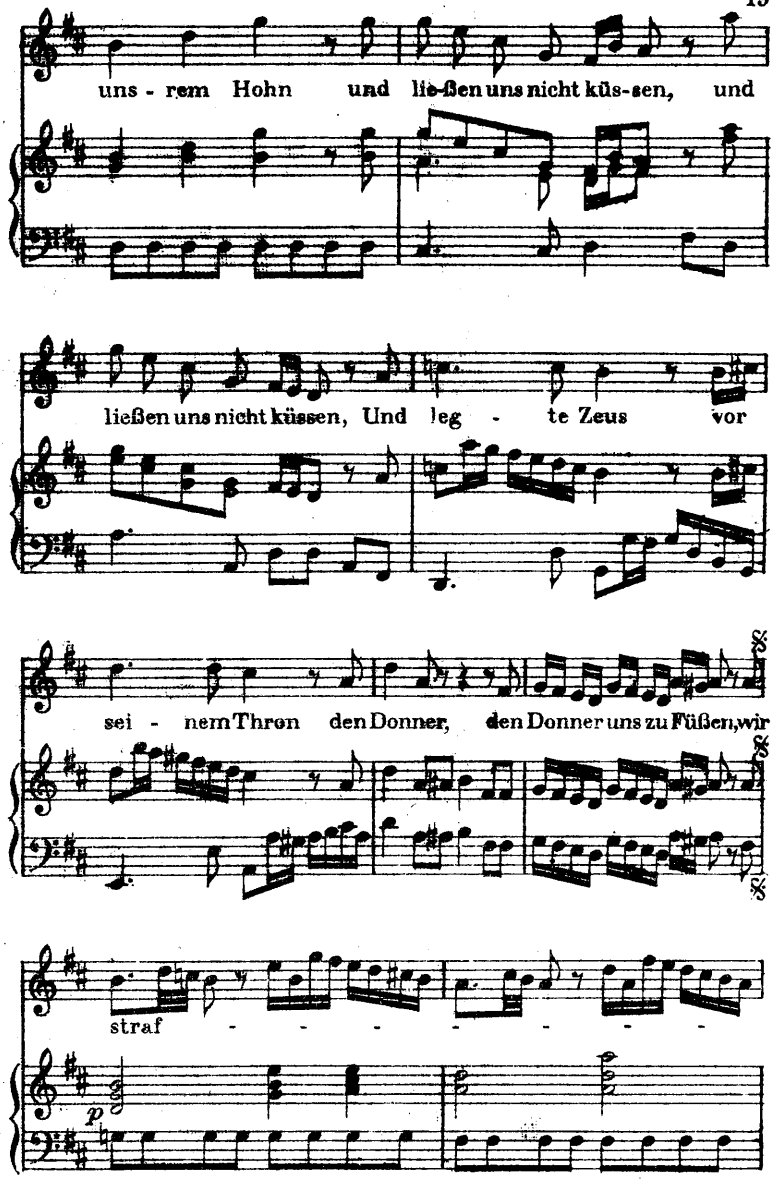


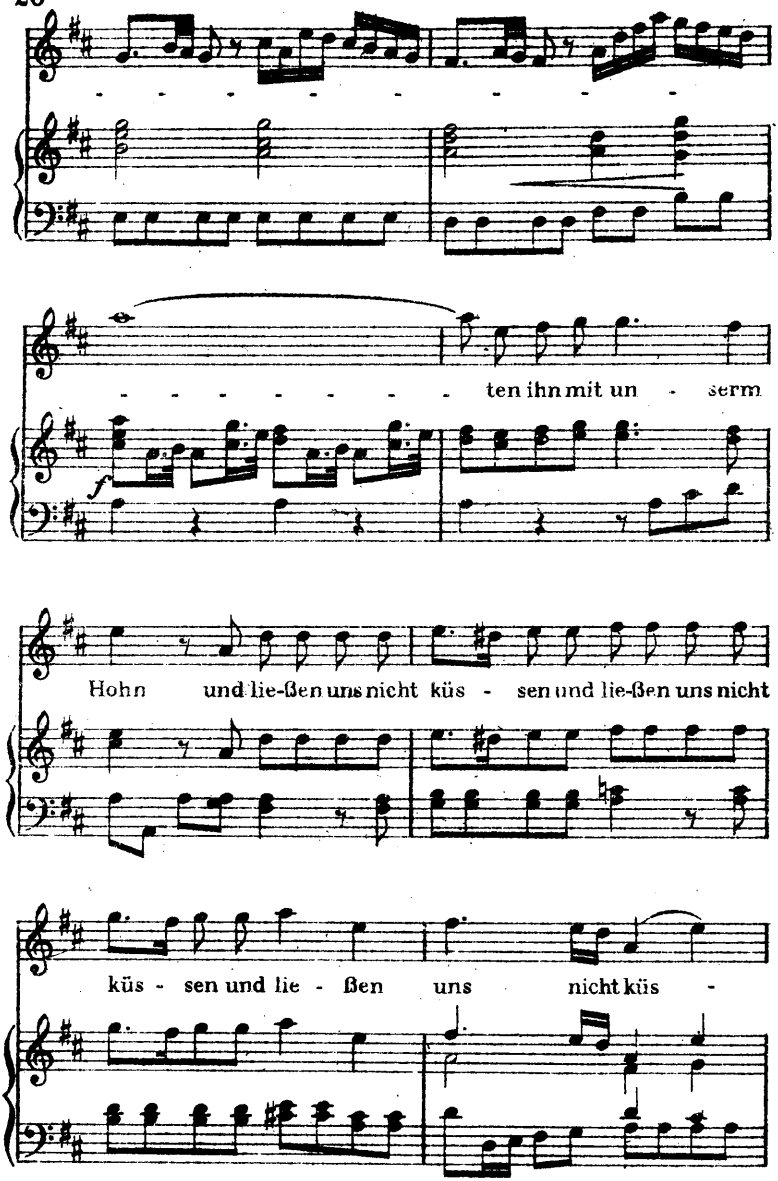

ARKADIA
Und leg - te Zeus vor sei-nem Thron, den
Donner uns zu Fü - ßen, den Don-ner uns zu Fü-ßen, wir

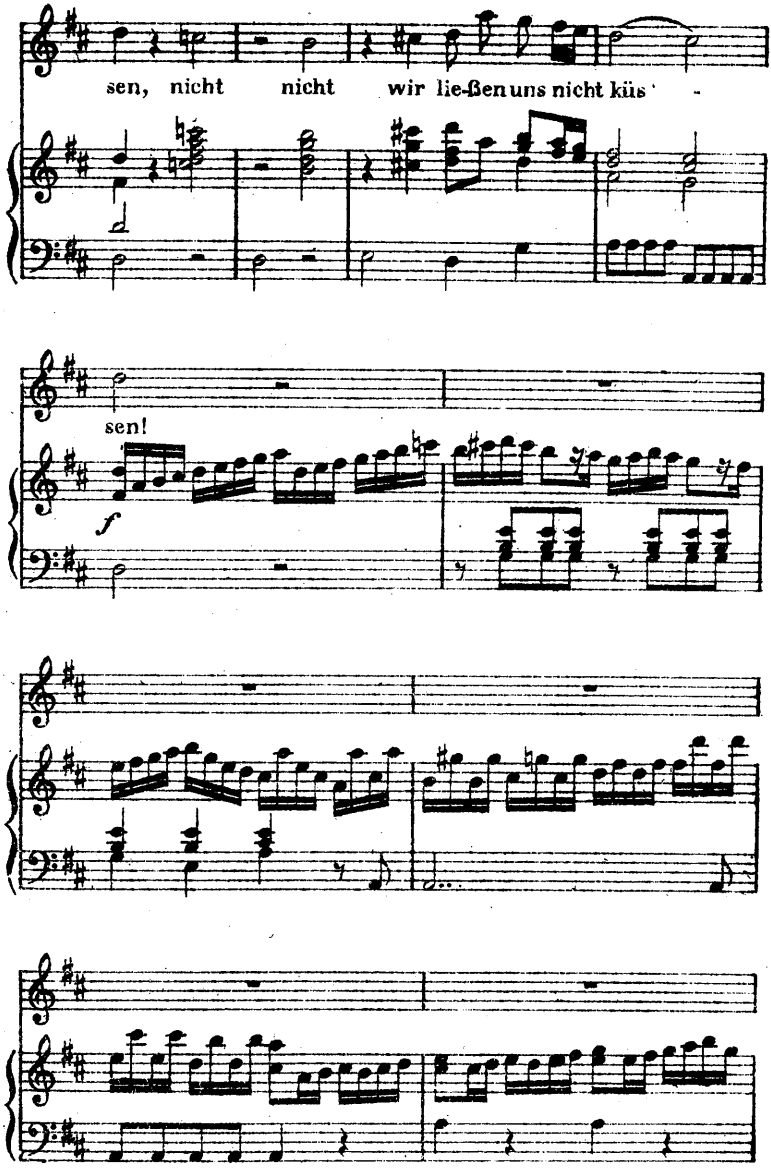

straf - ten ihn mit un - serm Hohn, und
p
lie - ßen uns nicht küs - sen, wir lie - ßen uns nicht
küs - sen, und straf
p

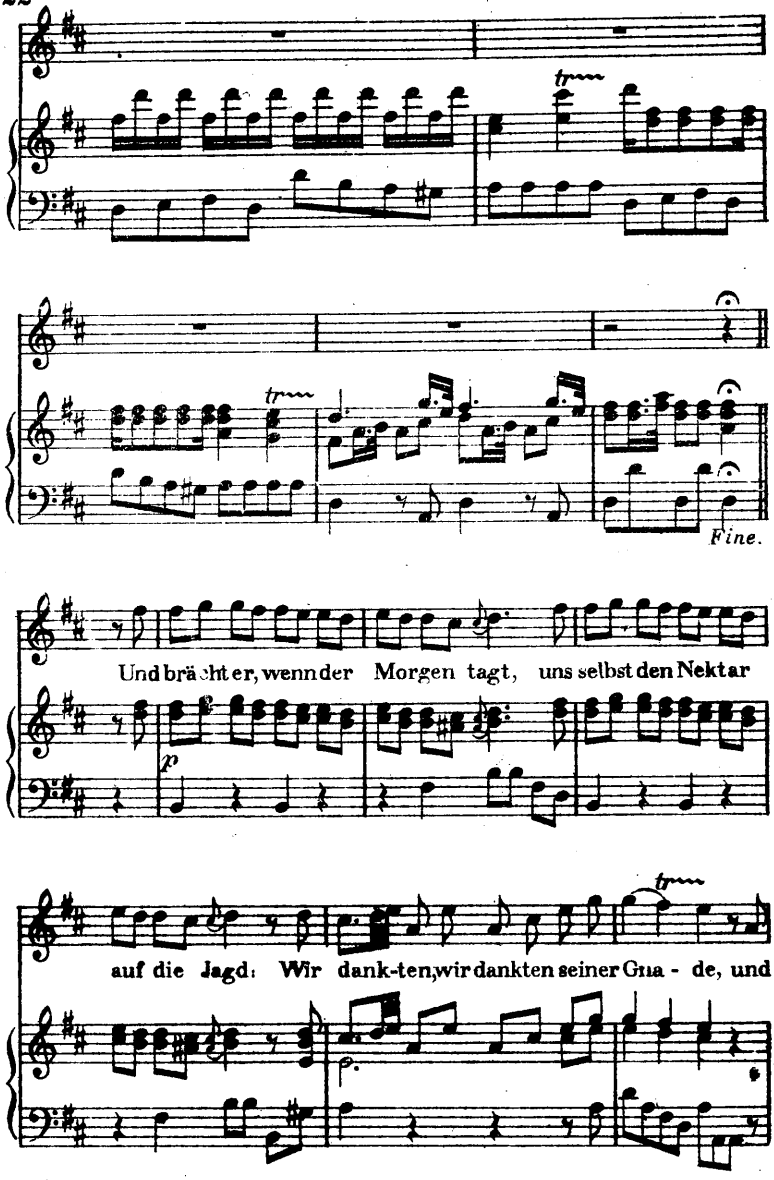

ten ihn mit unserm Hohn, und ließen uns nicht
küs-sen, und ließen uns nicht küs-sen, und ließen uns nicht küs -
sen, nicht nicht, wir ließen uns nicht küs - -
sen.

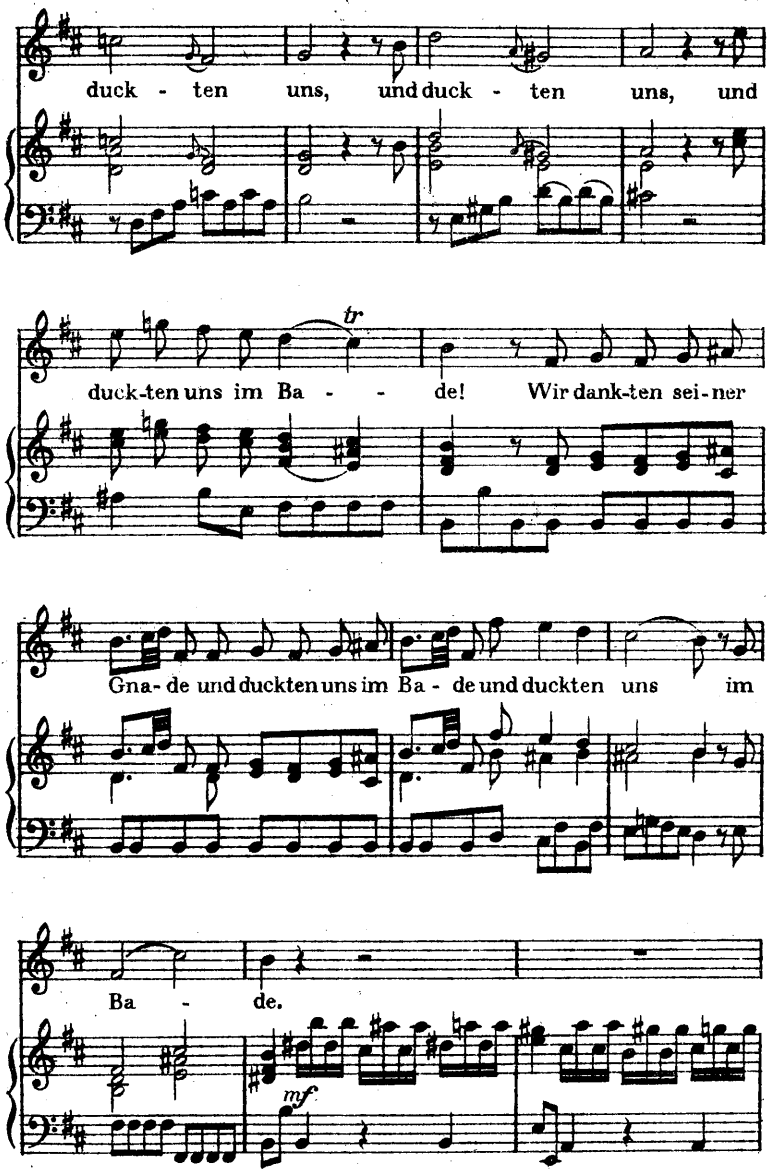

ARKADIA
Und
leg-te Zeus vor sei-nem Thron den Donner uns zu Füssen, den
Donner uns zu Füs-sen: wir straf - ten ihn mit

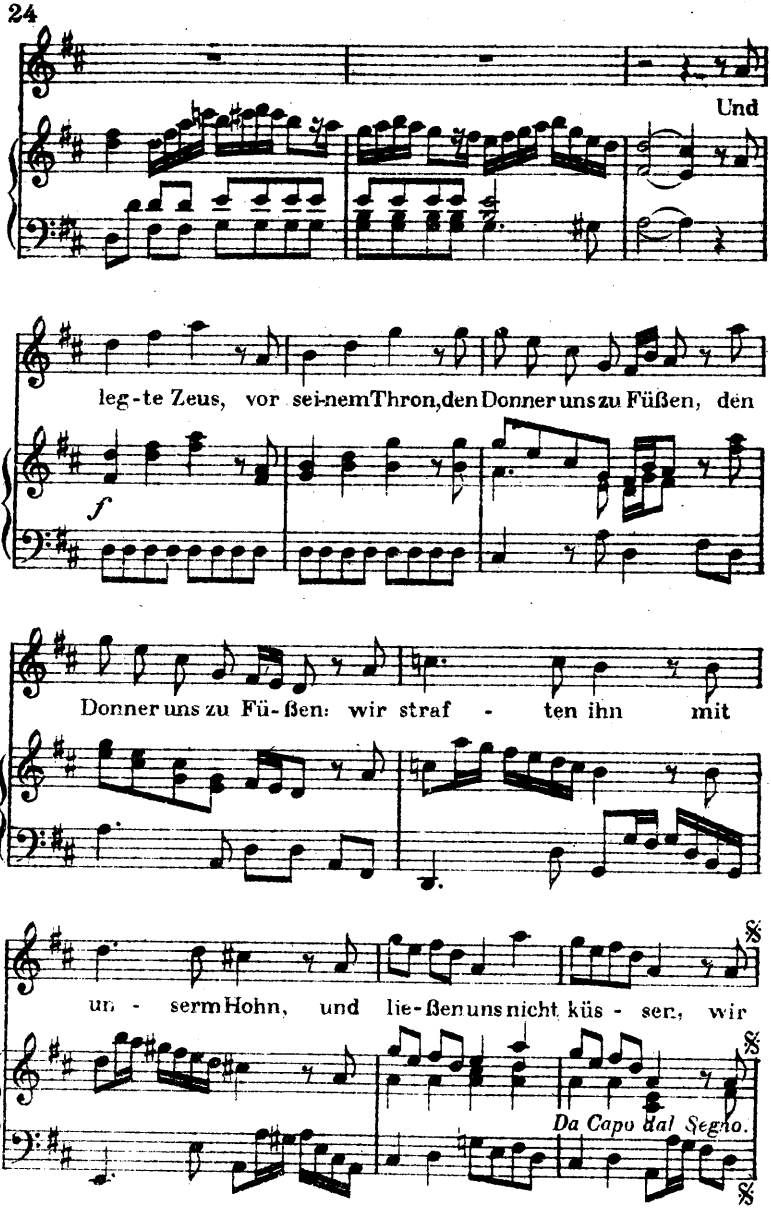

uns - rem Hohn und ließen uns nicht küs-sen, und
ließen uns nicht küssen, Und leg - te Zeus vor
sei - nem Thron den Donner, den Donner uns zu Füßen, wir
straf - - - - - - - -
p

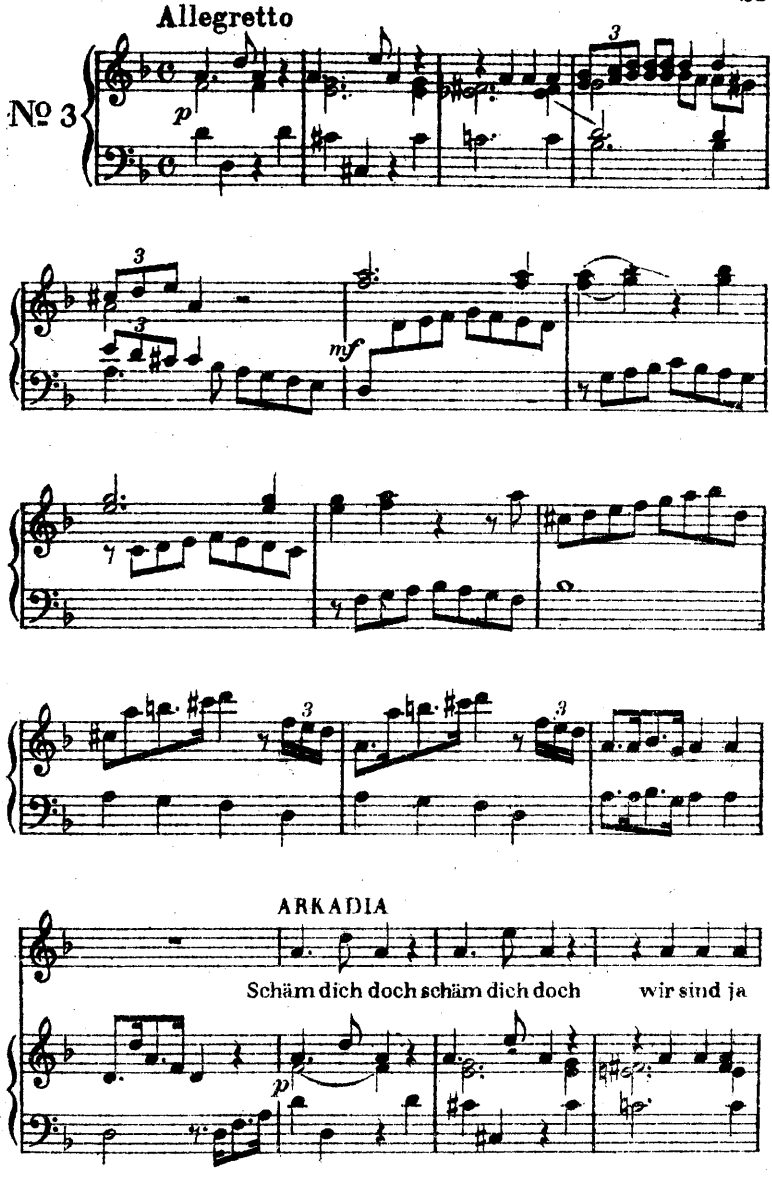

ten ihn mit un - serm
Hohn und lie-ßen uns nicht küs - sen und lie-ßen uns nicht
küs - sen und lie - ßen uns nicht küs -

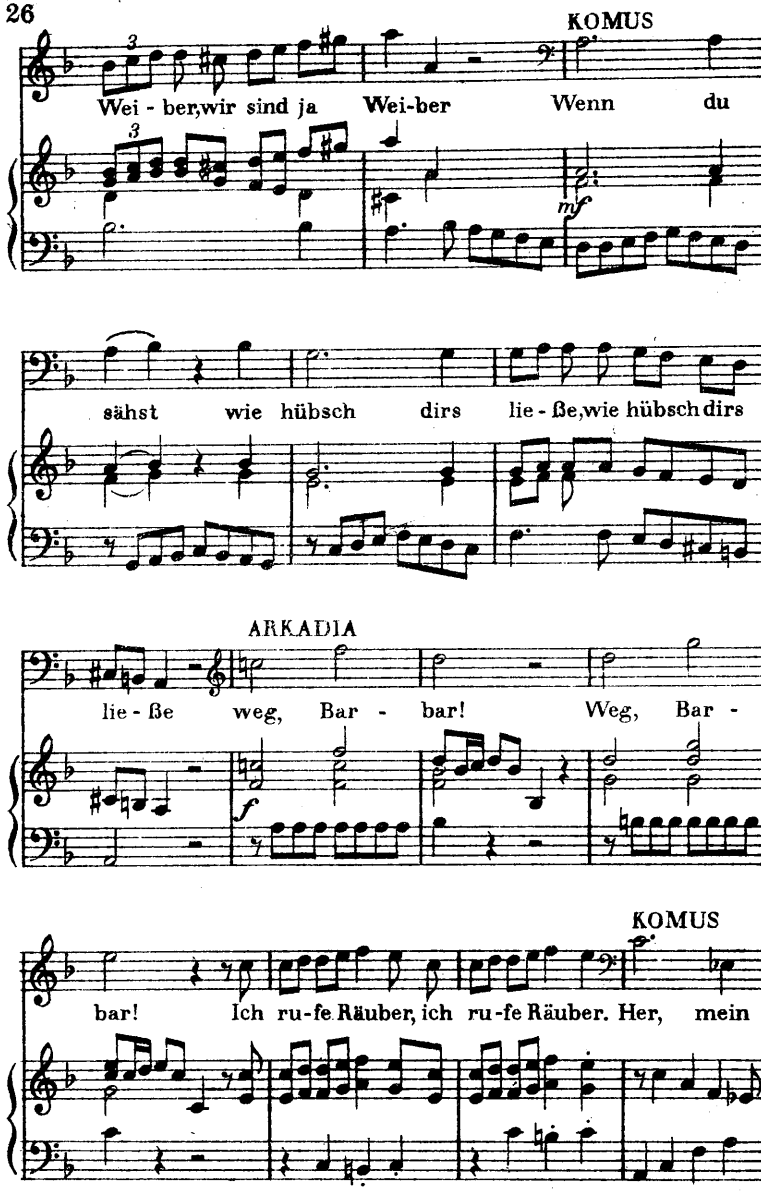

sen, nicht nicht wir ließen uns nicht küs -
sen!
f

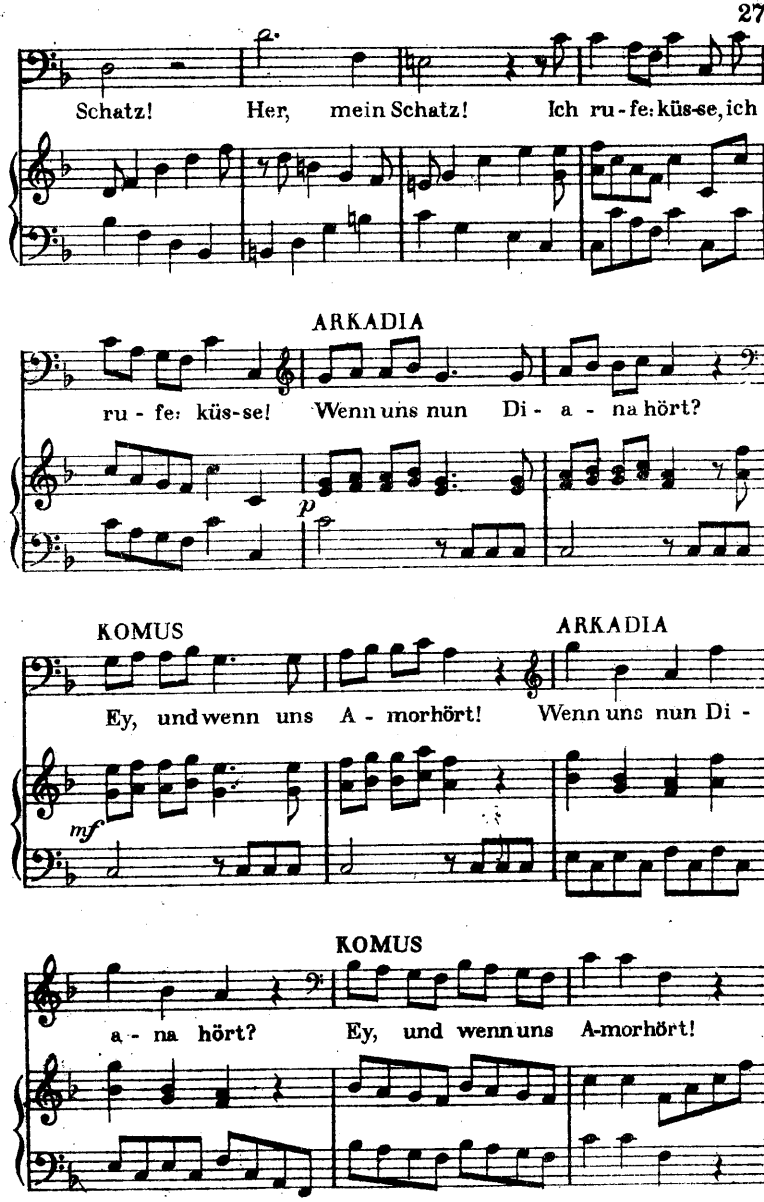

tr
tr
Fine.
Und brächt er, wenn der Morgen tagt, uns selbst den Nektar
p
tr
auf die Jagd: Wir dank-ten, wir dankten seiner Gna - de, und

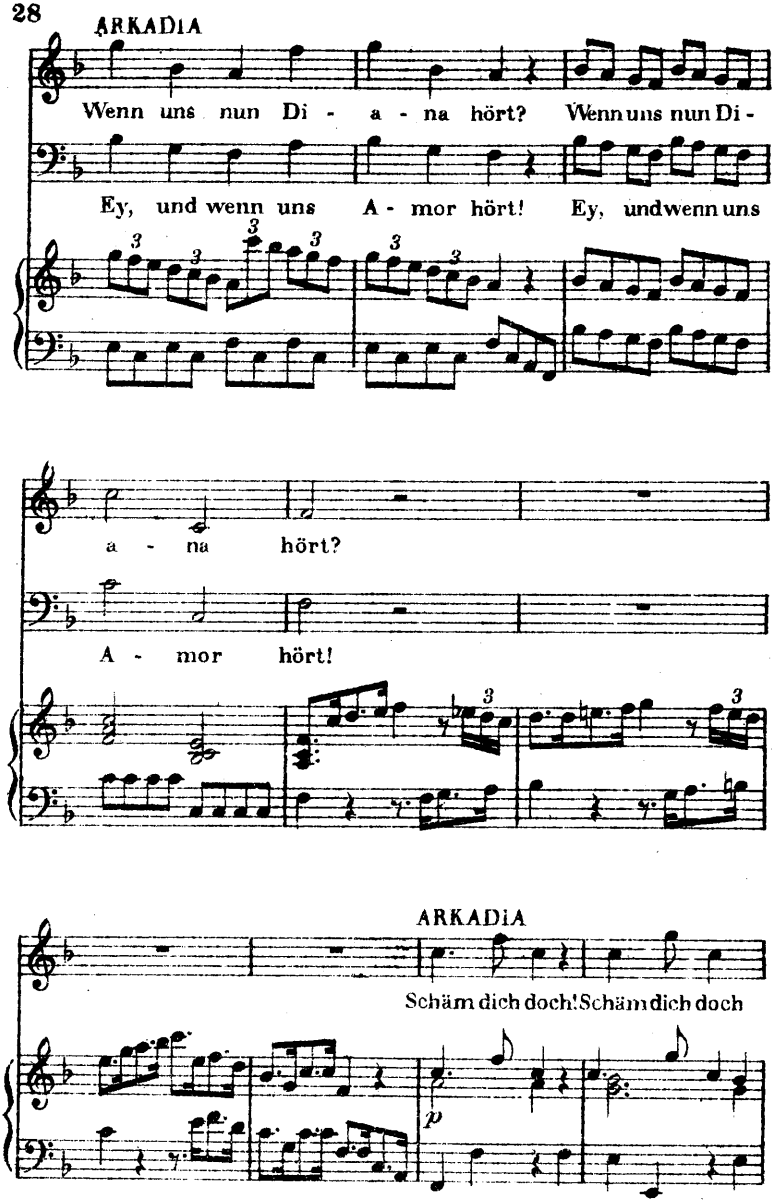

duck - ten uns, und duck - ten uns, und
tr
duck-ten uns im Ba - - de! Wir dank-ten sei-ner
Gna- de und duckten uns im Ba - de und duckten uns im
Ba - de.
mf

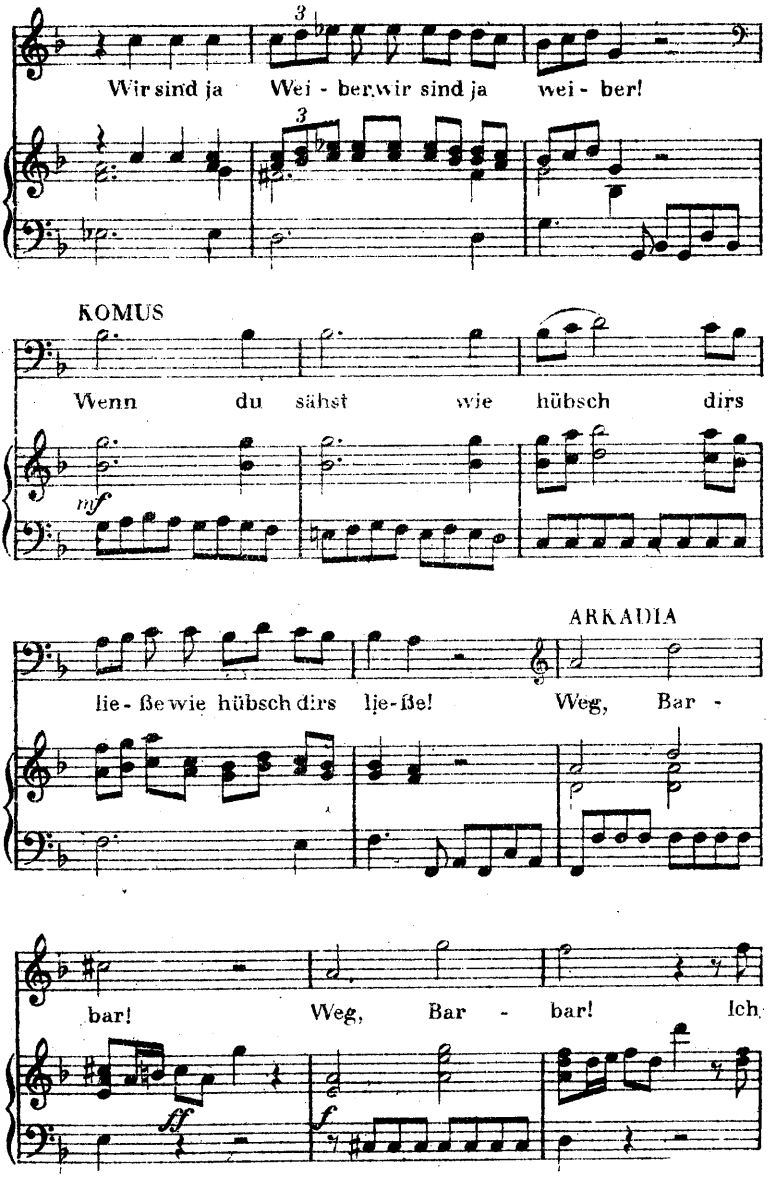

Und
leg-te Zeus, vor sei-nem Thron, den Donner uns zu Füßen, den
f
Donner uns zu Fü-ßen: wir straf - ten ihn mit
un - serm Hohn, und lie-ßen uns nicht küs - sen, wir
Da Capo dal Segno.

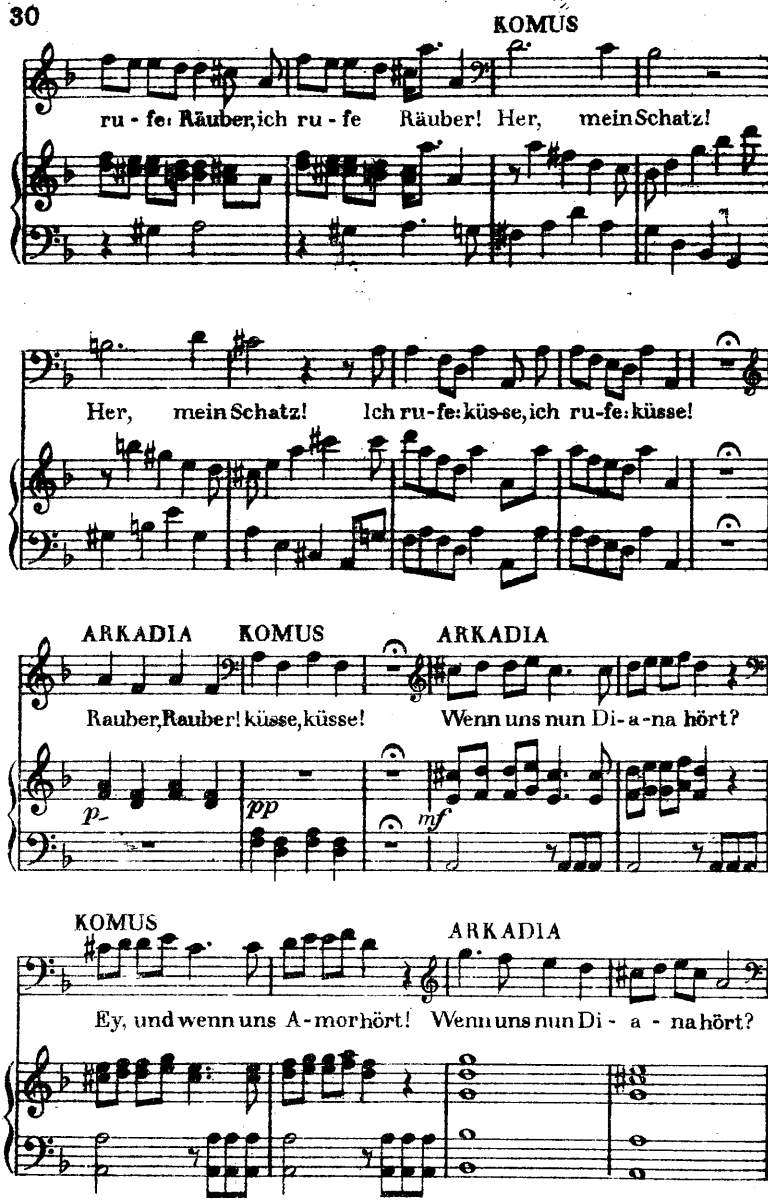

Allegretto
№ 3
p
mf
ARKADIA
Schäm dich doch schäm dich doch wir sind ja

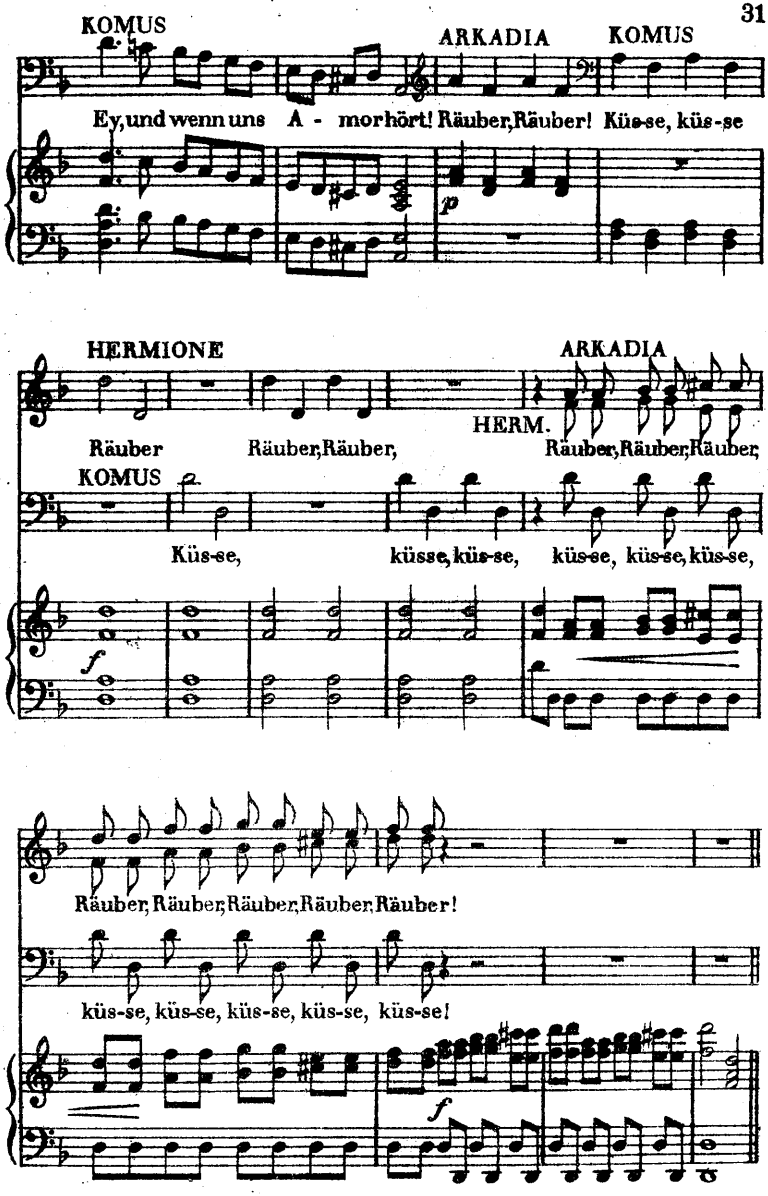

KOMUS
Wei - ber, wir sind ja Wei-ber Wenn du
mf
sähst wie hübsch dirs lie - ße, wie hübsch dirs
ARKADIA
lie - ße weg, Bar - bar! Weg, Bar -
f
KOMUS
bar! Ich ru-fe Räuber, ich ru-fe Räuber. Her, mein


Schatz! Her, mein Schatz! Ich ru-fe: küs-se, ich
ARKADIA
ru - fe: küs-se! Wenn uns nun Di - a - na hört?
p
KOMUS
ARKADIA
Ey, und wenn uns A - mor hört! Wenn uns nun Di -
mf
KOMUS
a - na hört? Ey, und wenn uns A-mor hört!


ARKADIA
Wenn uns nun Di - a - na hört? Wenn uns nun Di -
Ey, und wenn uns A - mor hört! Ey, und wenn uns
a - na hört?
A - mor hört!
ARKADIA
Schäm dich doch! Schäm dich doch
p

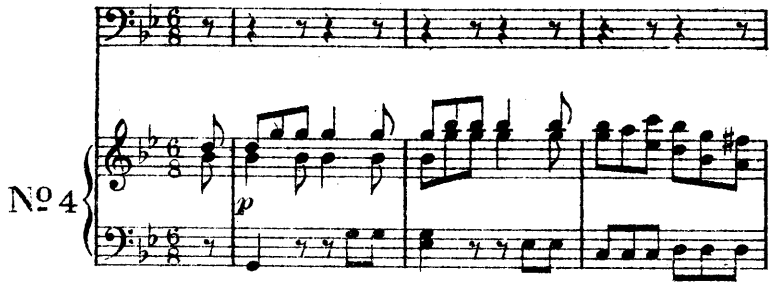

Wir sind ja Wei - ber, wir sind ja wei - ber!
KOMUS
Wenn du sähst wie hübsch dirs
mf
lie - ße wie hübsch dirs lie - ße!
ARKADIA
Weg, Bar -
bar!
Weg, Bar - bar!
Ich
ff
f


KOMUS
ru - fe: Räuber, ich ru - fe Räuber! Her, mein Schatz!
Her, mein Schatz! Ich ru-fe: küs-se, ich ru-fe: küsse!
ARKADIA
KOMUS
ARKADIA
Rauber, Rauber! küsse, küsse! Wenn uns nun Di-a-na hört?
p
pp
mf
KOMUS
ARKADIA
Ey, und wenn uns A-mor hört! Wenn uns nun Di - a - na hört?

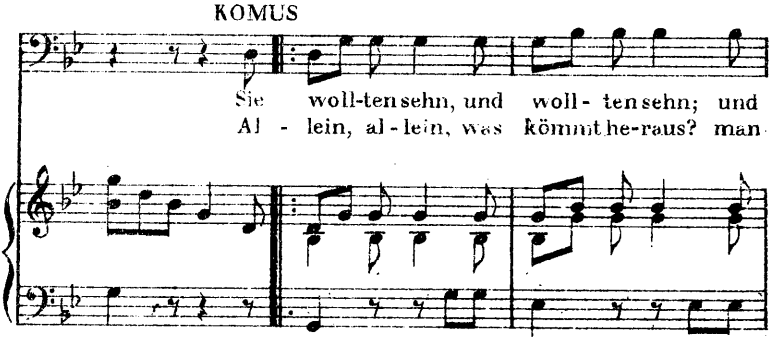

KOMUS
ARKADIA
KOMUS
Ey, und wenn uns A - mor hört! Räuber, Räuber! Küs-se, küs-se
p
HERMIONE
ARKADIA
HERM.
Räuber
Räuber, Räuber,
Räuber, Räuber, Räuber,
KOMUS
Küs-se,
küsse, küs-se,
küs-se, küs-se, küs-se,
f
Räuber, Räuber, Räuber, Räuber, Räuber!
küs-se, küs-se, küs-se, küs-se, küs-se!
f

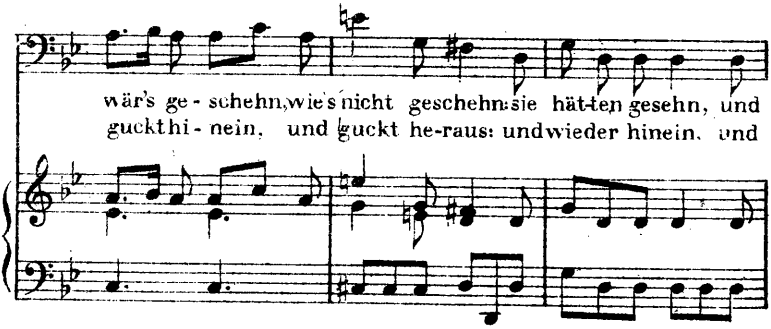
253356

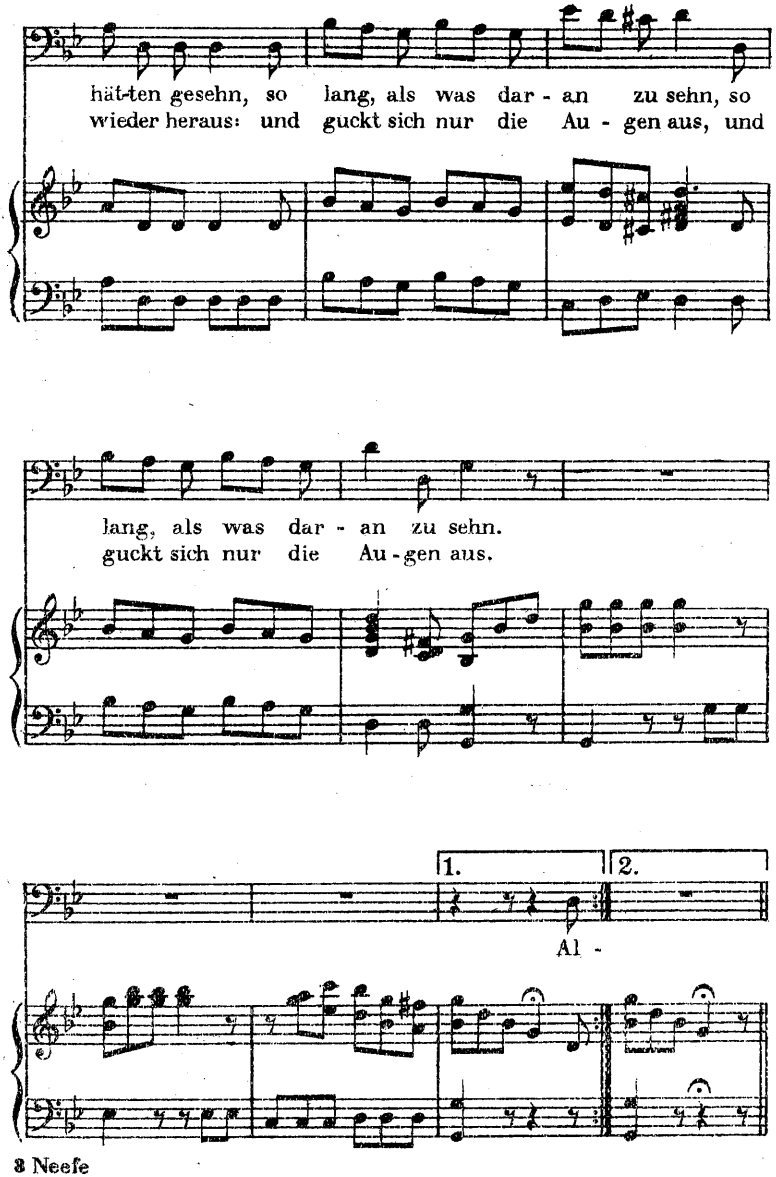
Vivace

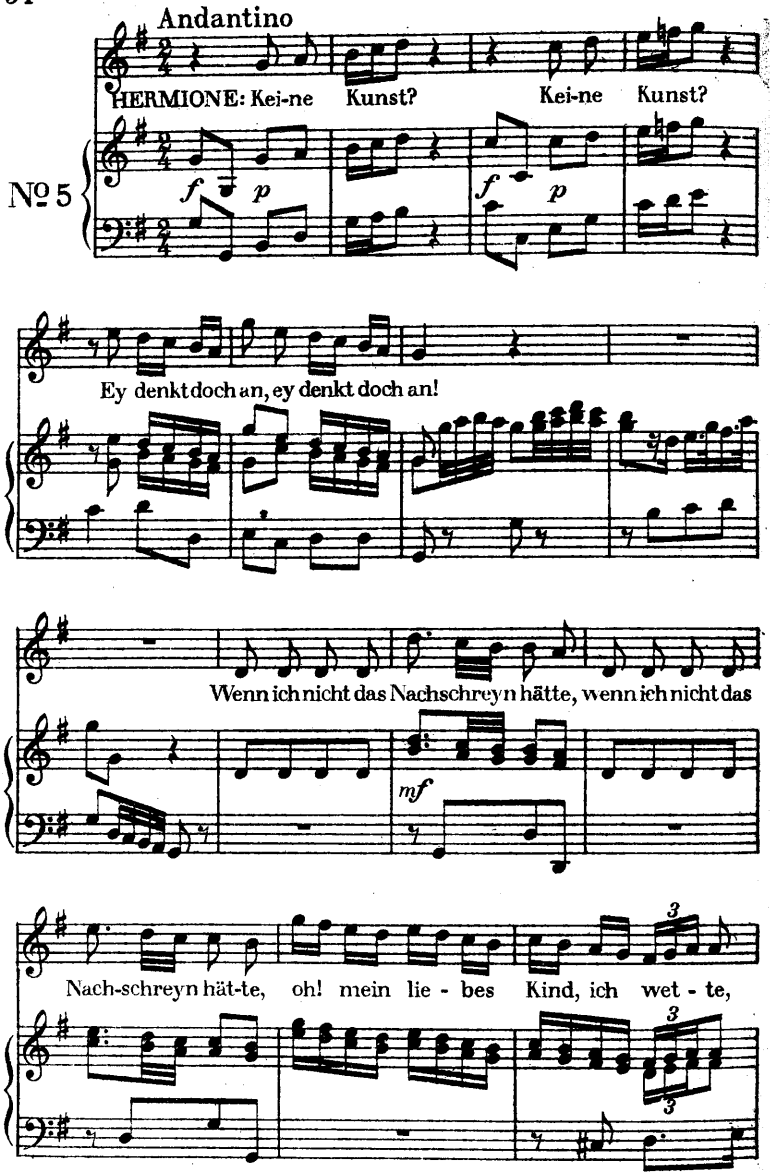


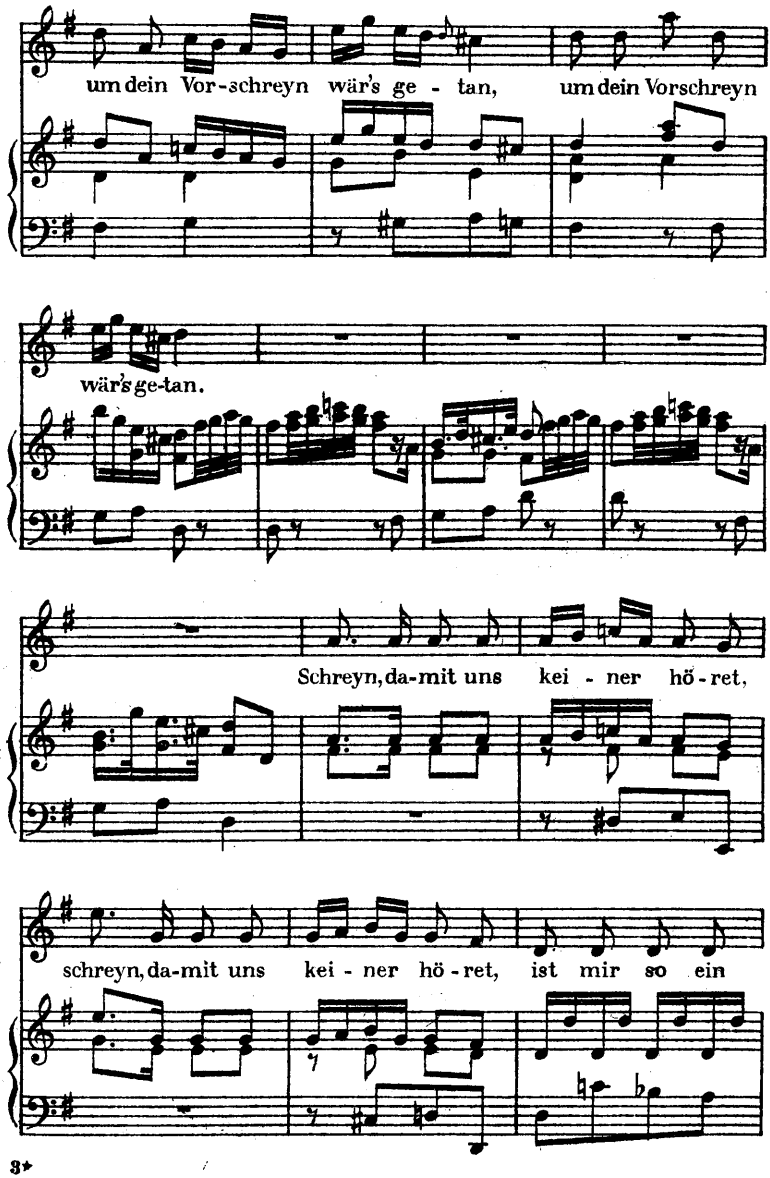
KOMUS

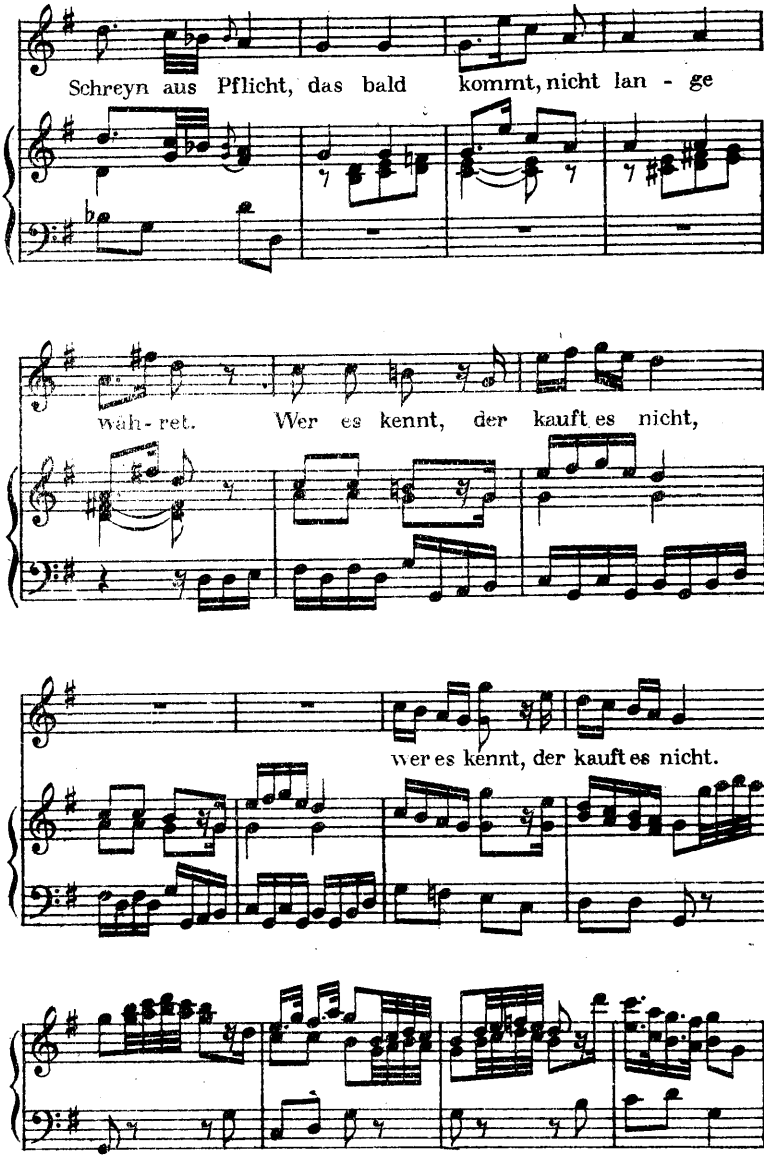


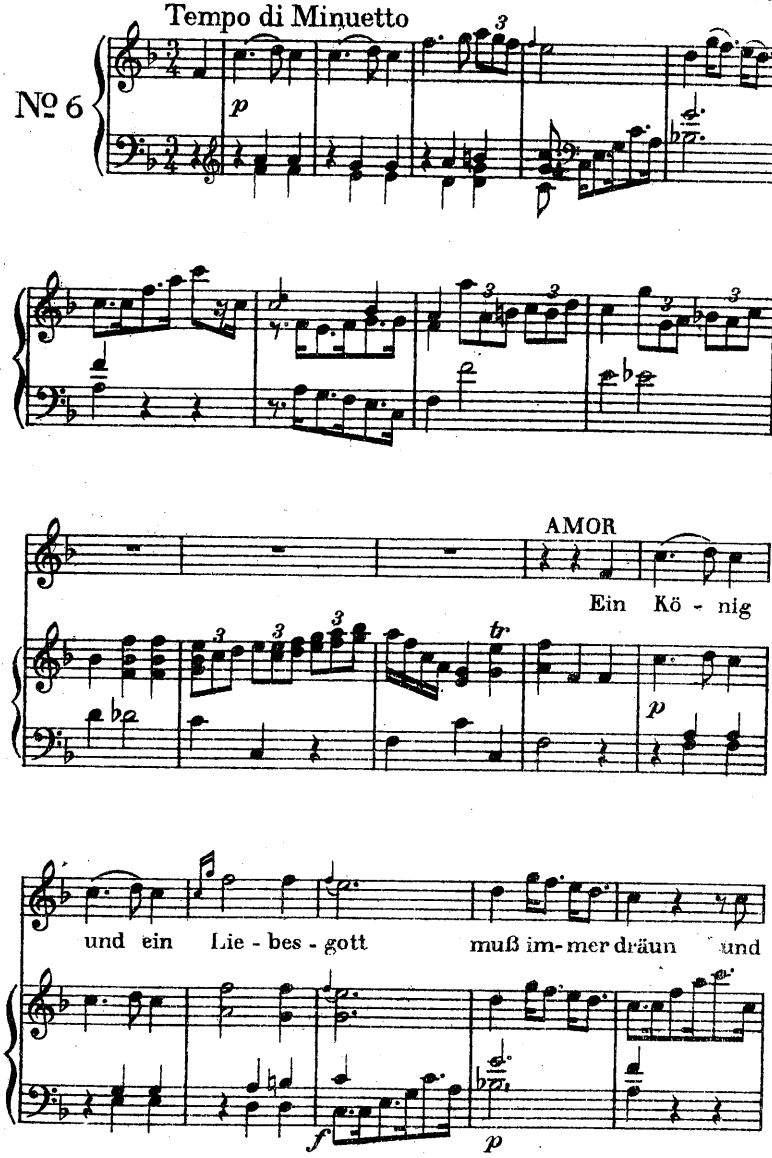


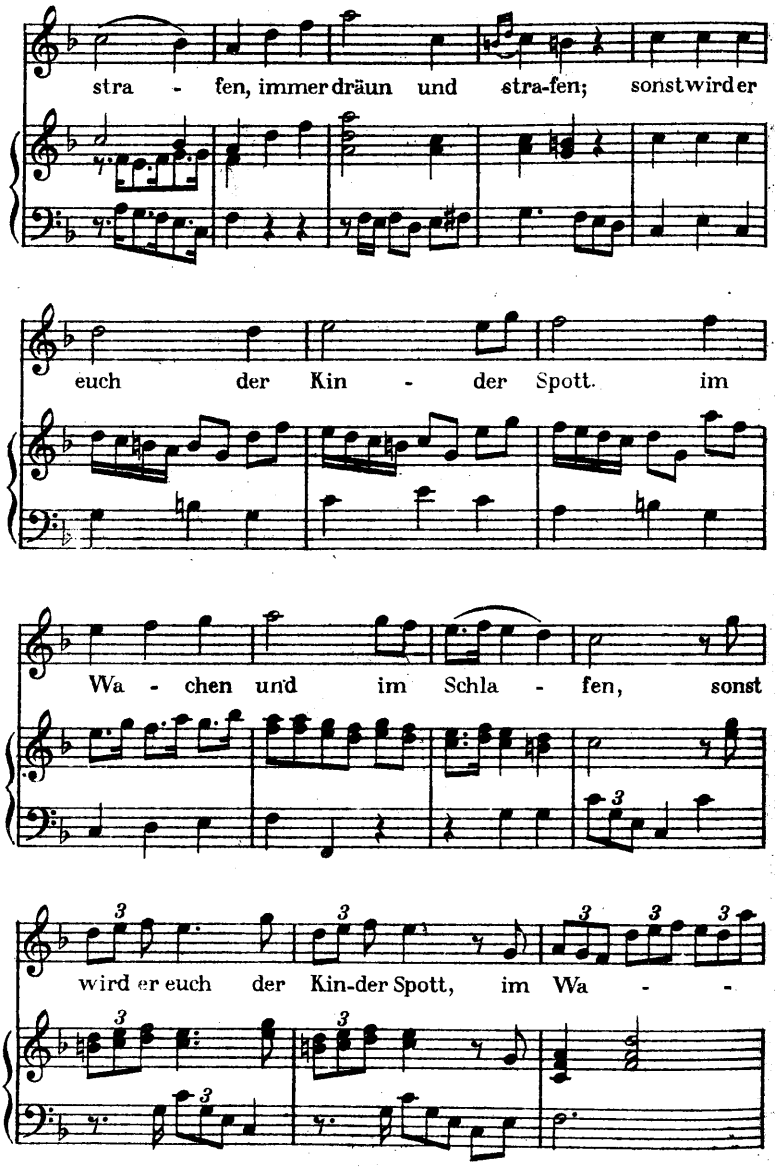

hät-ten gesehn, so lang, als was dar - an zu sehn, so
wieder heraus: und guckt sich nur die Au - gen aus, und
lang, als was dar - an zu sehn.
guckt sich nur die Au - gen aus.
1.
2.
Al -

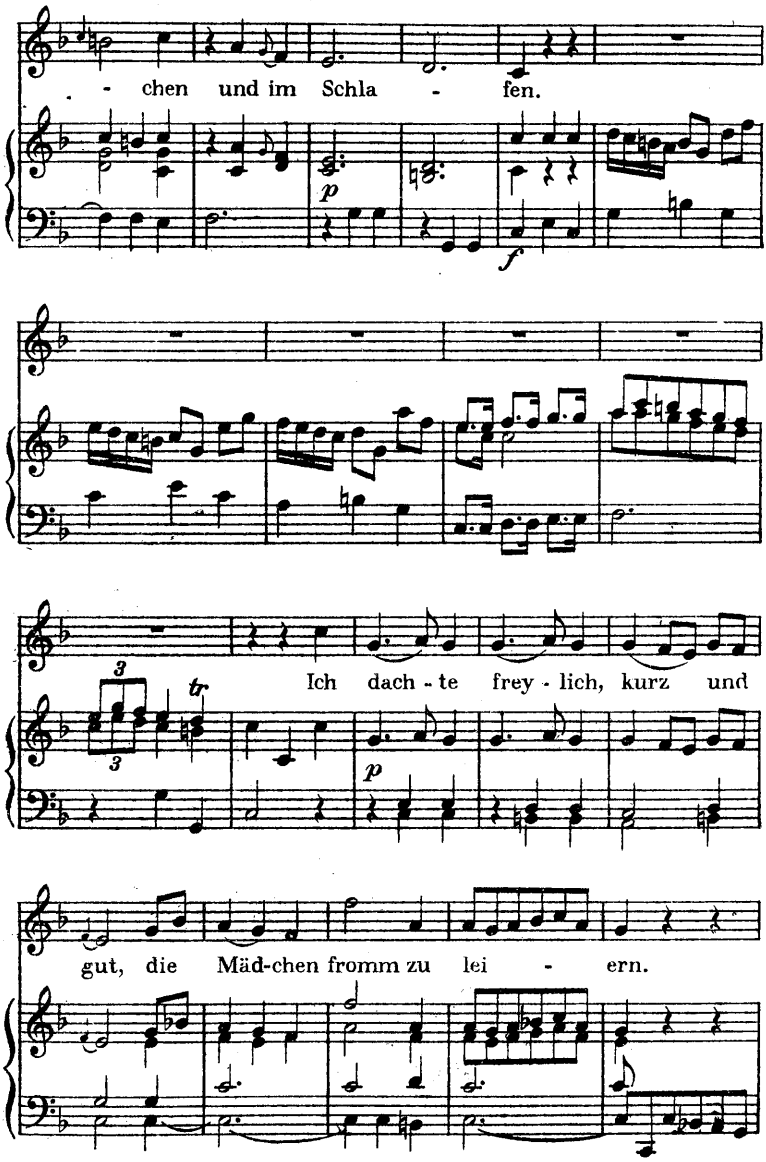

Andantino
HERMIONE: Kei-ne Kunst? Kei-ne Kunst?
№ 5
f p
f p
Ey denkt doch an, ey denkt doch an!
Wenn ich nicht das Nachschreyn hätte, wenn ich nicht das
mf
Nach-schreyn hät-te, oh! mein lie - bes Kind, ich wet - te,
3
3
3

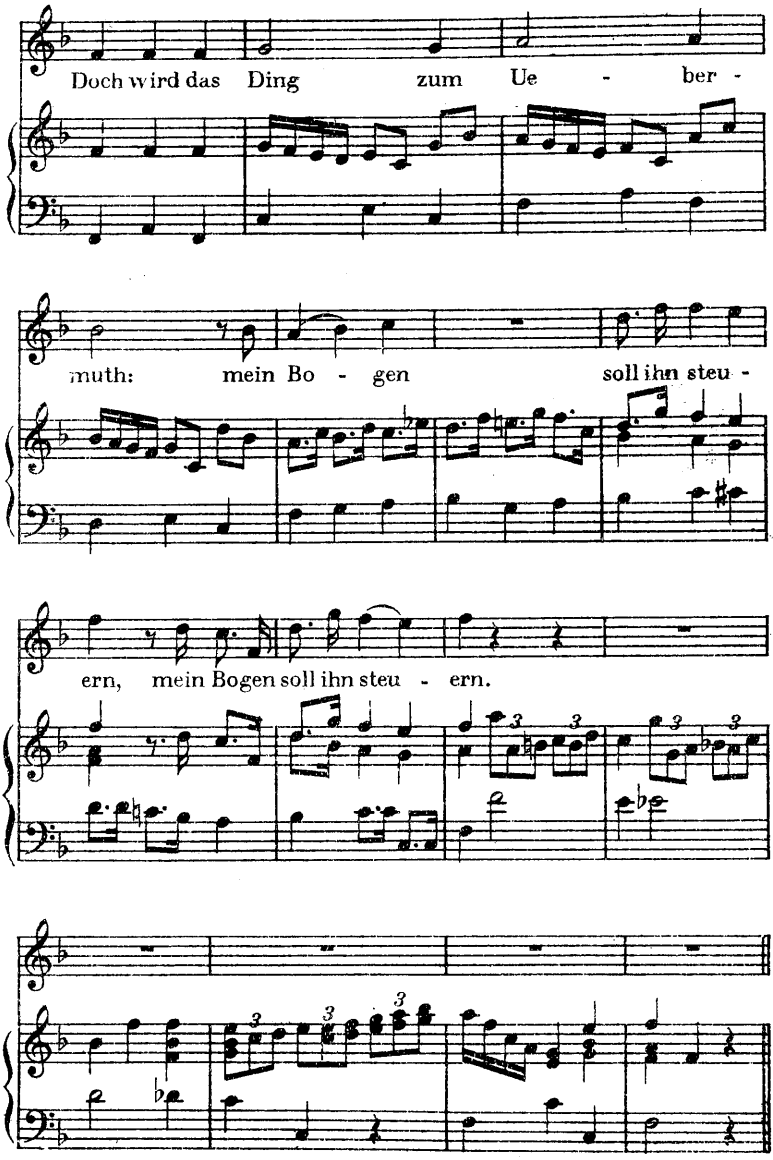

um dein Vor-schreyn wär's ge - tan, um dein Vorschreyn
wär's ge-tan.
Schreyn, da-mit uns kei - ner hö-ret,
schreyn, da-mit uns kei - ner hö-ret, ist mir so ein


Schreyn aus Pflicht, das bald kommt, nicht lan - ge
wäh - ret. Wer es kennt, der kauft es nicht,
wer es kennt, der kauft es nicht.

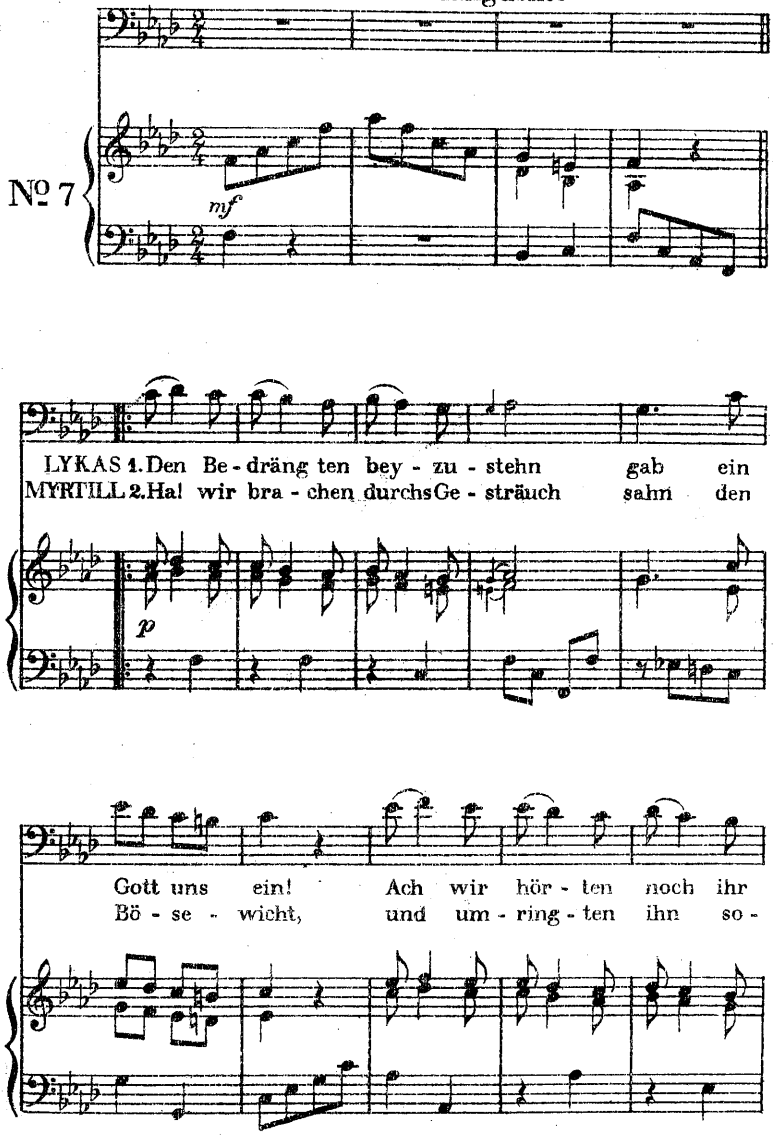

Tempo di Minuetto
№ 6
AMOR
Ein Kö - nig
und ein Lie - bes - gott muß im- mer dräun und

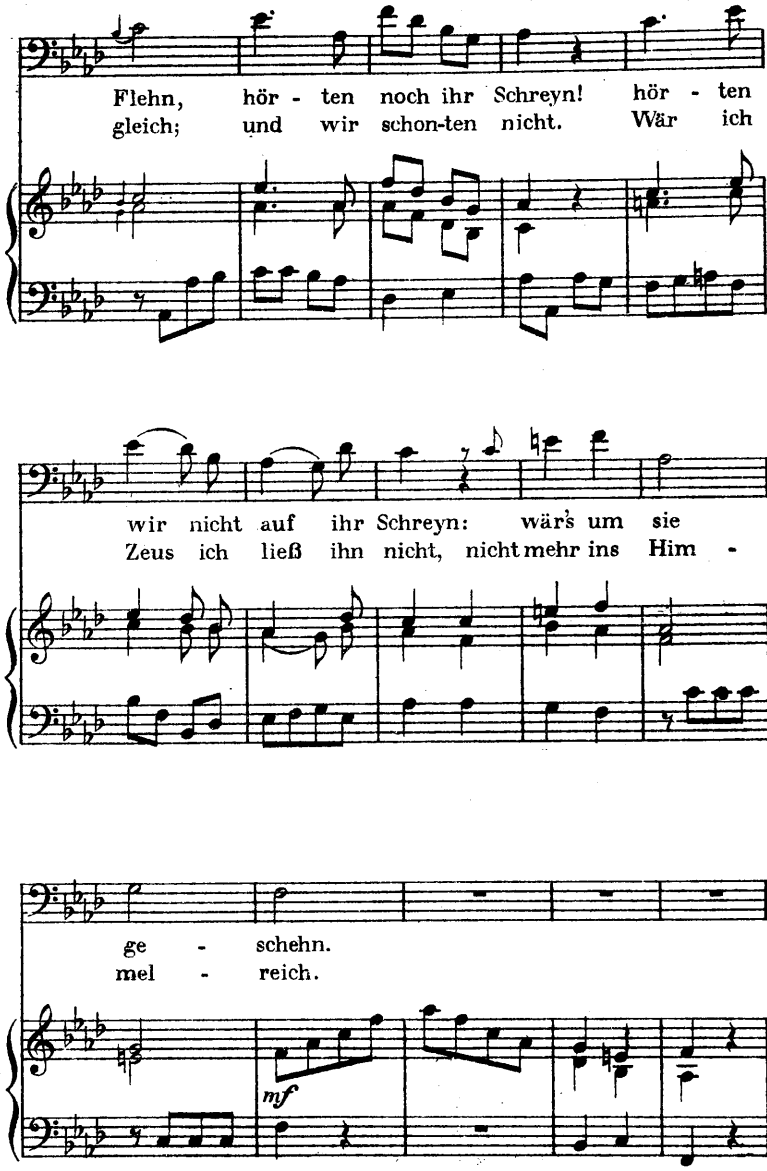

stra - fen, immer dräun und stra-fen; sonst wird er
euch der Kin - der Spott. im
Wa - chen und im Schla - fen, sonst
wird er euch der Kin-der Spott, im Wa - -

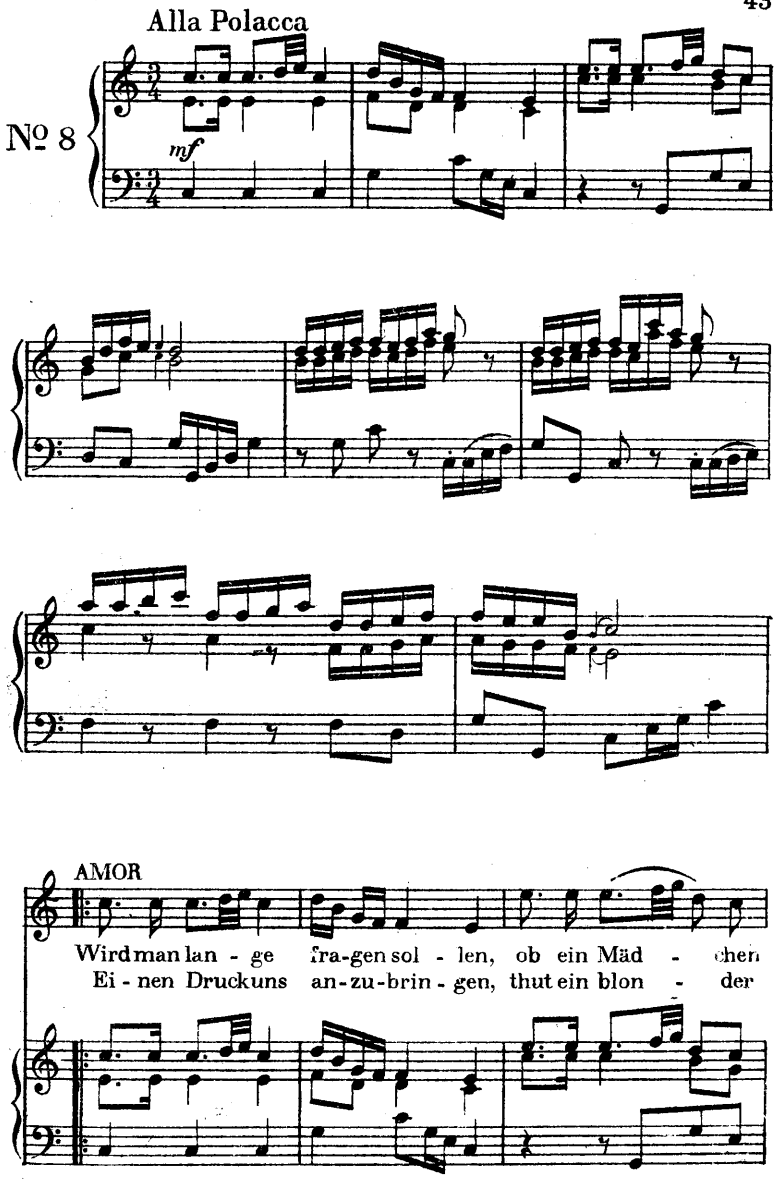

- chen und im Schla - fen.
p
f
Ich dach - te frey - lich, kurz und
p
gut, die Mäd-chen fromm zu lei - ern.

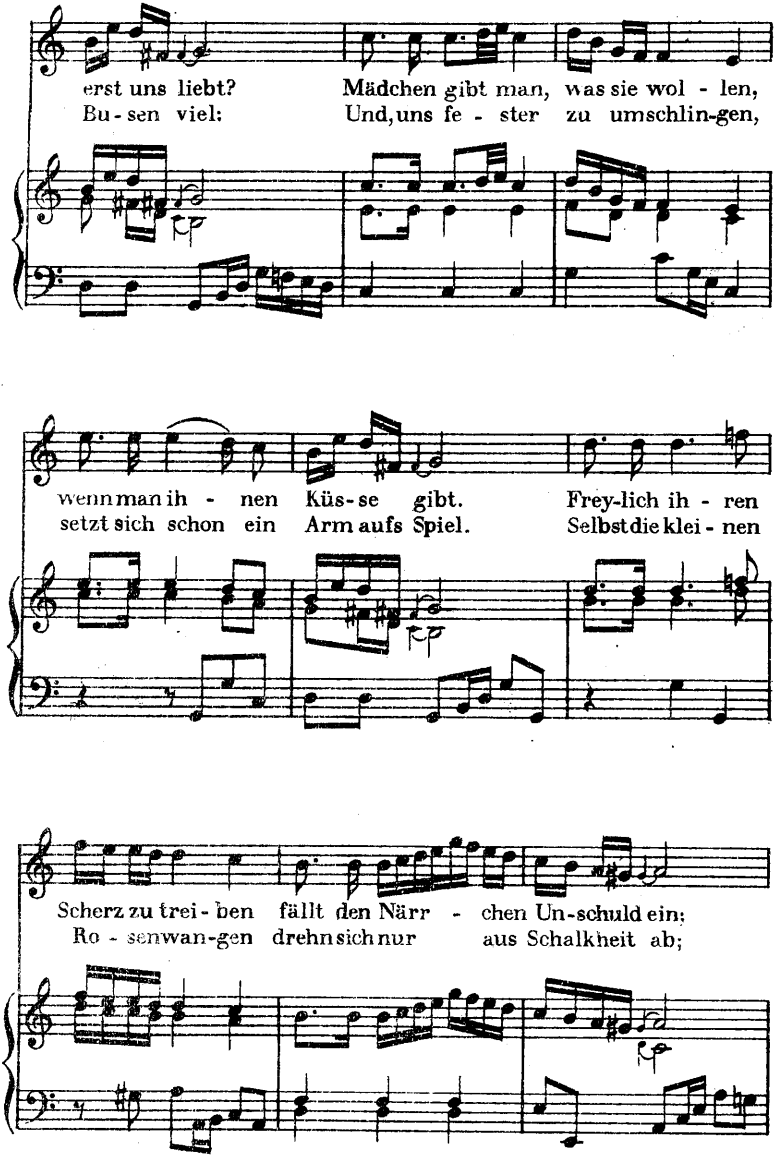

Doch wird das Ding zum Ue - ber -
muth: mein Bo - gen soll ihn steu -
ern, mein Bogen soll ihn steu - ern.

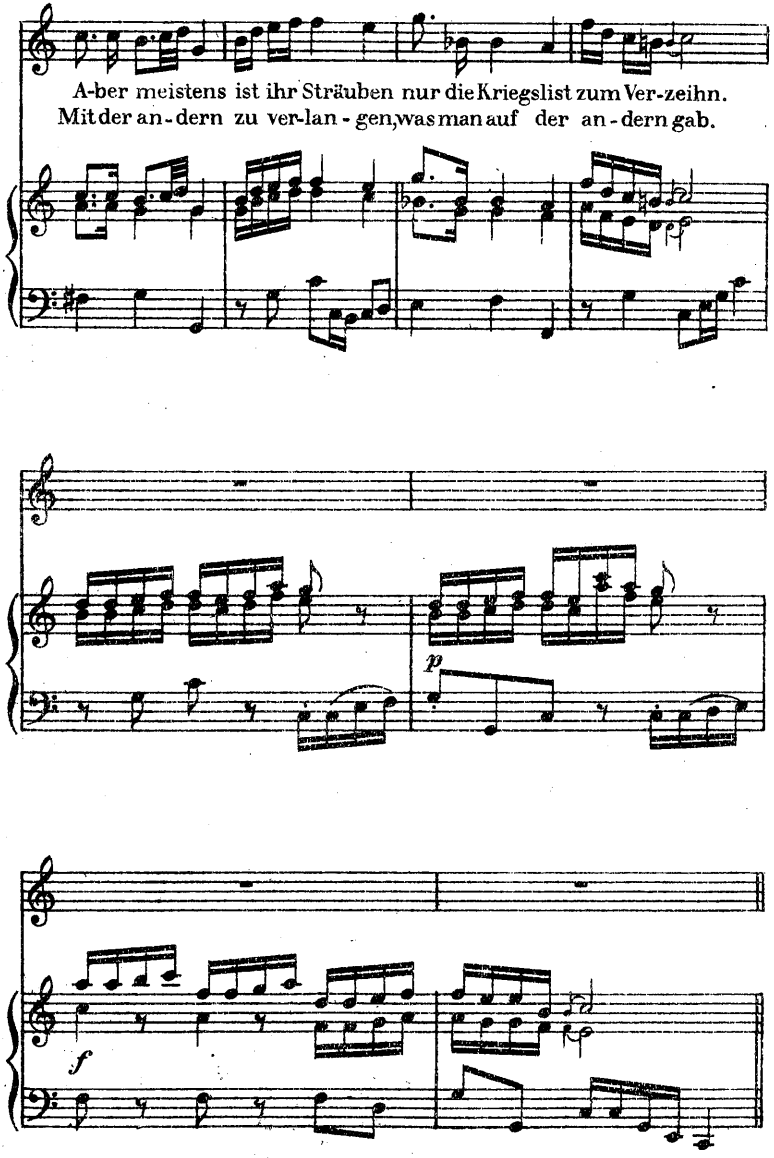
Andantino ma non languento

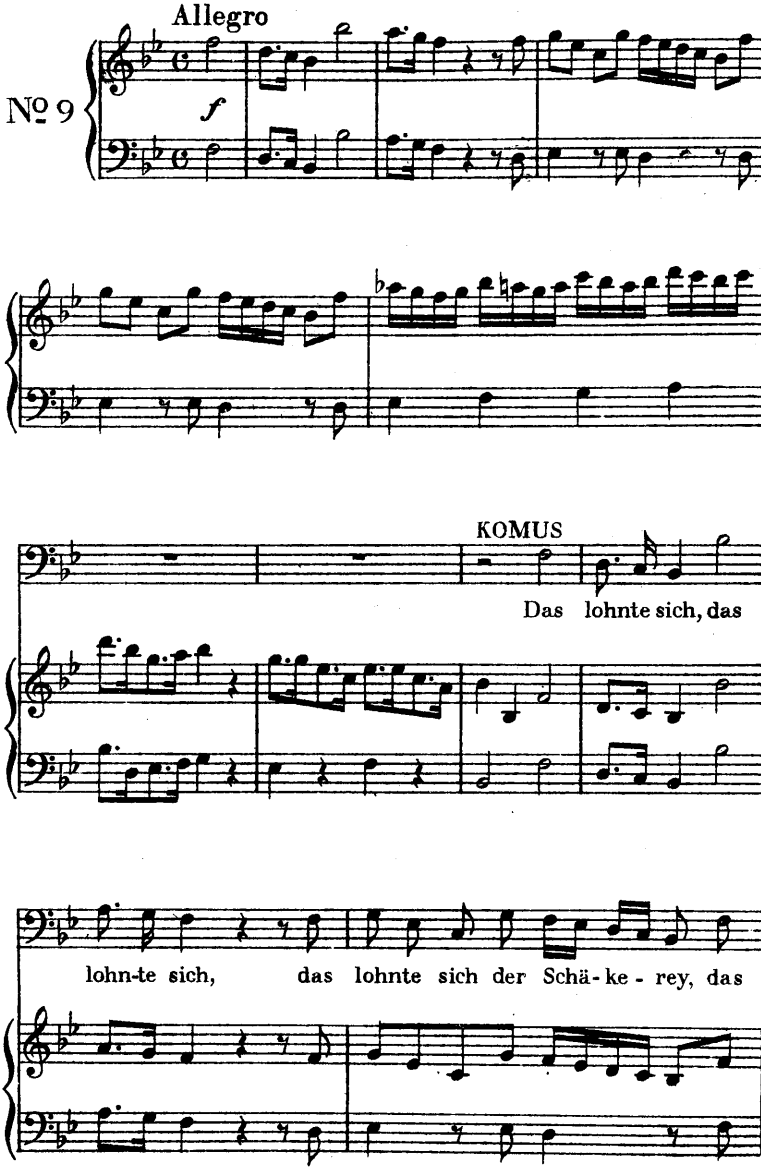


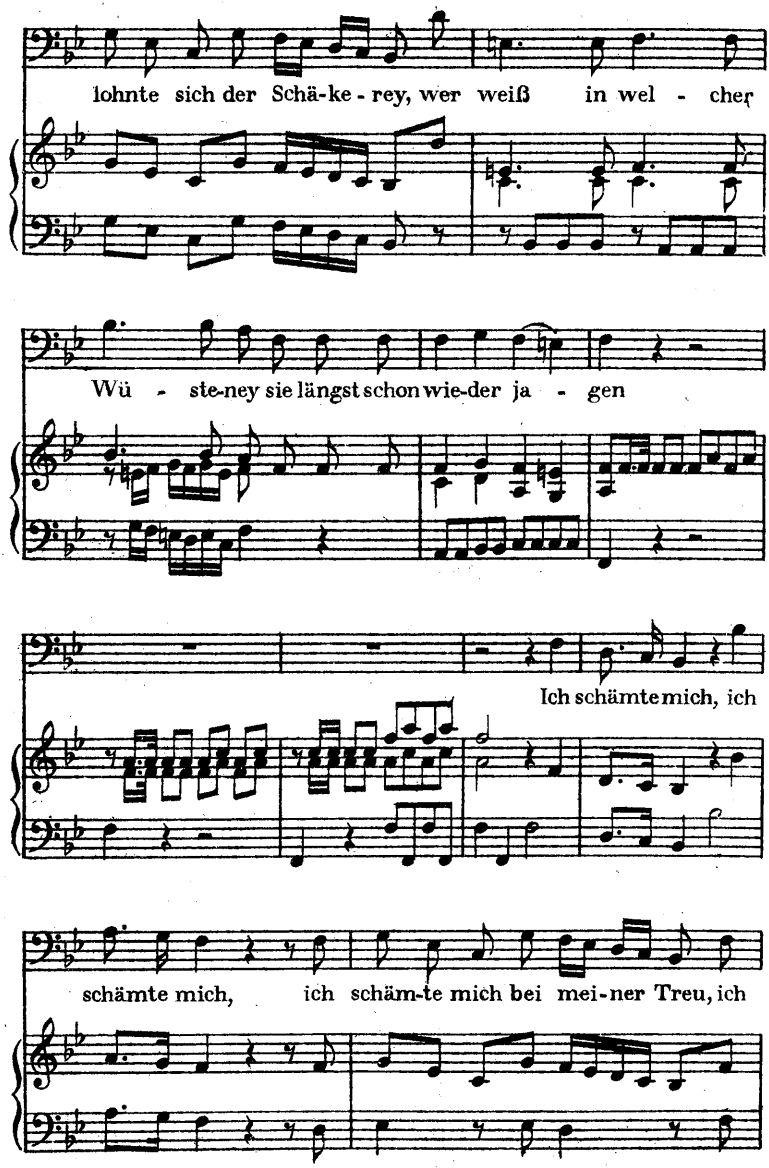

Flehn, hör - ten noch ihr Schreyn! hör - ten
gleich; und wir schon-ten nicht. Wär ich
wir nicht auf ihr Schreyn: wär's um sie
Zeus ich ließ ihn nicht, nicht mehr ins Him -
ge - schehn.
mel - reich.
mf

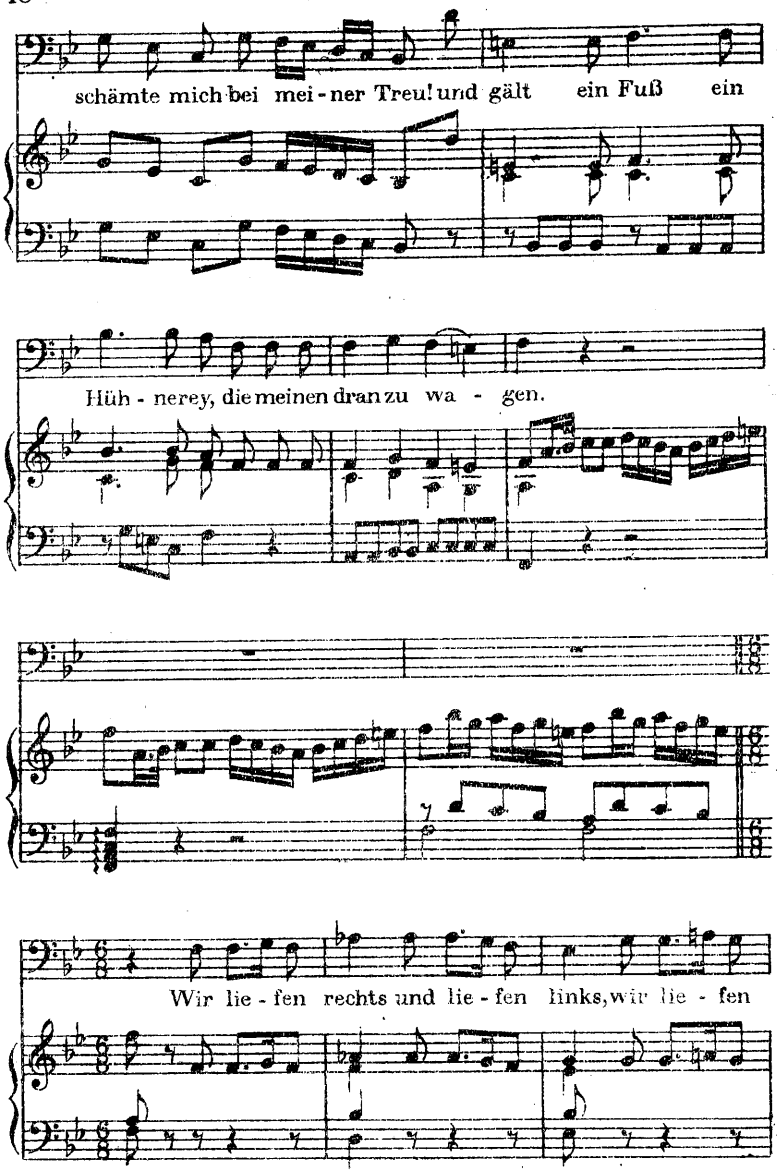

Alla Polacca
№ 8
mf
AMOR
Wird man lan - ge fra-gen sol - len, ob ein Mäd - chen
Ei - nen Druckuns an-zu-brin - gen, thut ein blon - der

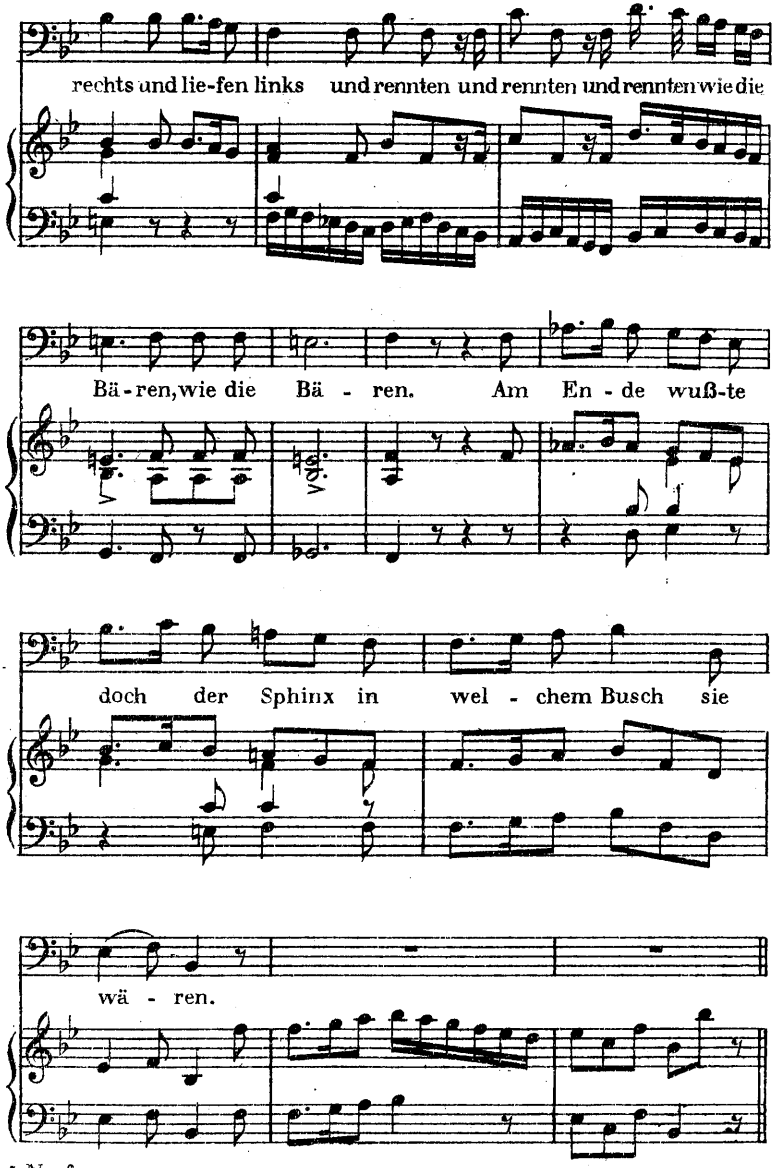

erst uns liebt? Mädchen gibt man, was sie wol - len,
Bu - sen viel: Und, uns fe - ster zu umschlin-gen,
wenn man ih - nen Küs - se gibt. Frey-lich ih - ren
setzt sich schon ein Arm aufs Spiel. Selbst die klei - nen
Scherz zu trei - ben fällt den Närr - chen Un-schuld ein;
Ro - senwan-gen drehn sich nur aus Schalkheit ab;

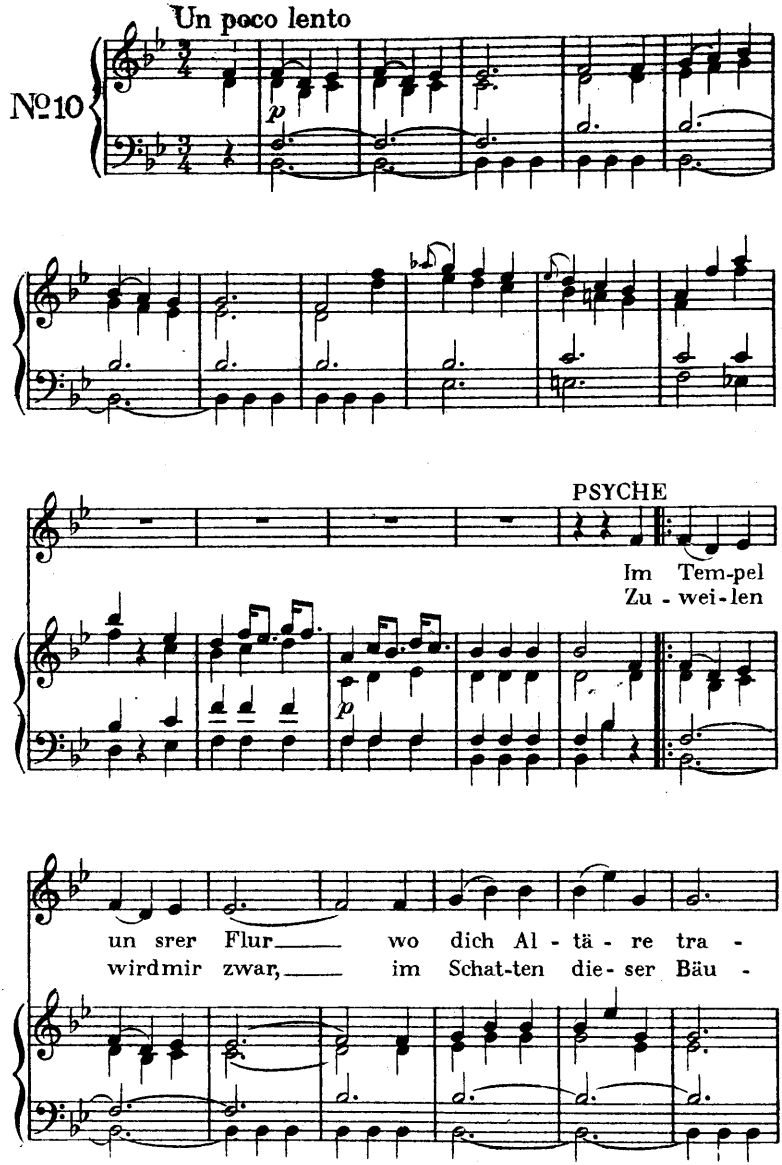

A-ber meistens ist ihr Sträuben nur die Kriegslist zum Ver-zeihn.
Mit der an-dern zu ver-lan-gen, was man auf der an-dern gab.
p
f

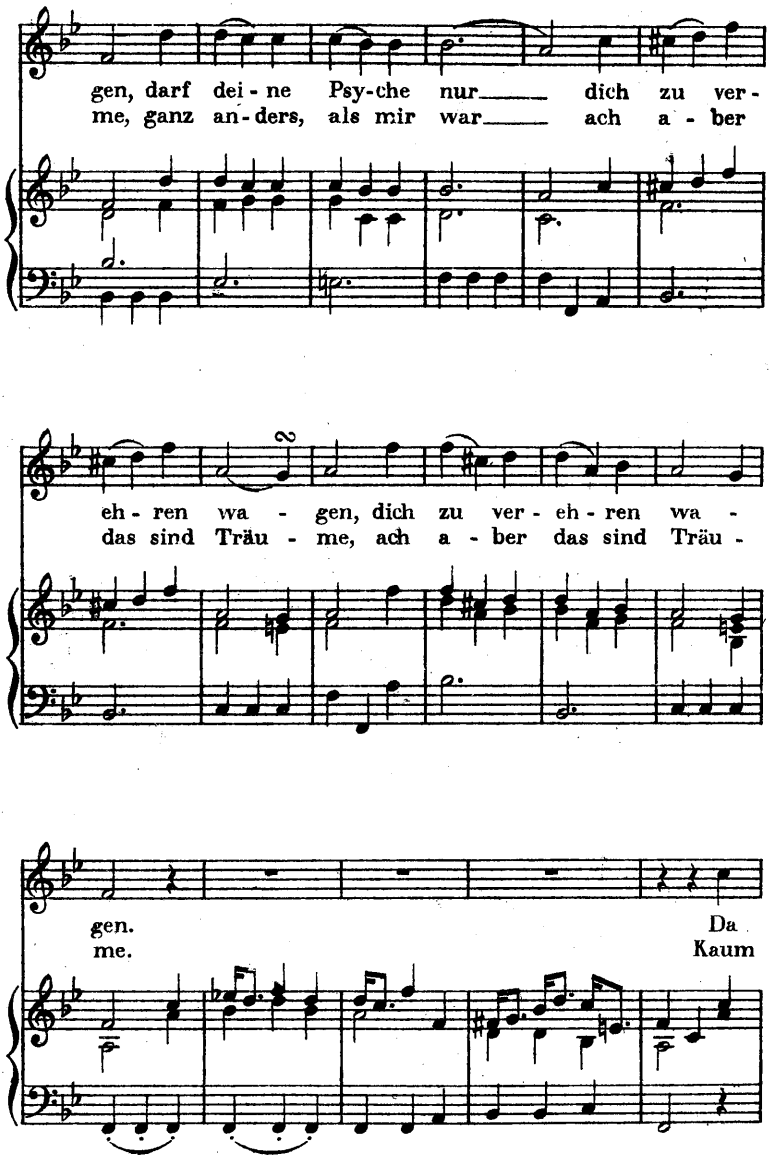

Allegro
№ 9
f
KOMUS
Das lohnte sich, das
lohn-te sich, das lohnte sich der Schä-ke-rey, das

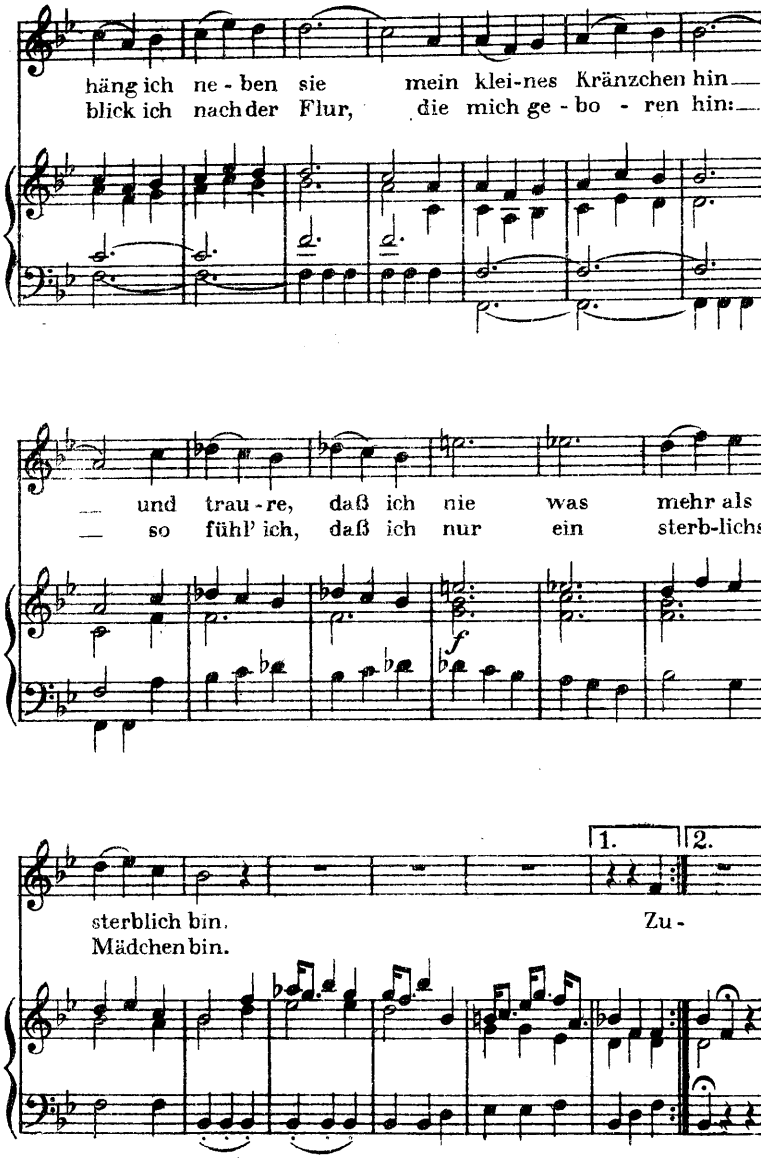

lohnte sich der Schä-ke-rey, wer weiß in wel - cher
Wü - ste-ney sie längst schon wie-der ja - gen
Ich schämte mich, ich
schämte mich, ich schäm-te mich bei mei-ner Treu, ich

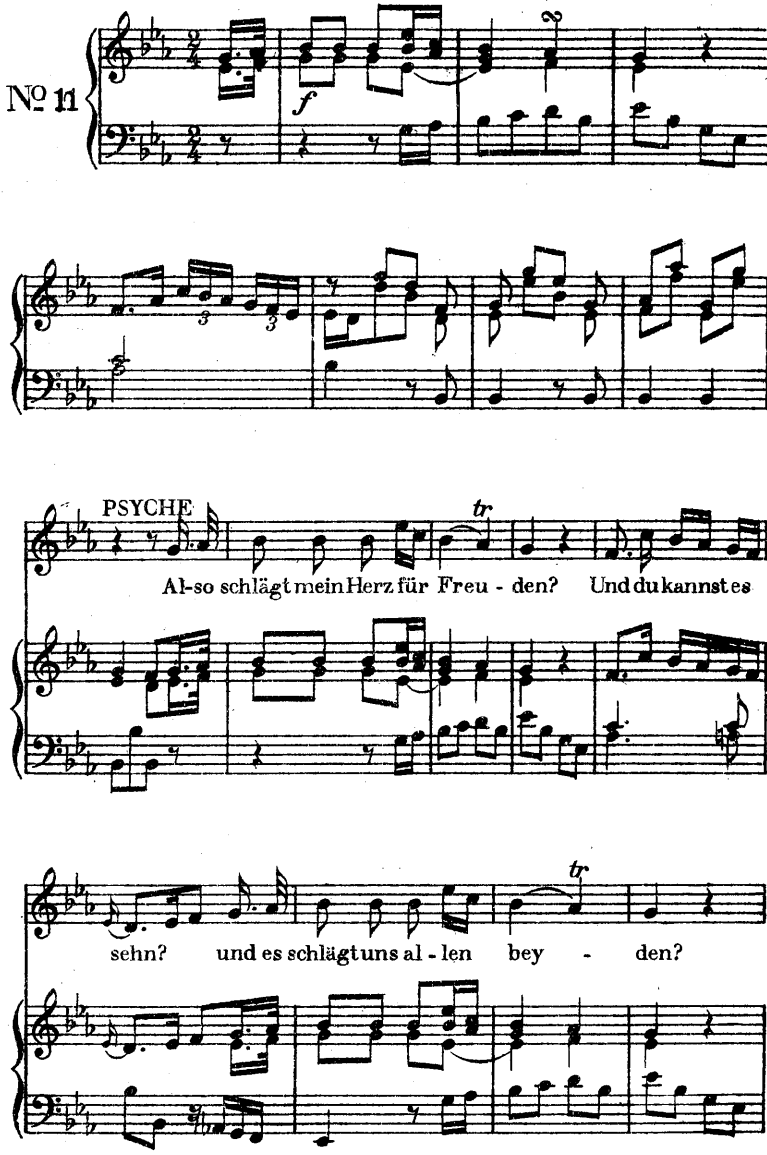

schämte mich bei mei - ner Treu! und gält ein Fuß ein
Hüh - nerey, die meinen dran zu wa - gen.
Wir lie - fen rechts und lie - fen links, wir lie - fen

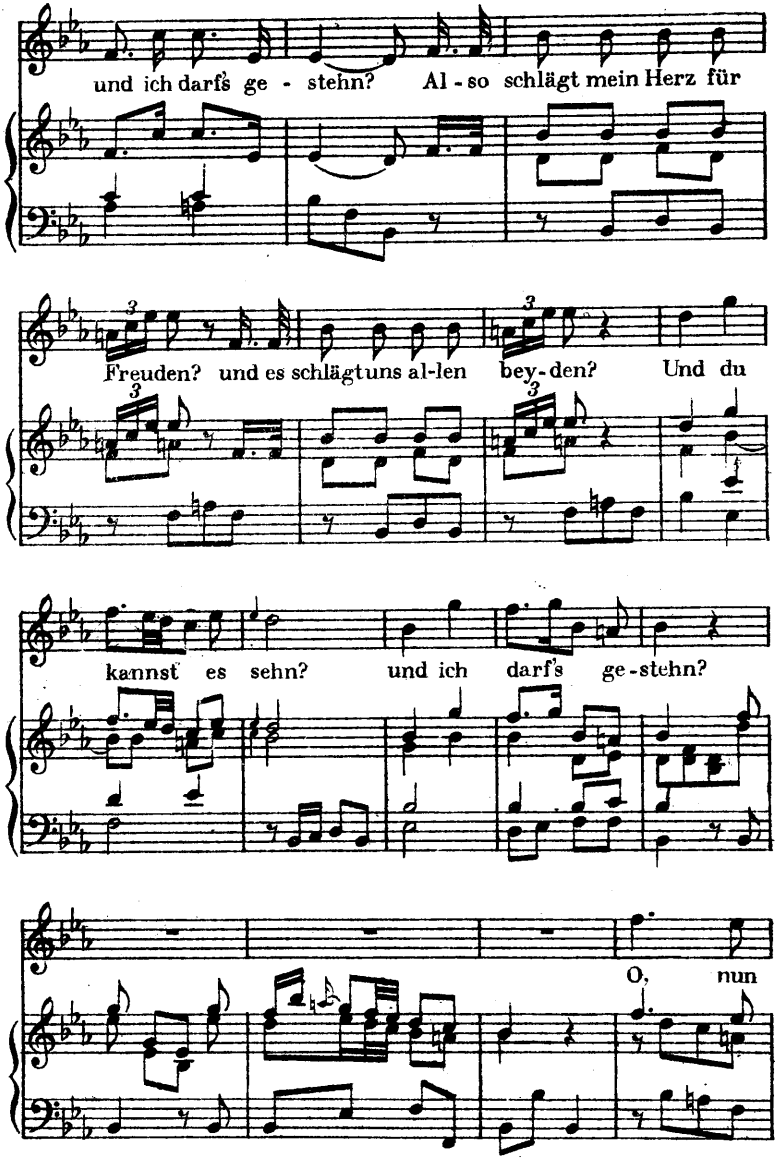

rechts und lie-fen links und rennten und rennten und rennten wie die
Bä-ren, wie die Bä - ren. Am En - de wuß-te
doch der Sphinx in wel - chem Busch sie
wä - ren.

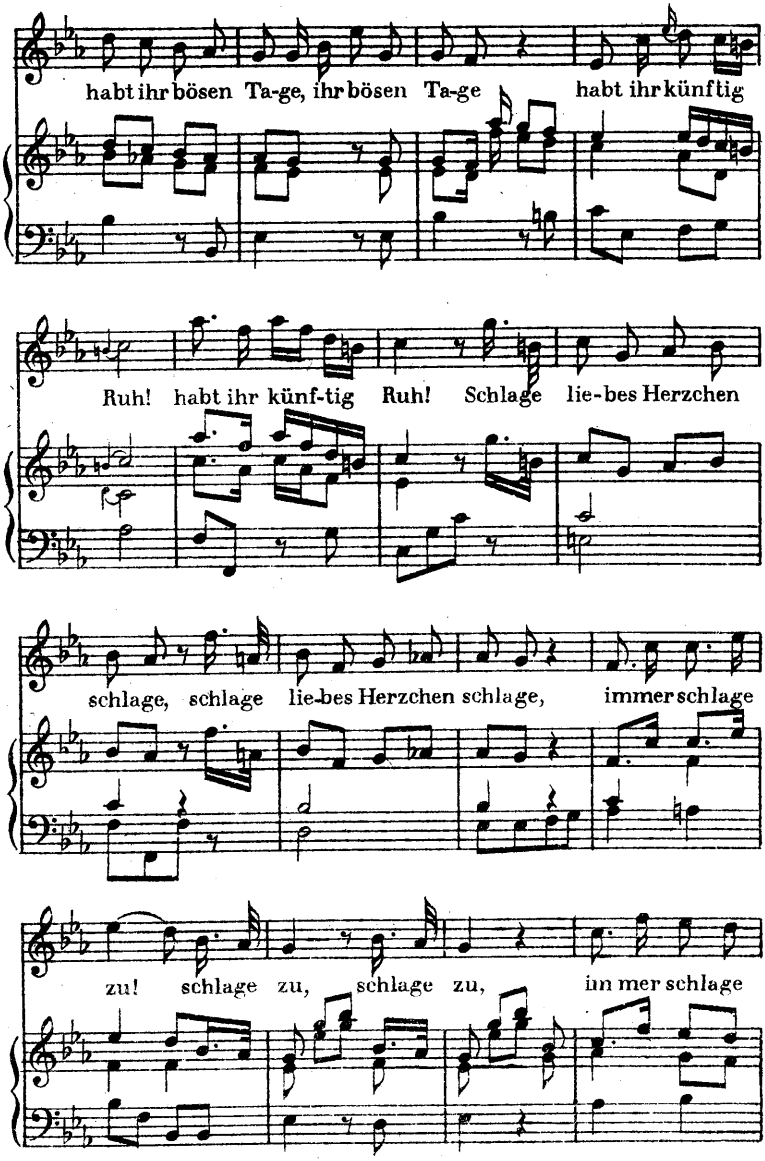

Un poco lento
№10
p
PSYCHE
Im Tem-pel
Zu - wei-len
p
un srer Flur wo dich Al - tä - re tra -
wirdmir zwar, im Schat-ten die - ser Bäu -

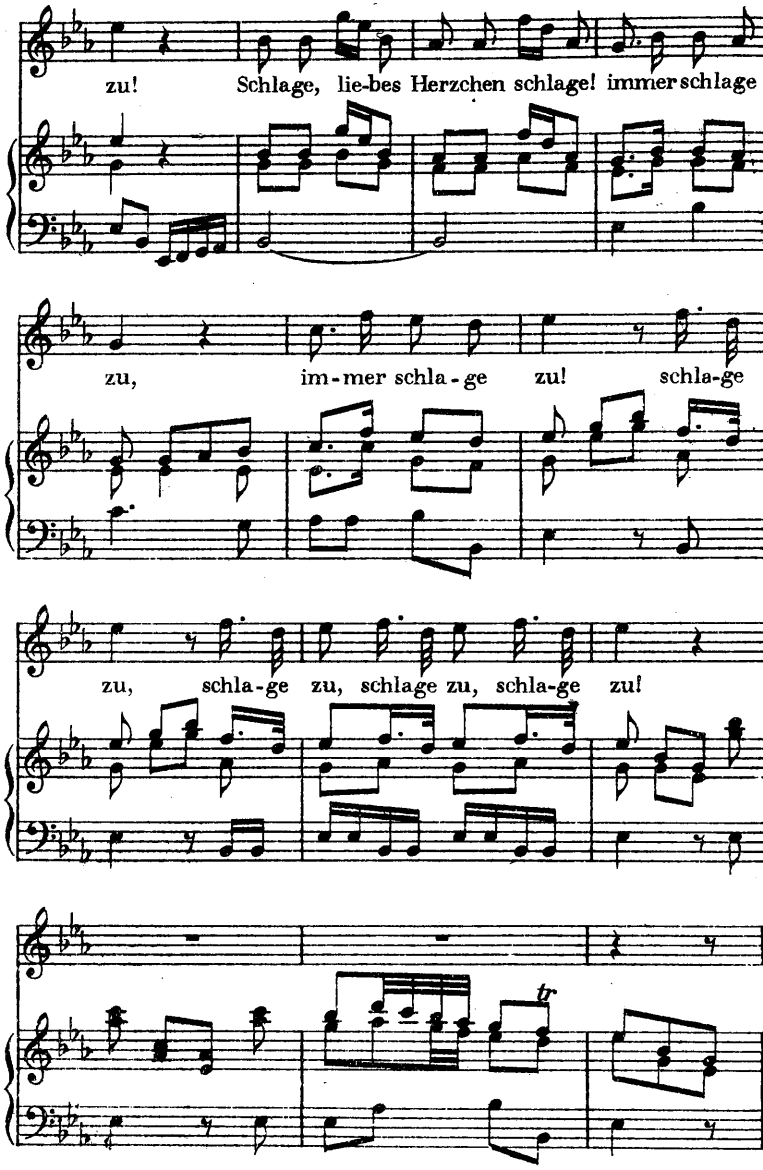

gen, darf dei - ne Psy-che nur dich zu ver -
me, ganz an-ders, als mir war ach a - ber
eh - ren wa - gen, dich zu ver - eh - ren wa -
das sind Träu - me, ach a - ber das sind Träu -
gen.
me.
Da
Kaum

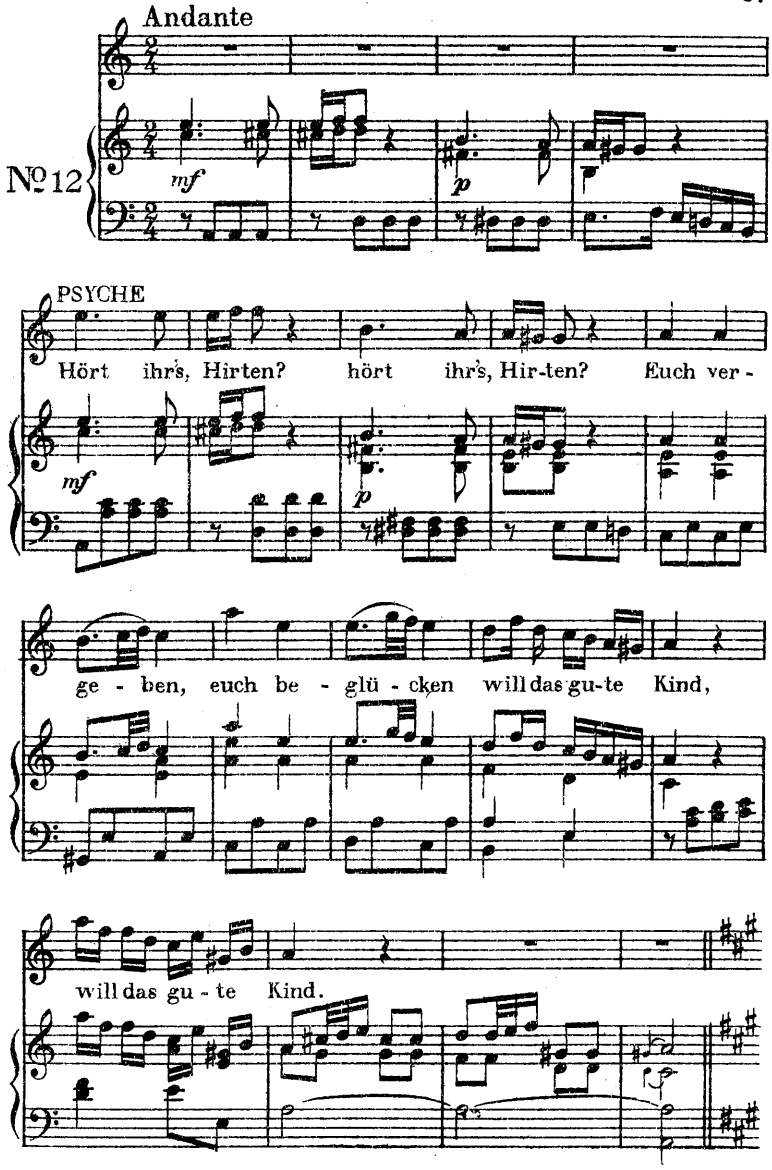

häng ich ne - ben sie mein klei-nes Kränzchen hin —
blick ich nach der Flur, die mich ge - bo - ren hin: —
— und trau - re, daß ich nie was mehr als
— so fühl' ich, daß ich nur ein sterb-lichs
f
1.
2.
sterblich bin.
Mädchen bin.
Zu -

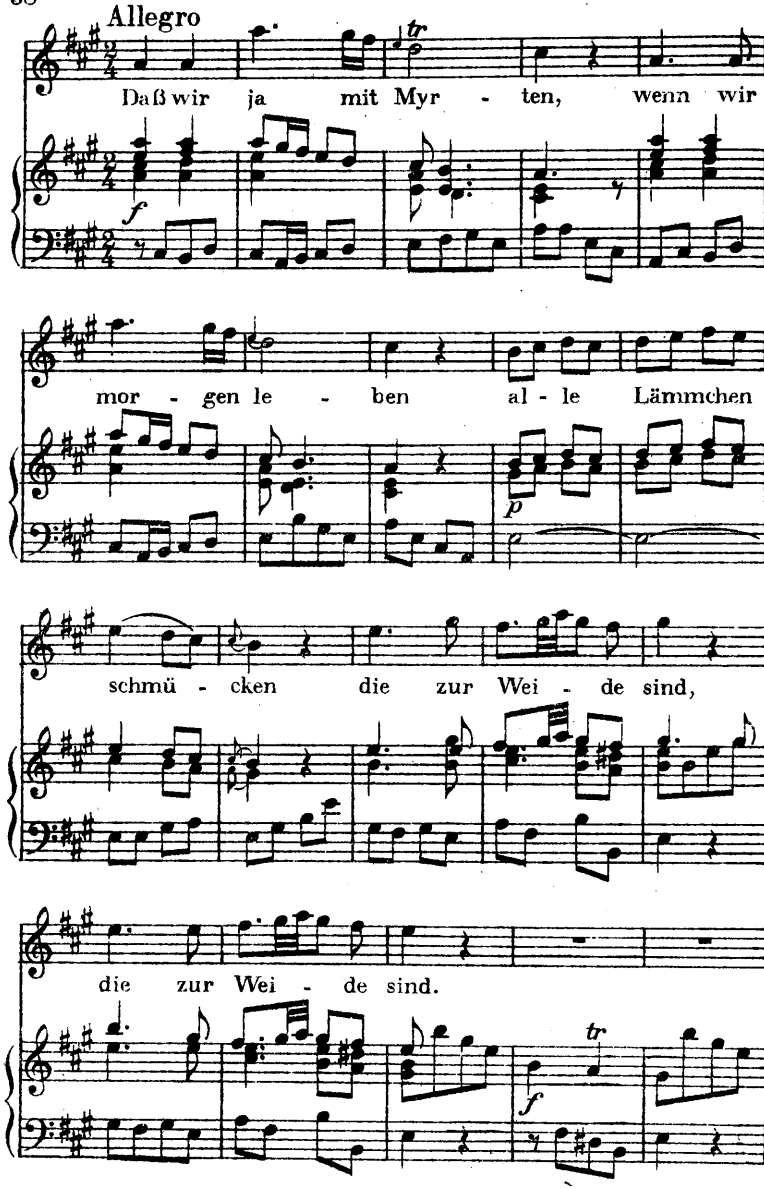

№ 11
f
PSYCHE
tr
Al-so schlägt mein Herz für Freu - den? Und du kannst es
tr
sehn? und es schlägt uns al - len bey - den?

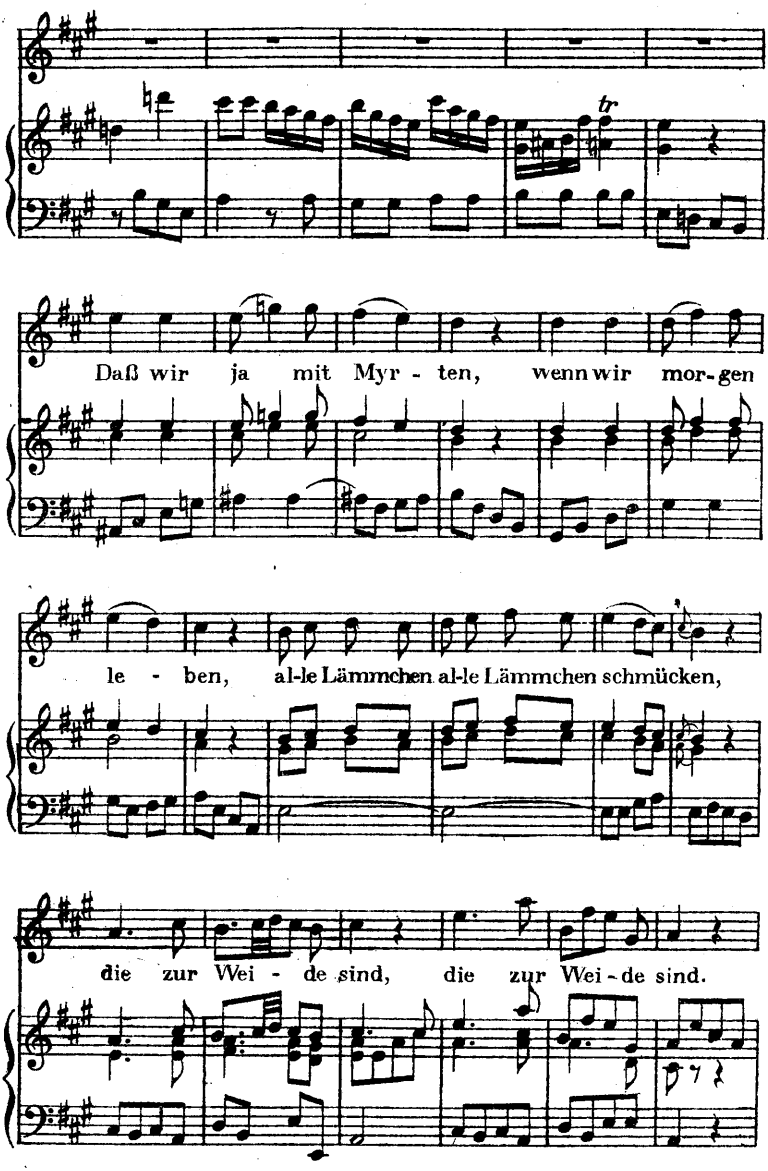

und ich darfs ge - stehn? Al - so schlägt mein Herz für
Freuden? und es schlägt uns al-len bey-den? Und du
kannst es sehn? und ich darfs ge-stehn?
O, nun

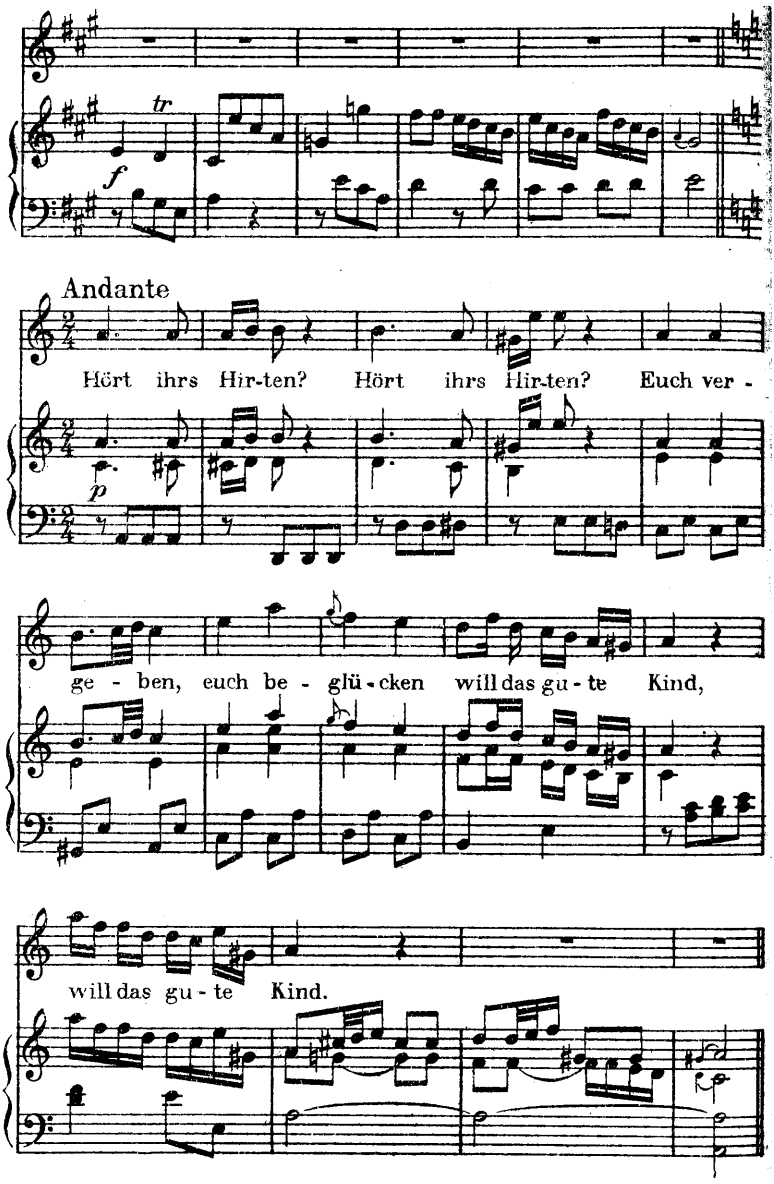

habt ihr bösen Ta-ge, ihr bösen Ta-ge habt ihr künftig
Ruh! habt ihr künf-tig Ruh! Schlage lie-bes Herzchen
schlage, schlage lie-bes Herzchen schlage, immer schlage
zu! schlage zu, schlage zu, im mer schlage

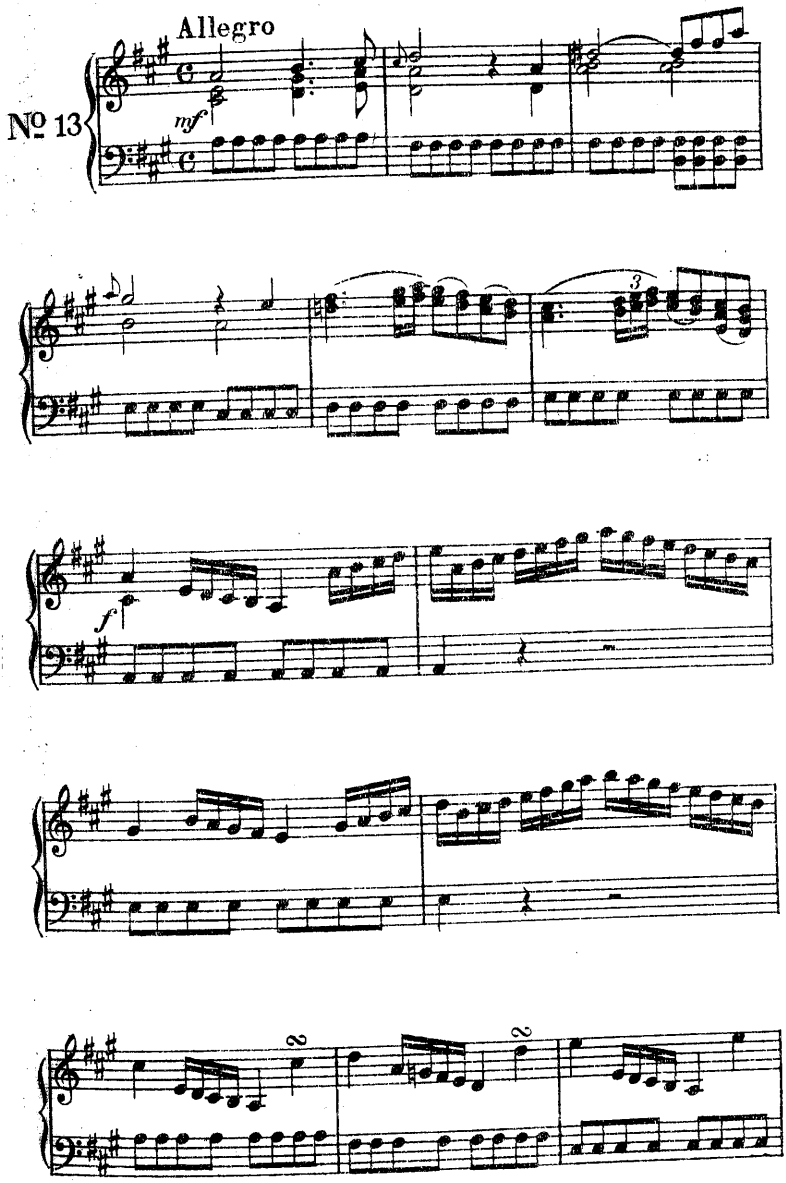

zu! Schlage, lie-bes Herzchen schlage! immer schlage
zu, im-mer schla-ge zu! schla-ge
zu, schla-ge zu, schlage zu, schla-ge zu!
tr

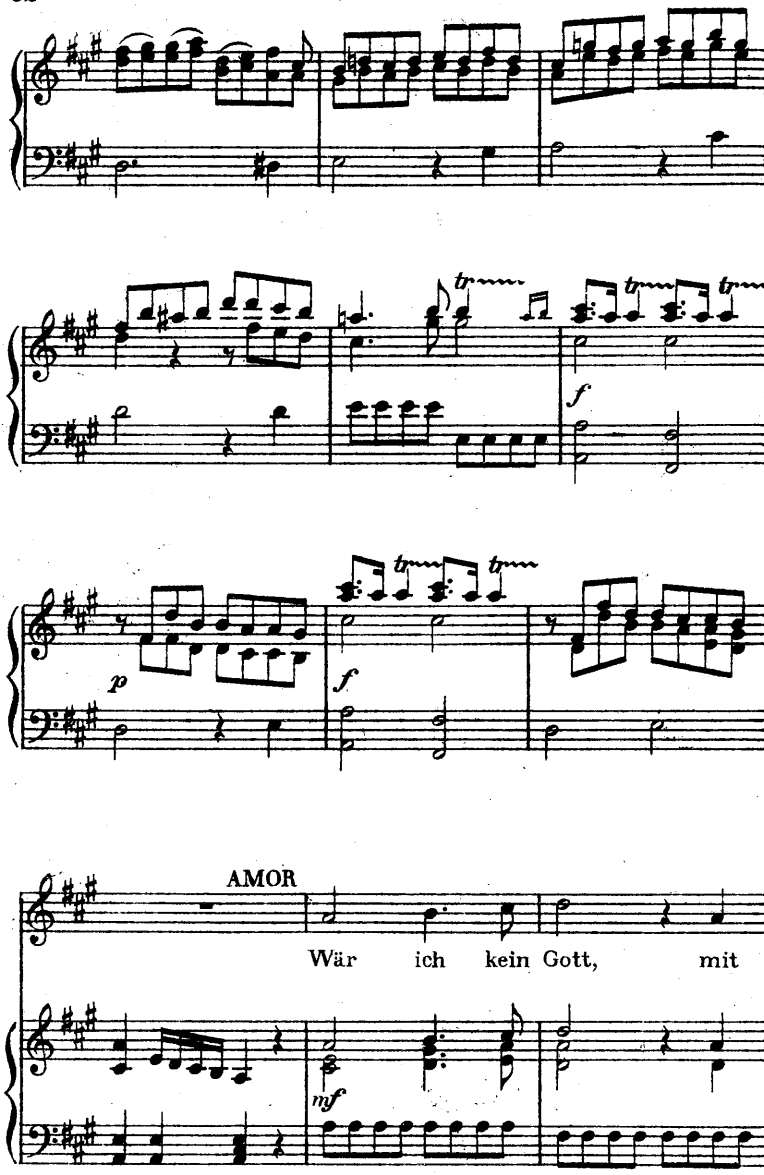

Andante
№12
mf
p
PSYCHE
Hört ihr's, Hirten? hört ihr's, Hir-ten? Euch ver-
mf
p
ge - ben, euch be - glü - cken will das gu-te Kind,
will das gu - te Kind.

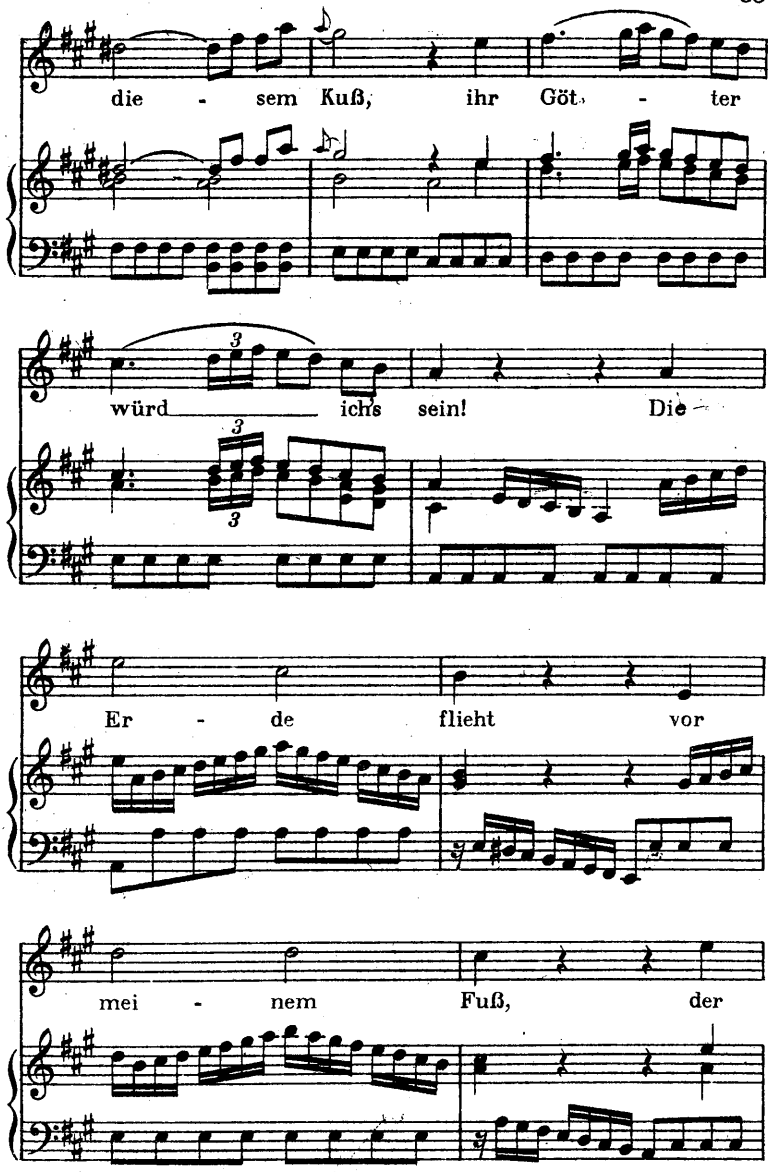

Allegro
Daß wir ja mit Myr - ten, wenn wir
mor - gen le - ben al - le Lämmchen
schmü - cken die zur Wei - de sind,
die zur Wei - de sind.

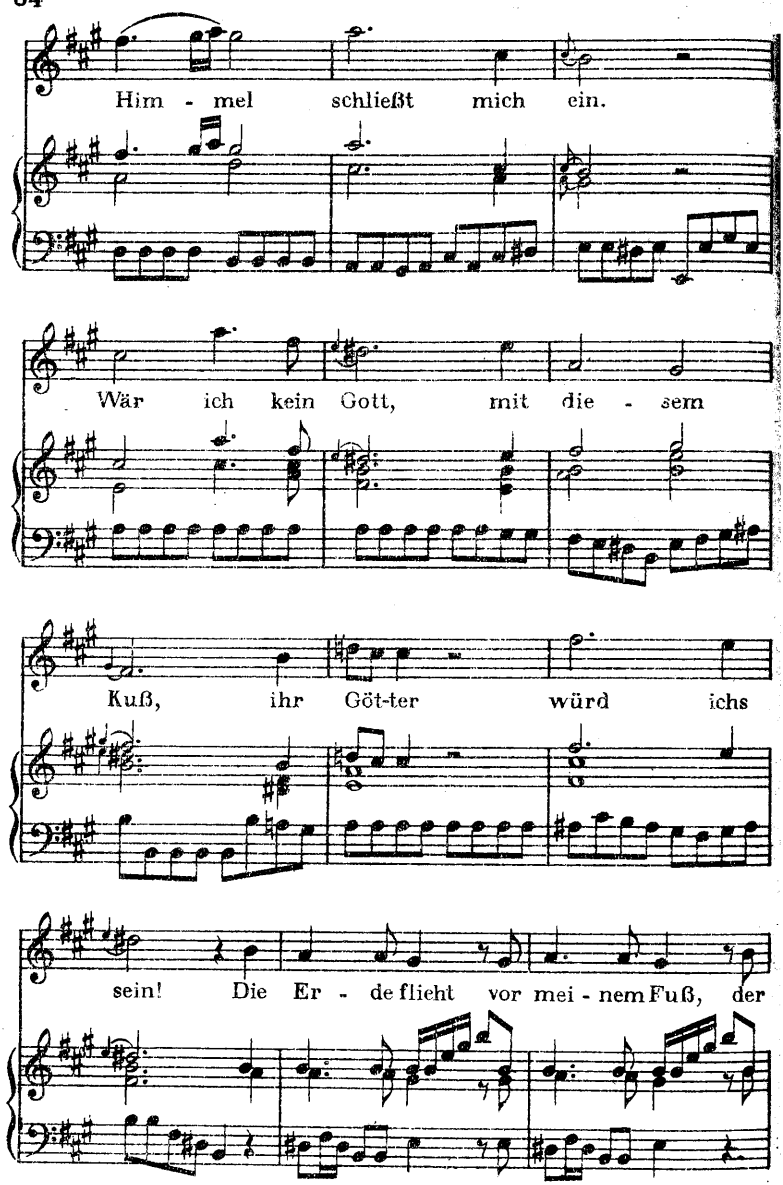

tr
Daß wir ja mit Myr - ten, wenn wir mor-gen
le - ben, al-le Lämmchen al-le Lämmchen schmücken,
die zur Wei - de sind, die zur Wei-de sind.

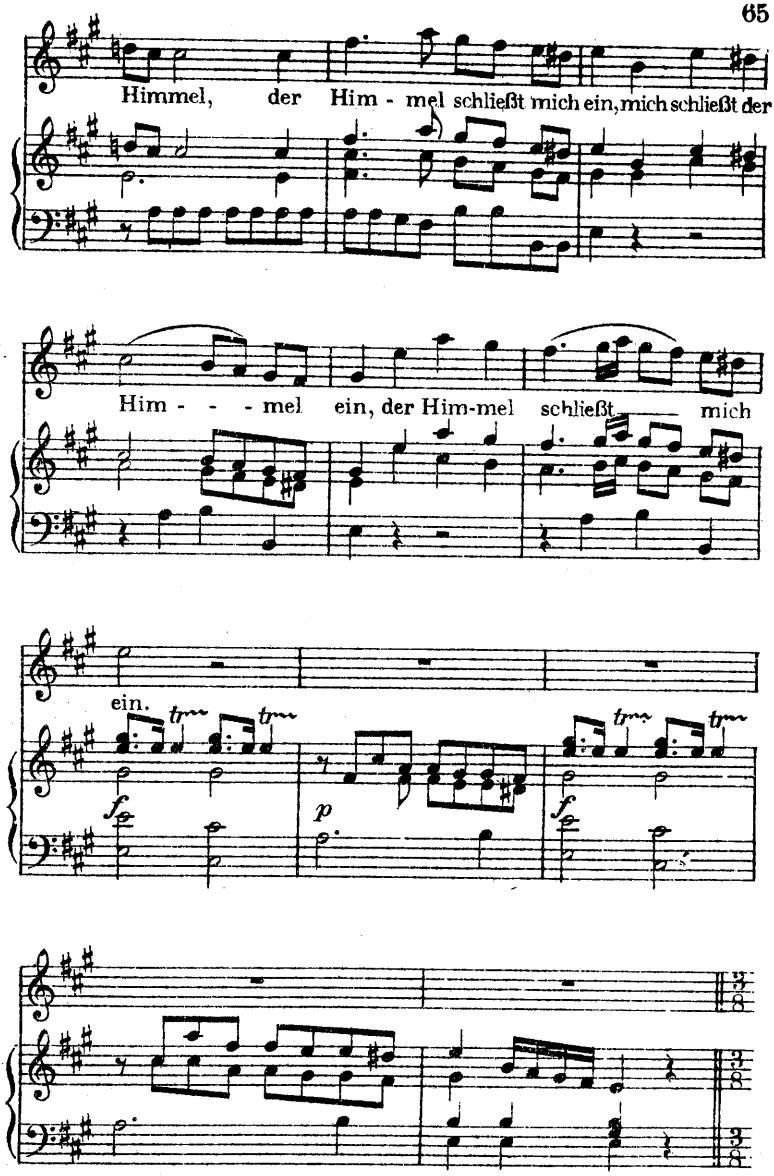

tr
f
Andante
Hört ihrs Hir-ten? Hört ihrs Hir-ten? Euch ver -
p
ge - ben, euch be - glü - cken will das gu - te Kind,
will das gu - te Kind.

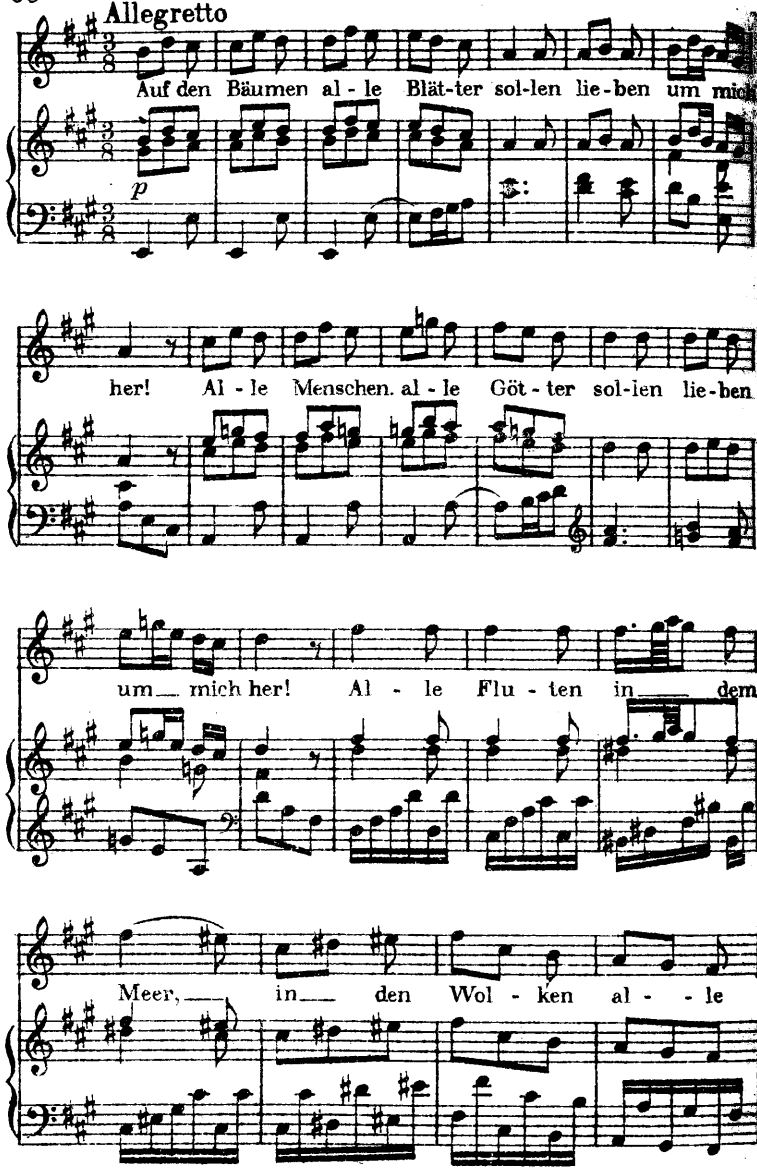

Allegro
№ 13
mf
3
f
8
8

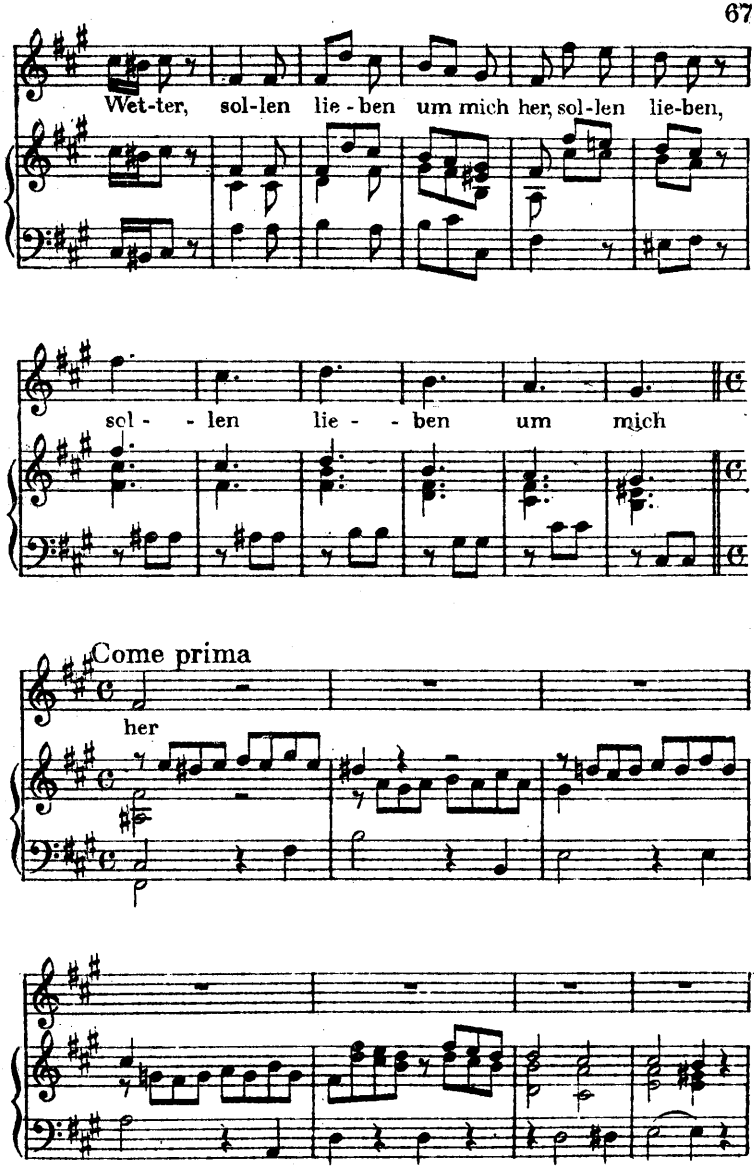

AMOR
Wär ich kein Gott, mit

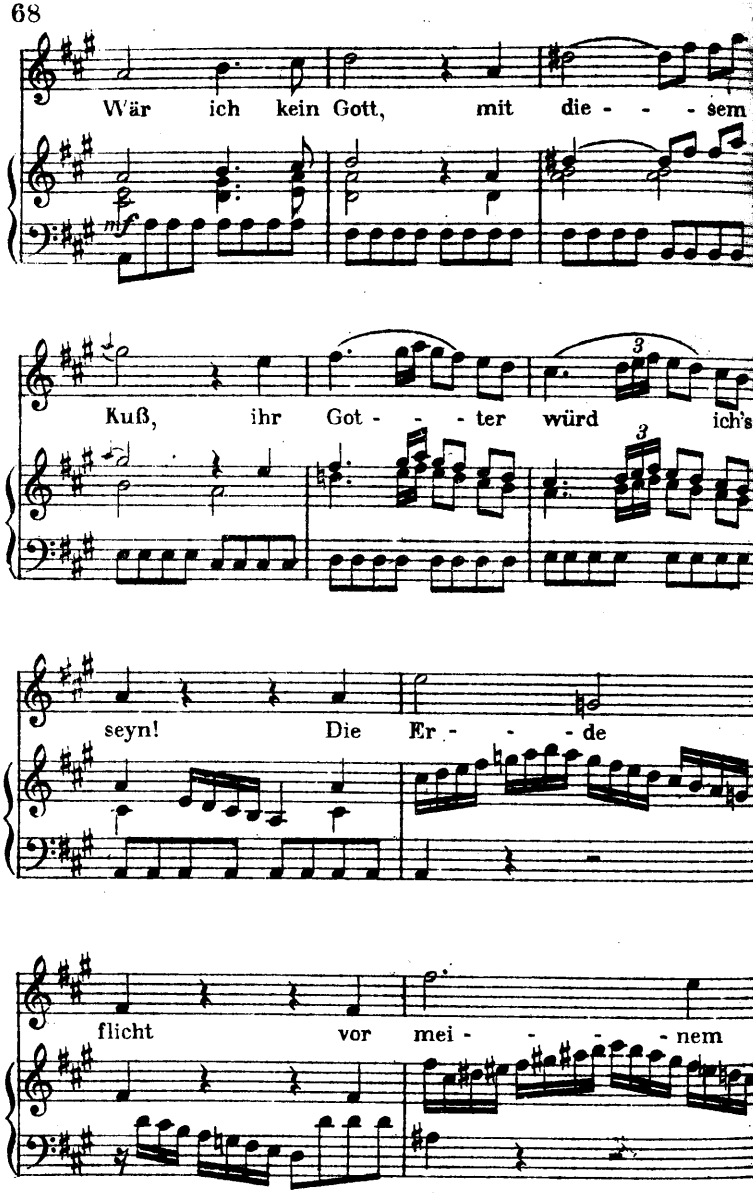

die - sem Kuß, ihr Göt - ter
würd ich's sein! Die -
Er - de flieht vor
mei - nem Fuß, der

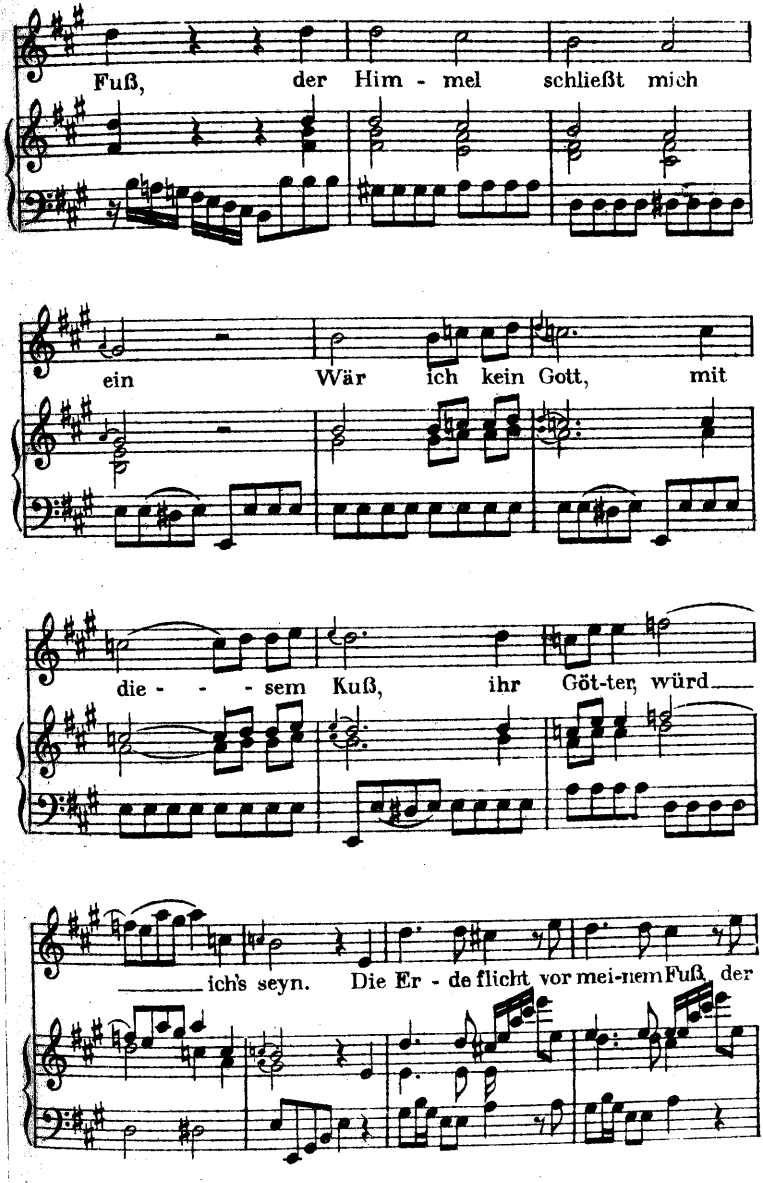

Him - mel schließt mich ein.
Wär ich kein Gott, mit die - sem
Kuß, ihr Göt-ter würd ichs
sein! Die Er - de flieht vor mei - nem Fuß, der

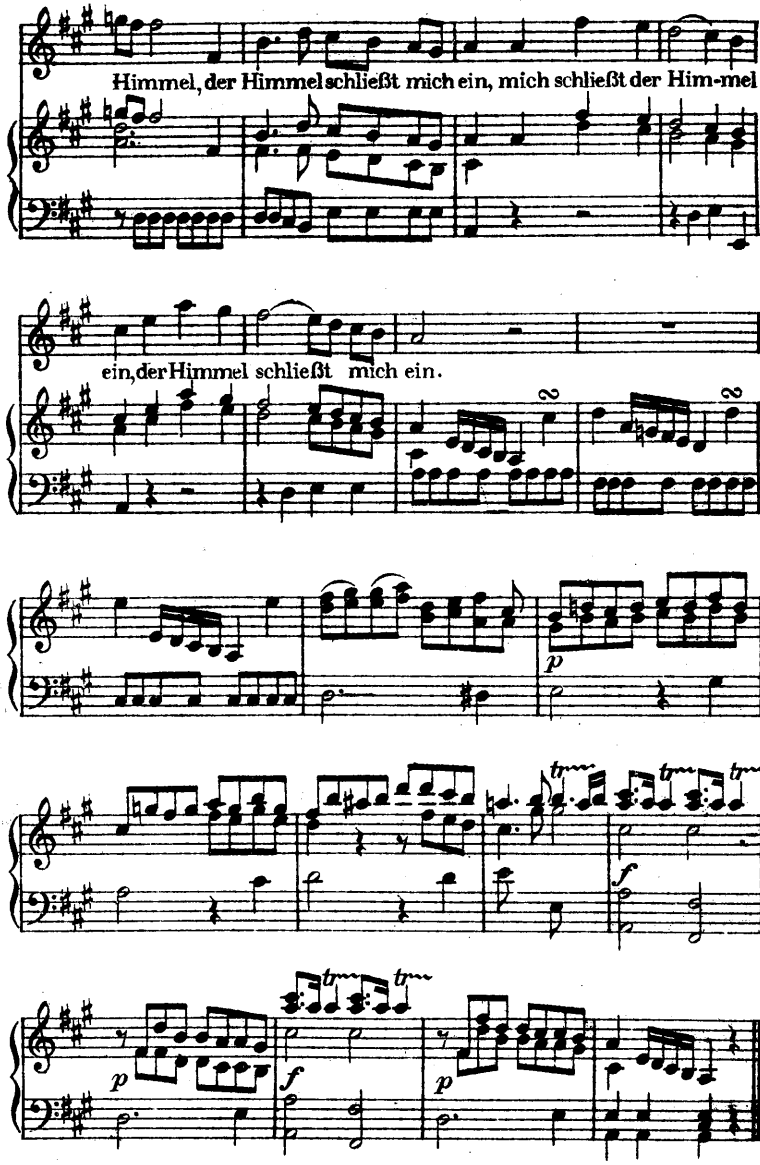

Himmel, der Him - mel schließt mich ein, mich schließt der
Him - - - mel ein, der Him-mel schließt mich
ein.
tr
tr
f
p
tr
tr
f

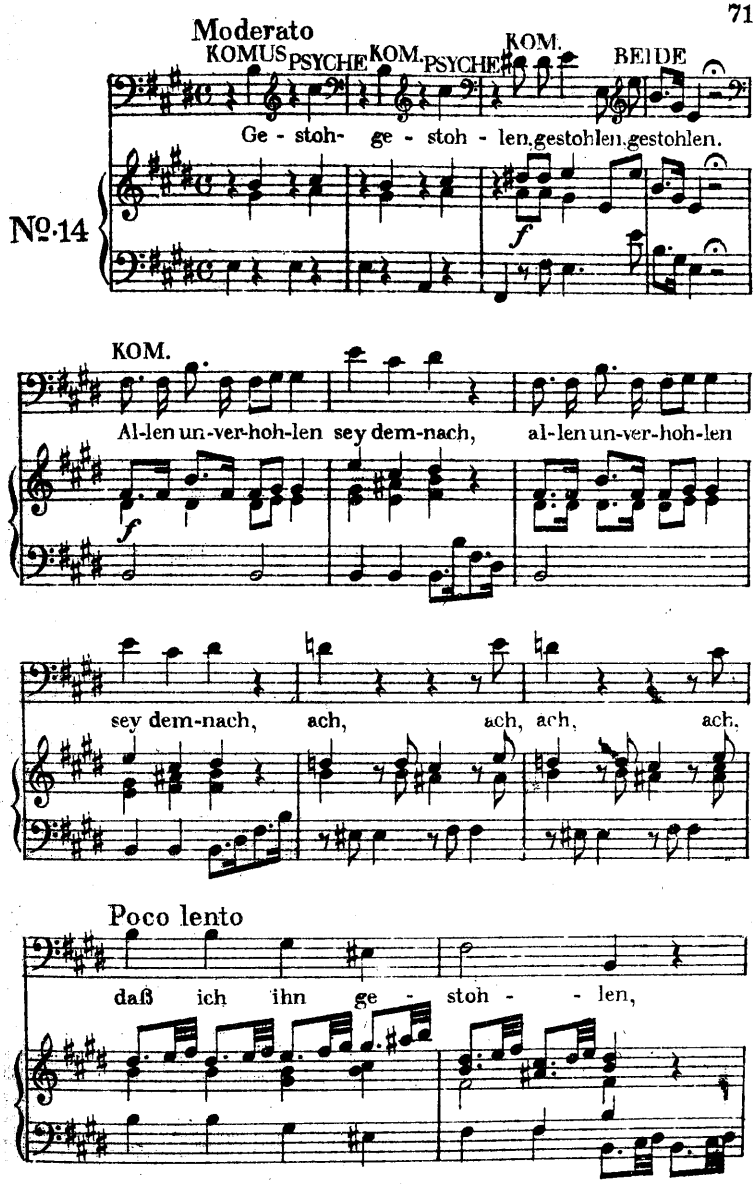

Allegretto
Auf den Bäumen al - le Blät-ter sol-len lie-ben um mich
p
her! Al - le Menschen. al - le Göt - ter sol-len lie-ben
um mich her! Al - le Flu - ten in dem
Meer, in den Wol - ken al - le

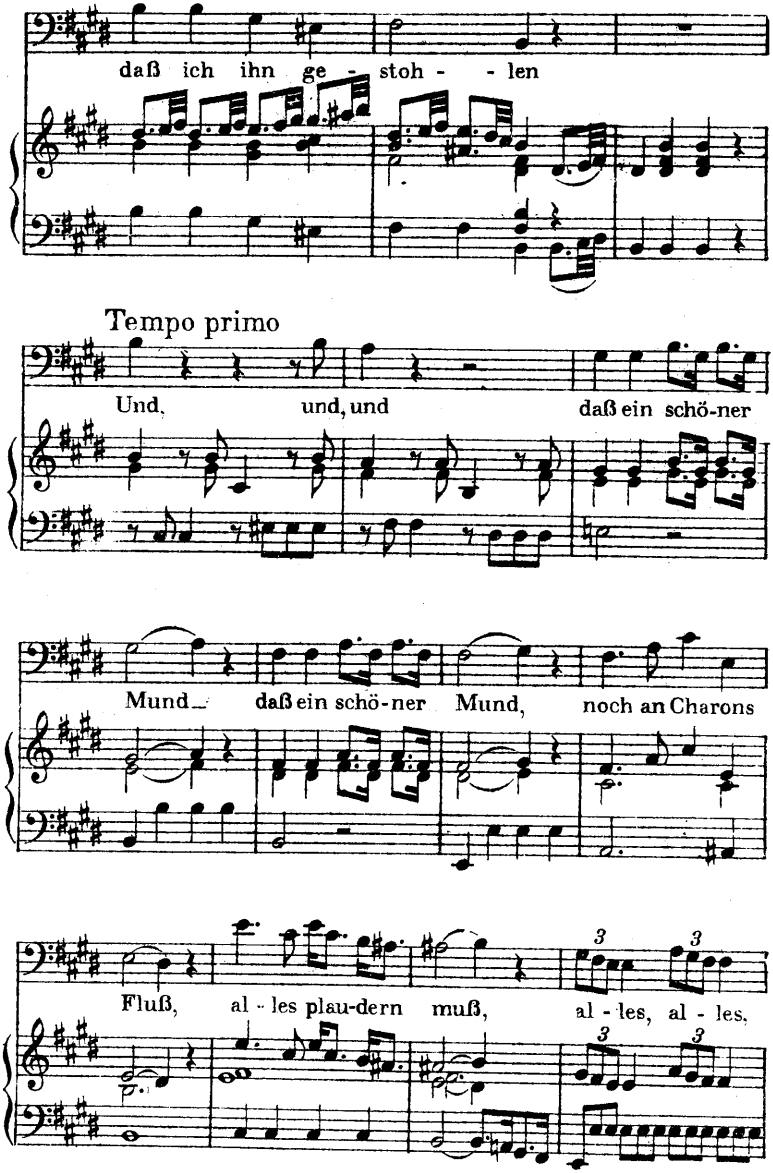

Wet-ter, sol-len lie - ben um mich her, sol-len lie-ben,
sol - - len lie - - ben um mich
Come prima
her

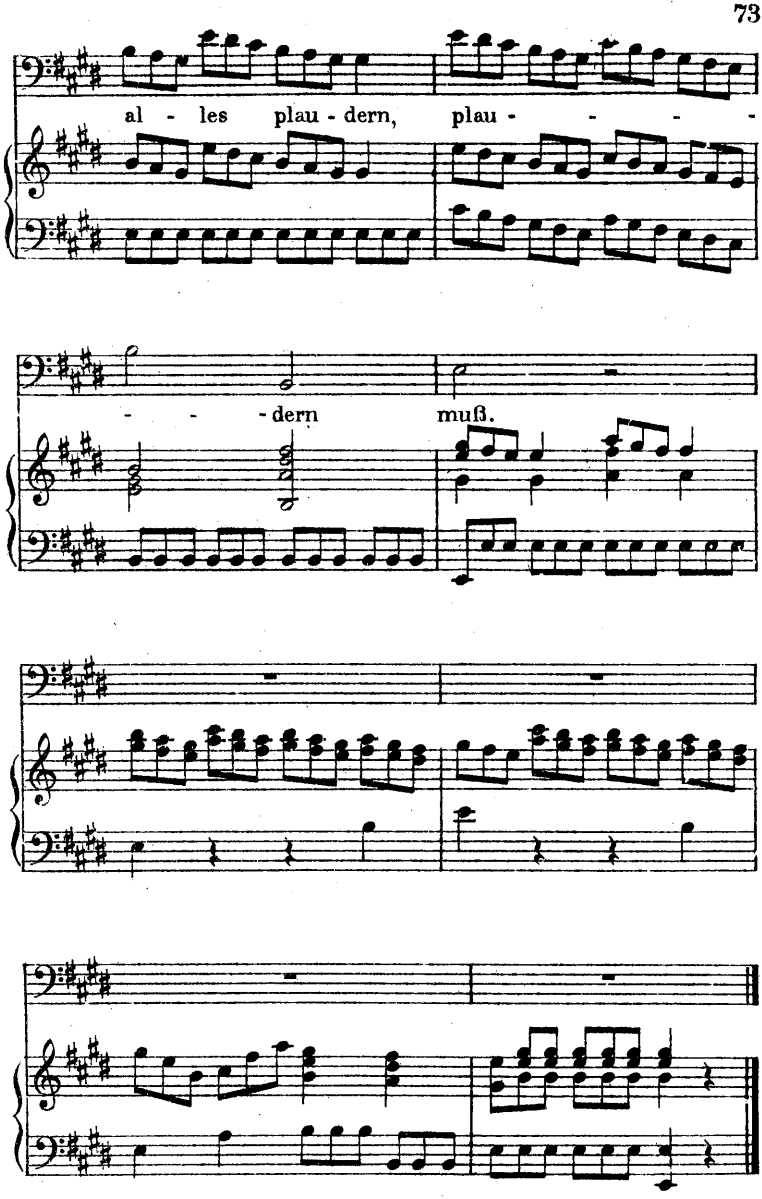

Wär ich kein Gott, mit die - - - sem
mf
Kuß, ihr Got - - - ter würd ich's
3
3
seyn! Die Er - - - de
flicht vor mei - - - - nem

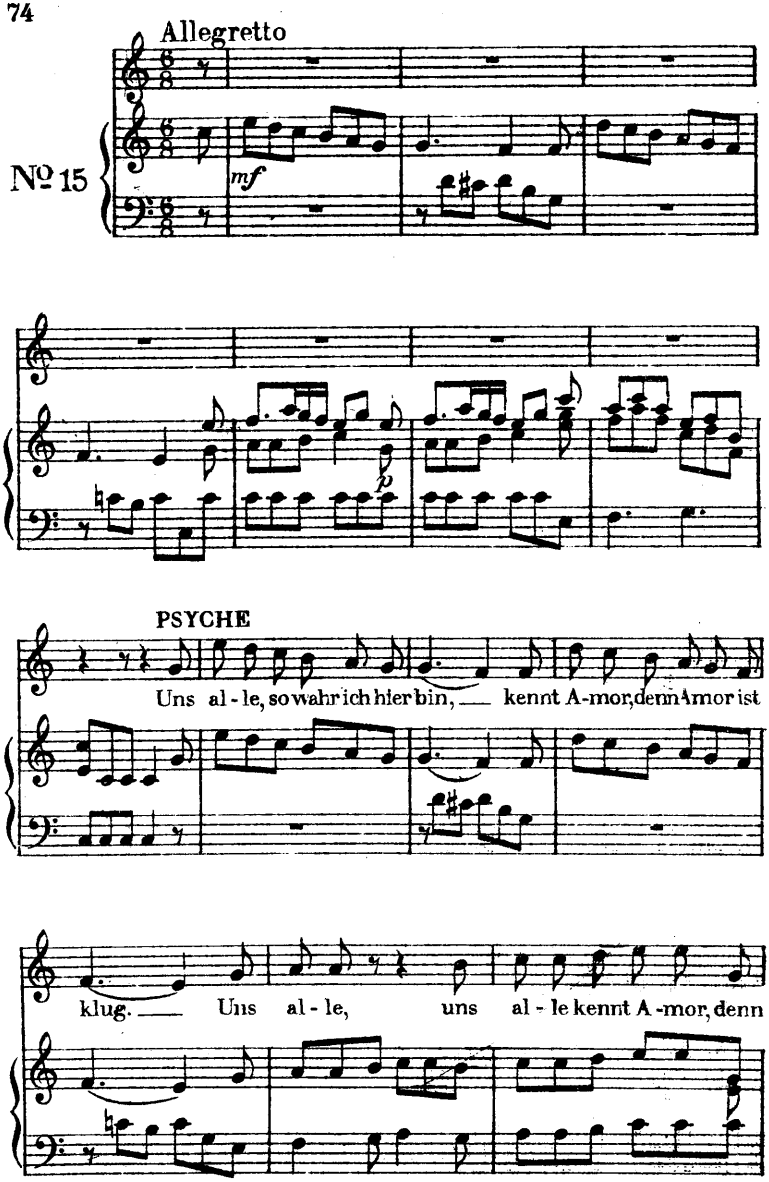

Fuß, der Him - mel schließt mich
ein Wär ich kein Gott, mit
die - - - sem Kuß, ihr Göt-ter würd
ich's seyn. Die Er - de flicht vor mei-nem Fuß, der

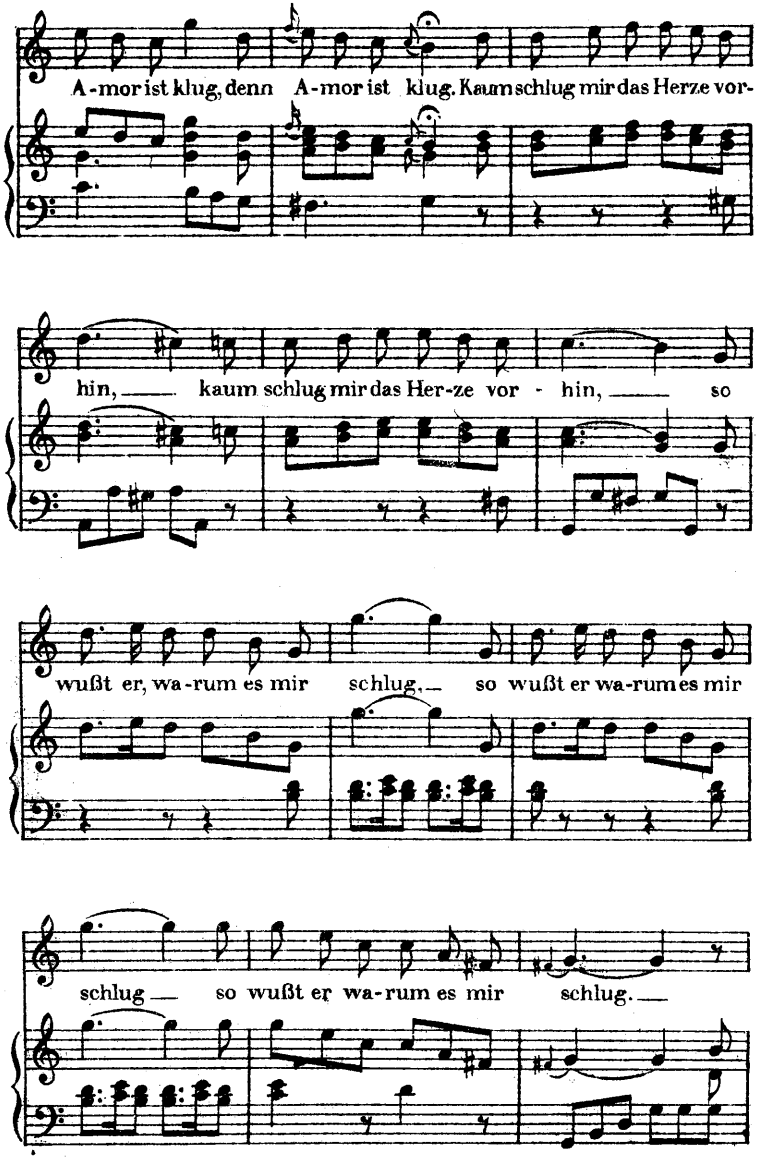

Himmel, der Himmel schließt mich ein, mich schließt der Him-mel
ein, der Himmel schließt mich ein.
p
f
p
f
p

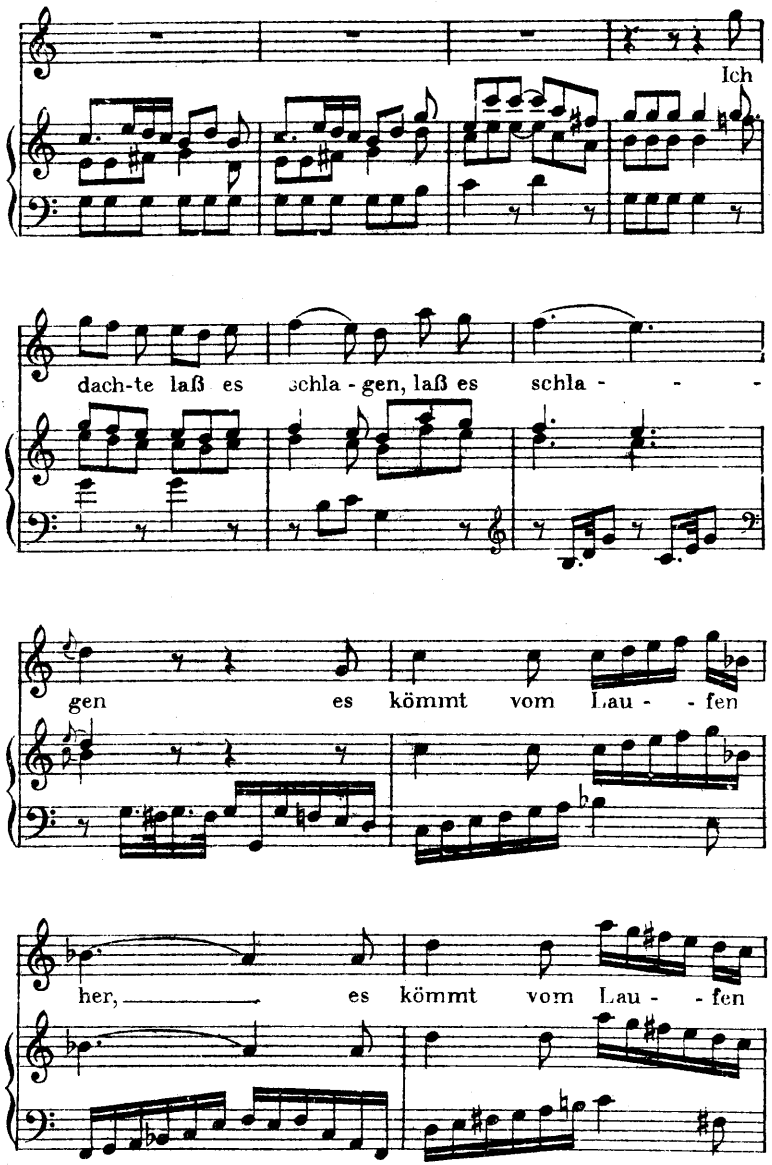

Moderato
KOMUS
PSYCHE
KOM.
PSYCHE
KOM.
BEIDE
Ge - stoh- ge - stoh - len, gestohlen, gestohlen.
No. 14
KOM.
Al-len un-ver-hoh-len sey dem-nach, al-len un-ver-hoh-len
sey dem-nach, ach, ach, ach, ach,
Poco lento
daß ich ihn ge - stoh - - len,

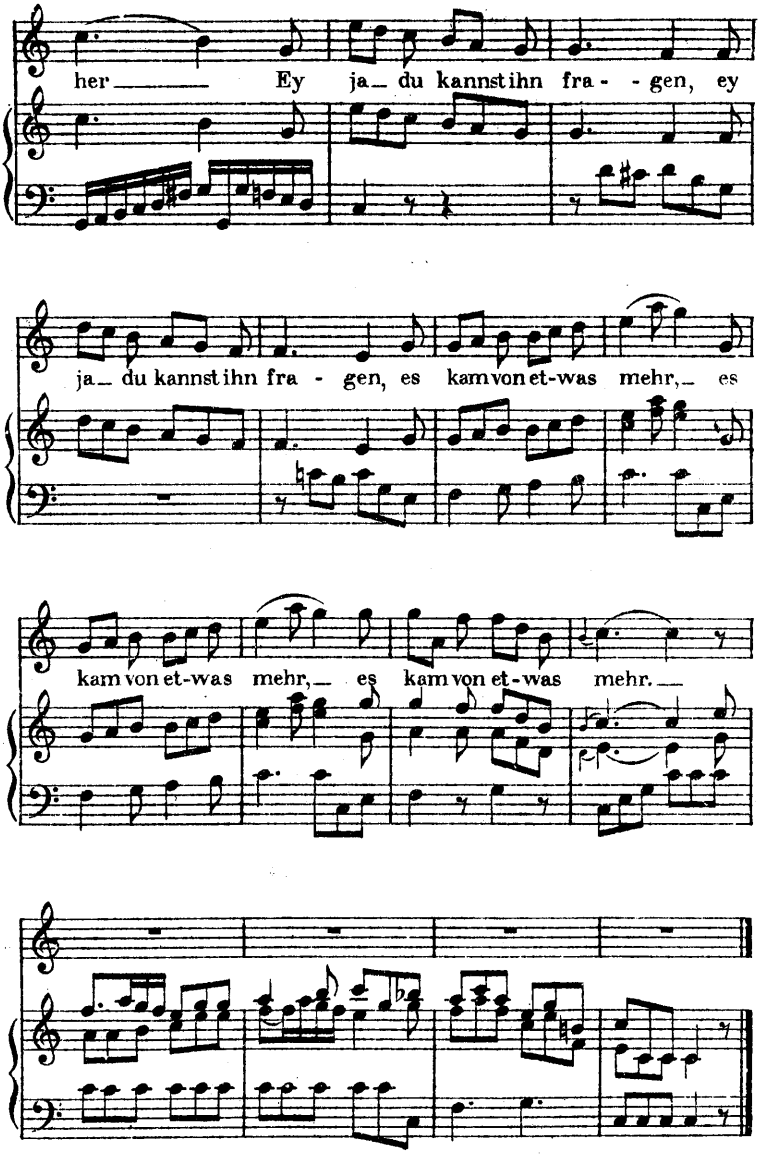

daß ich ihn ge - stoh - - len
Tempo primo
Und, und, und daß ein schö-ner
Mund, daß ein schö-ner Mund, noch an Charons
Fluß, al - les plau-dern muß, al - les, al - les,

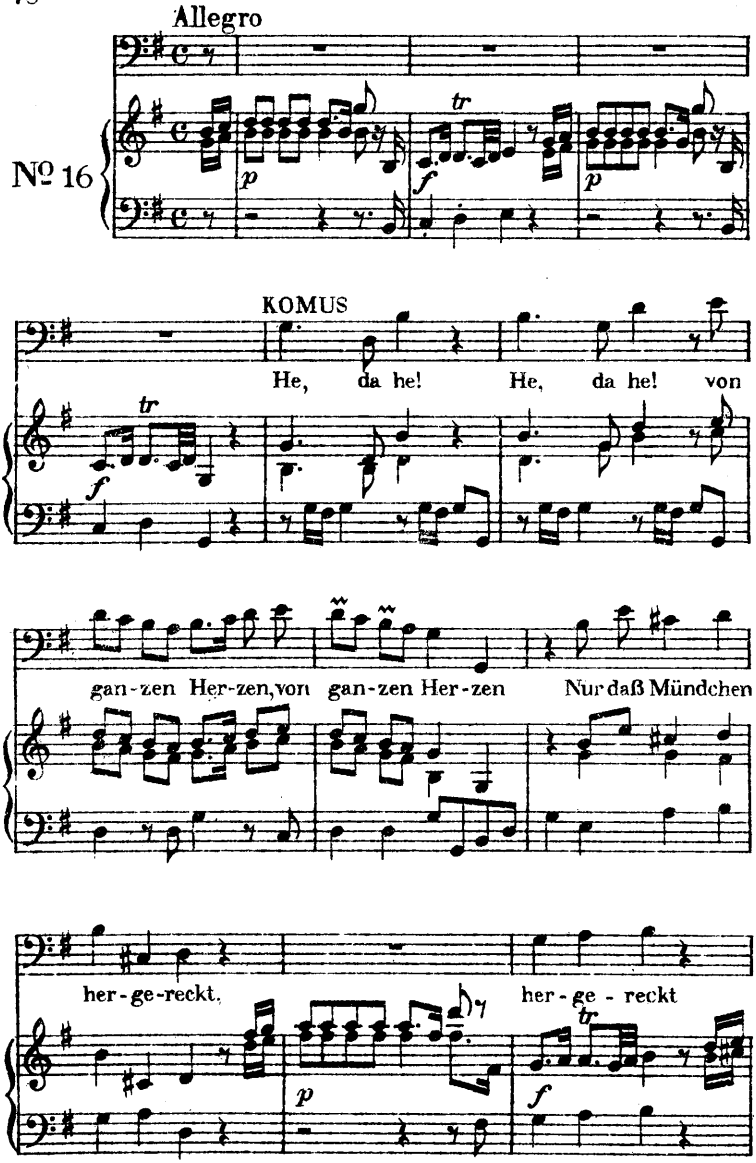

al - les plau - dern, plau - - - - -
- - - dern muß.

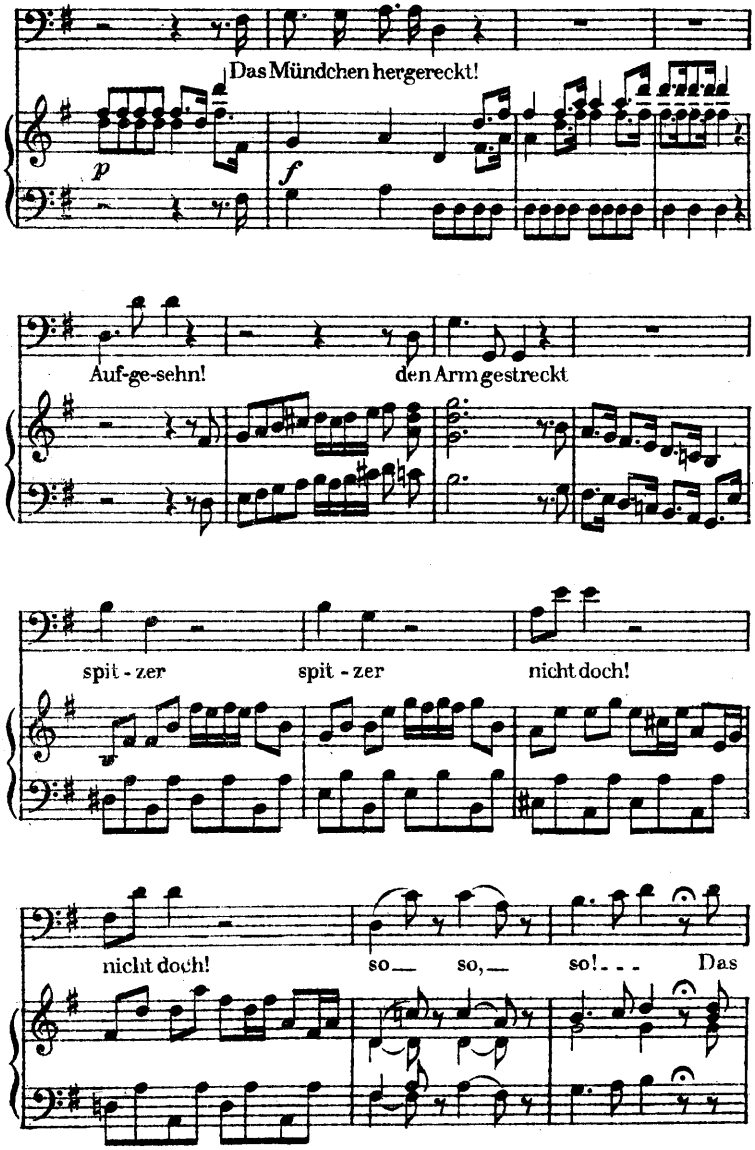

Allegretto
№ 15
mf
p
PSYCHE
Uns al - le, so wahr ich hier bin, — kennt A-mor, denn Amor ist
klug. — Uns al - le, uns al - le kennt A-mor, denn

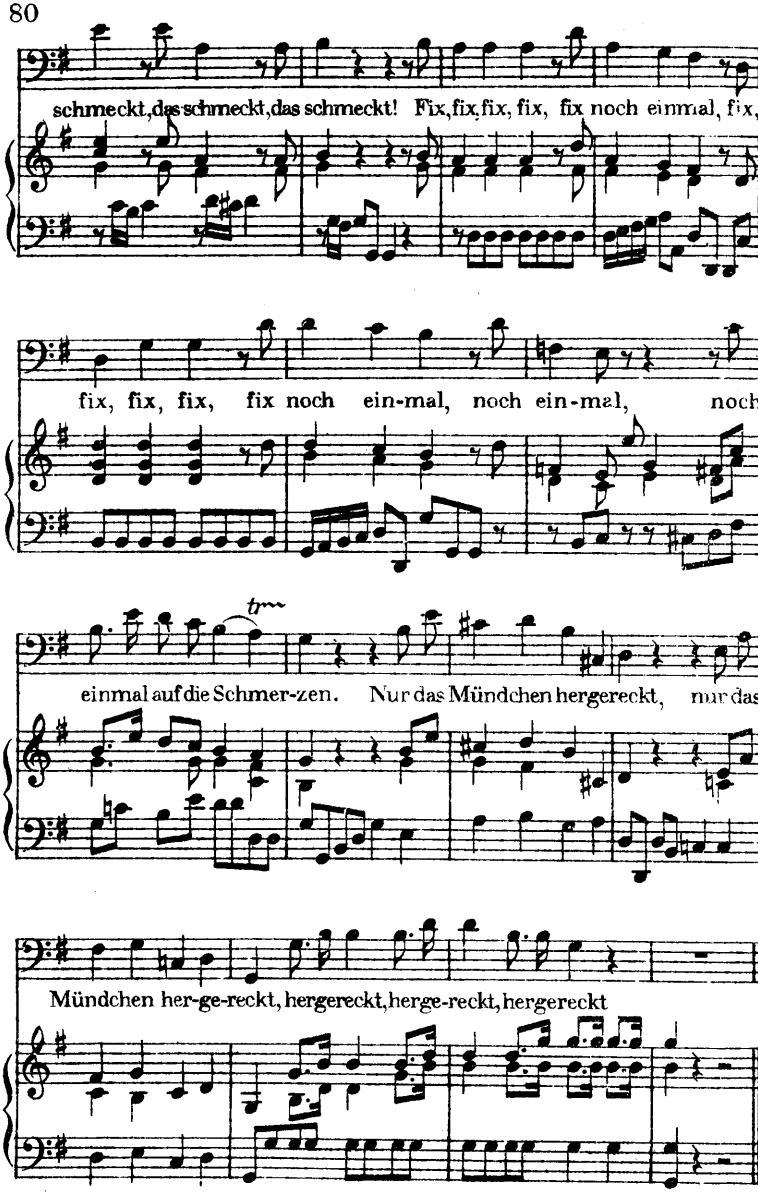

A-mor ist klug, denn A-mor ist klug. Kaum schlug mir das Herze vor-
hin, kaum schlug mir das Her-ze vor - hin, so
wußt er, wa-rum es mir schlug, so wußt er wa-rum es mir
schlug so wußt er wa-rum es mir schlug.

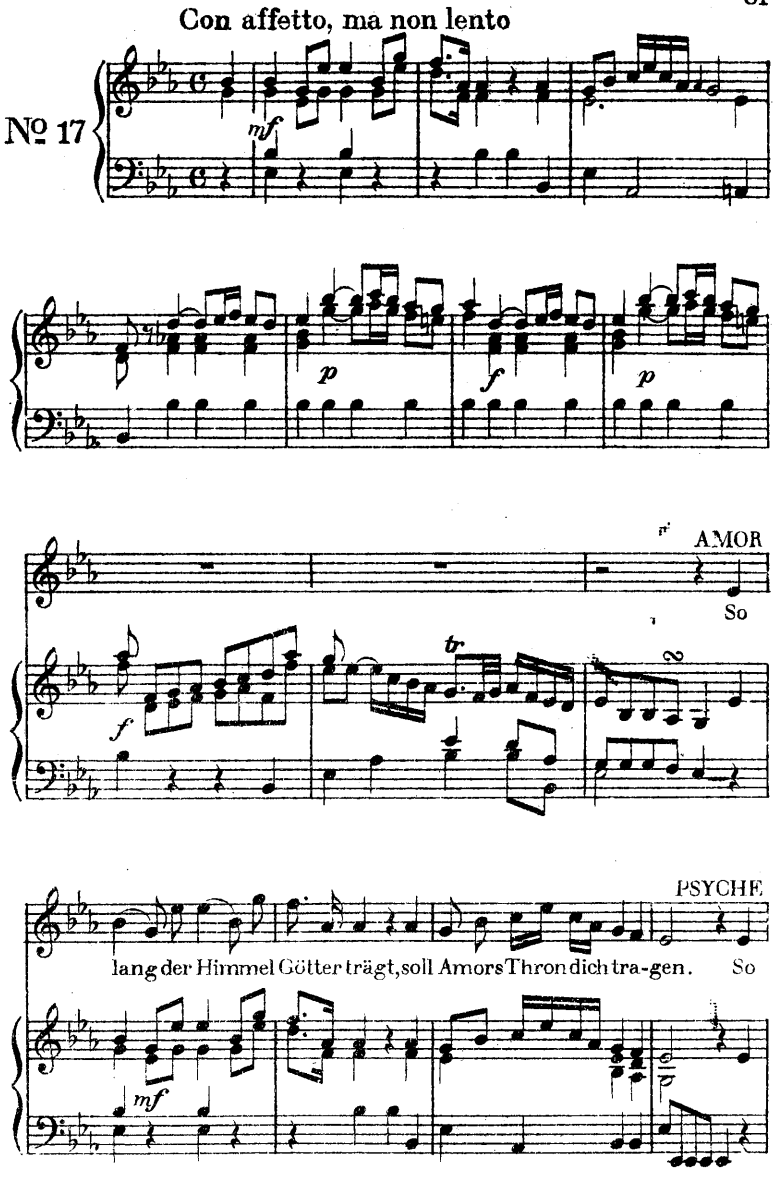

Ich
dach-te laß es schla - gen, laß es schla - - -
gen es kömmt vom Lau - - fen
her, es kömmt vom Lau - - fen

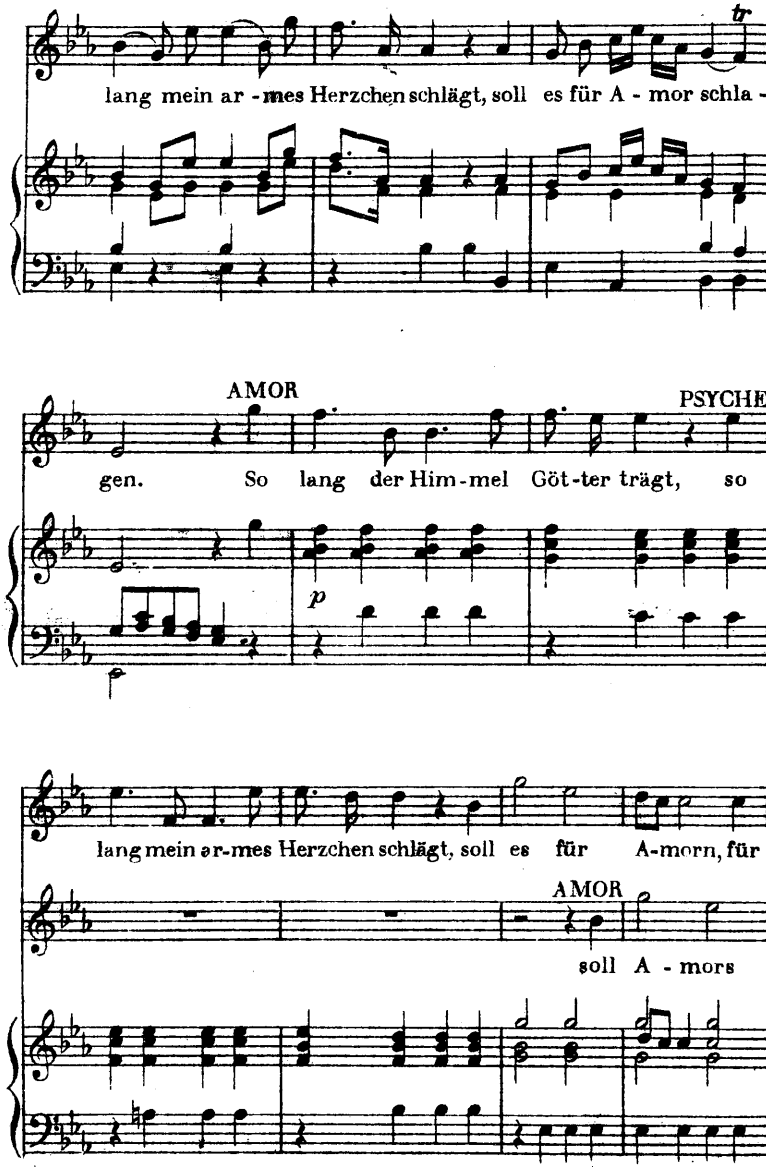

her ——— Ey ja— du kannst ihn fra - - gen, ey
ja— du kannst ihn fra - gen, es kam von et-was mehr,— es
kam von et-was mehr,— es kam von et-was mehr.—

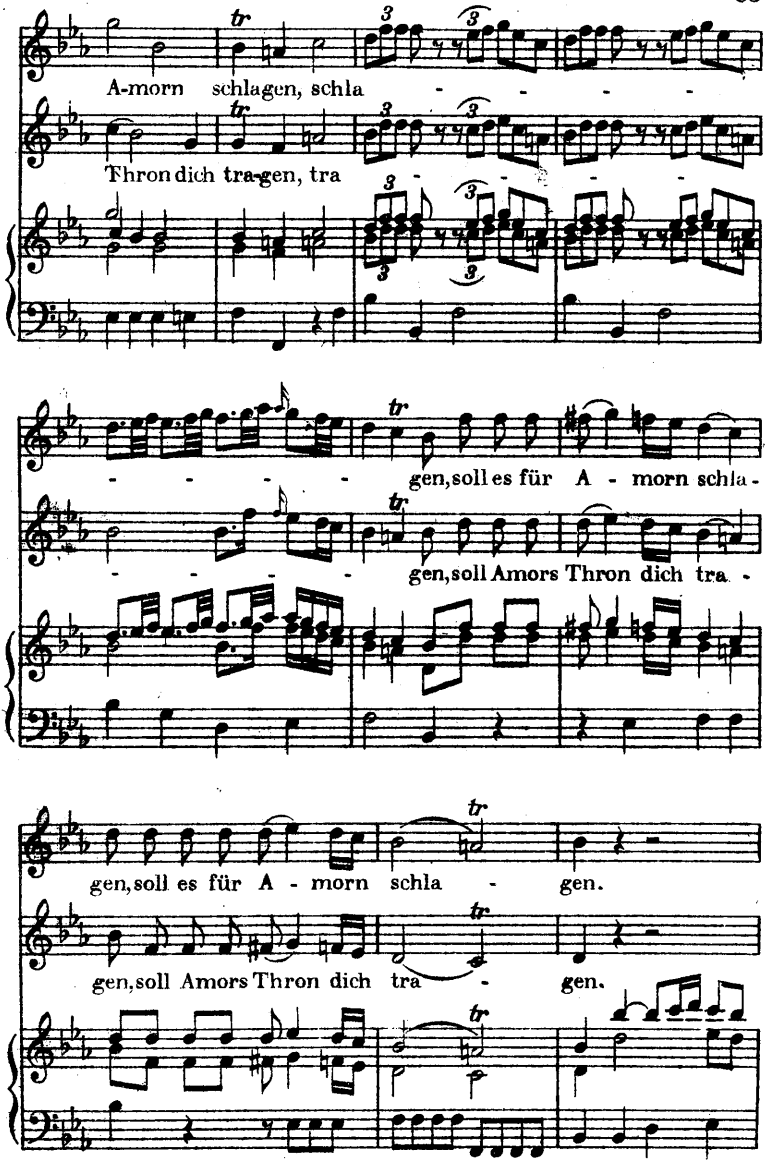

Allegro
№ 16
KOMUS
He, da he! He, da he! von
gan-zen Her-zen, von gan-zen Her-zen Nur daß Mündchen
her-ge-reckt, her-ge-reckt

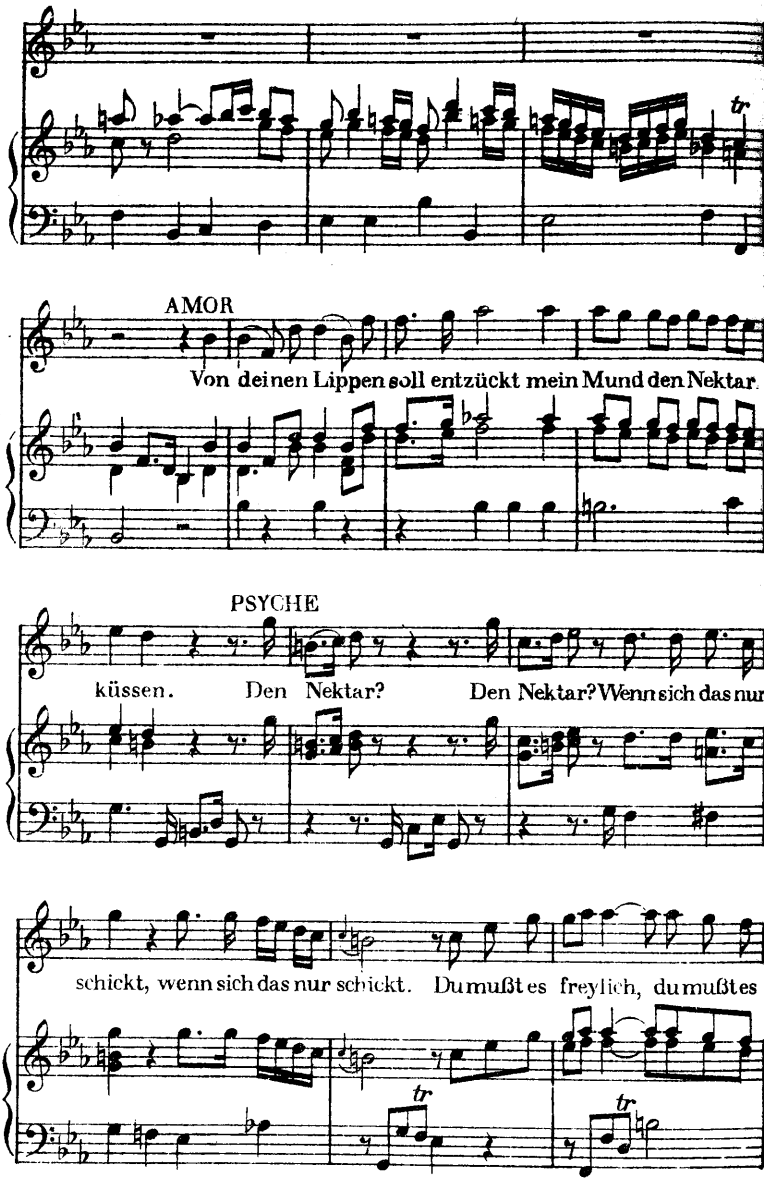

Das Mündchen hergereckt!
p
f
Auf-ge-sehn!
den Arm gestreckt
spit - zer
spit - zer
nicht doch!
nicht doch!
so__ so,__
so!- - -
Das

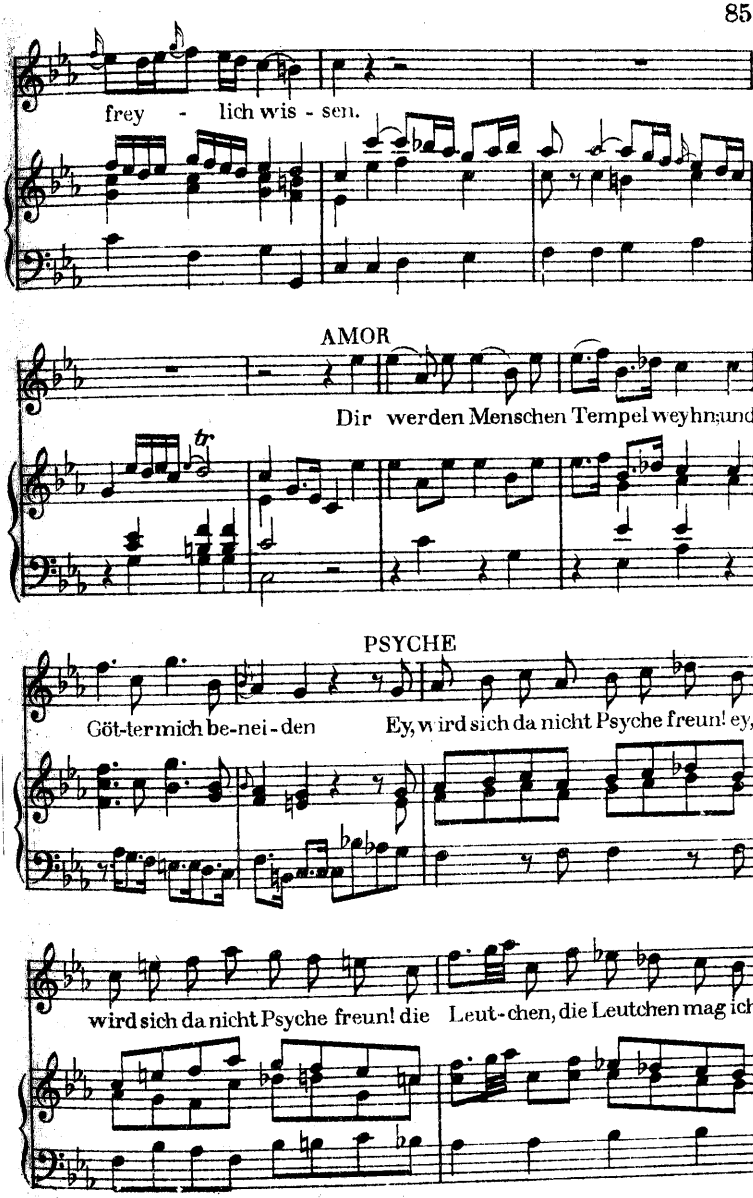

schmeckt, das schmeckt, das schmeckt! Fix, fix, fix, fix, fix noch einmal, fix,
fix, fix, fix, fix noch ein-mal, noch ein-mal, noch
tr
einmal auf die Schmer-zen. Nur das Mündchen hergereckt, nur das
Mündchen her-ge-reckt, hergereckt, herge-reckt, hergereckt

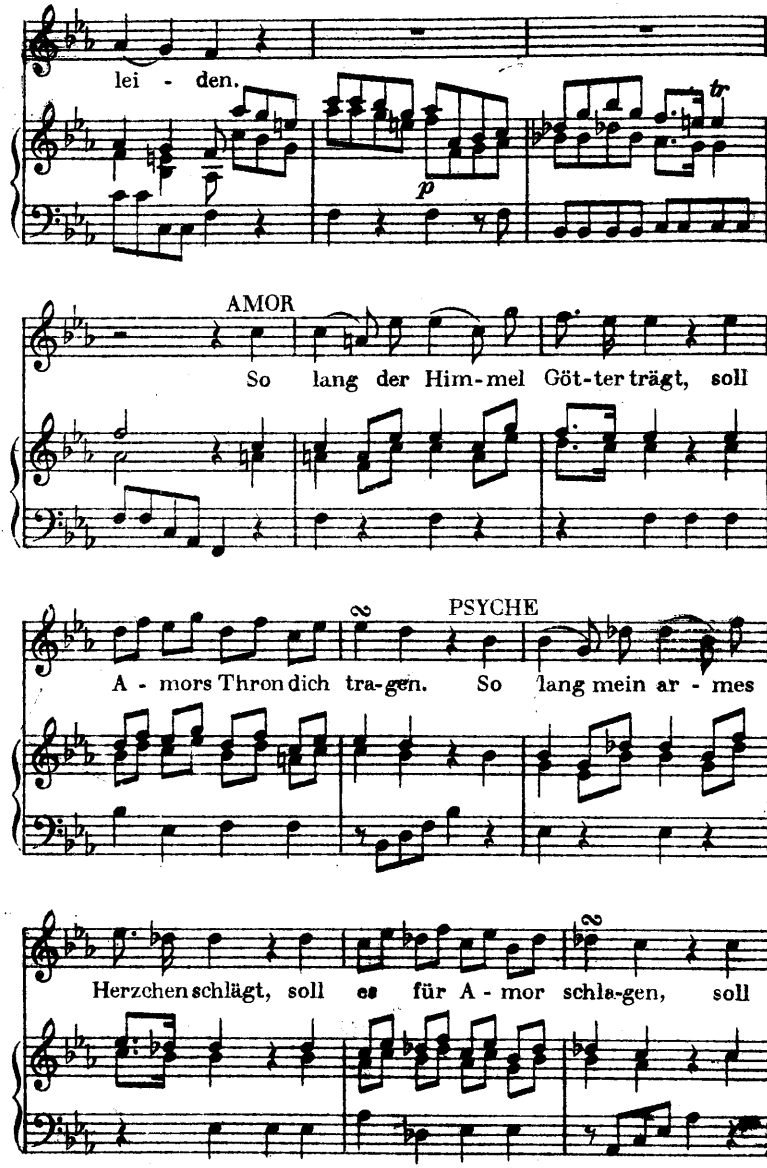

Con affetto, ma non lento
№ 17
mf
p
f
p
AMOR
So
f
tr
PSYCHE
lang der Himmel Götter trägt, soll Amors Thron dich tra-gen.
So
mf

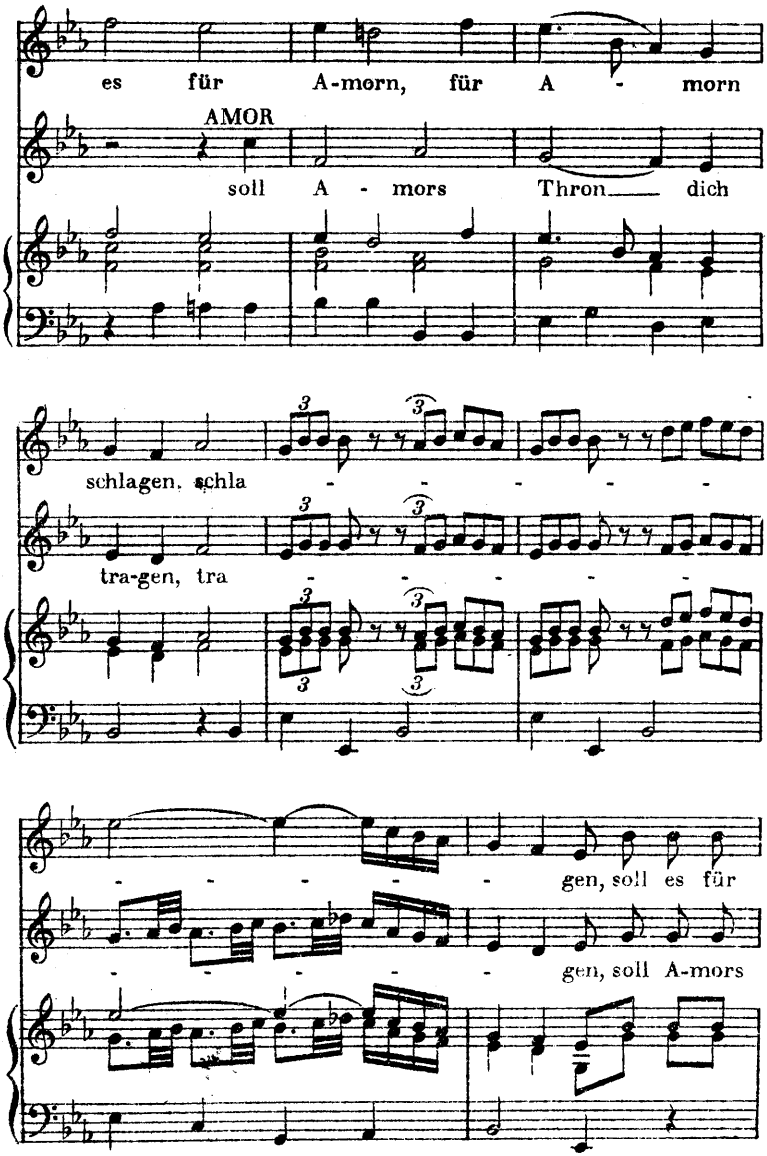

lang mein ar - mes Herzchen schlägt, soll es für A - mor schla -
AMOR
PSYCHE
gen. So lang der Him - mel Göt - ter trägt, so
p
lang mein ar-mes Herzchen schlägt, soll es für A-morn, für
AMOR
soll A - mors

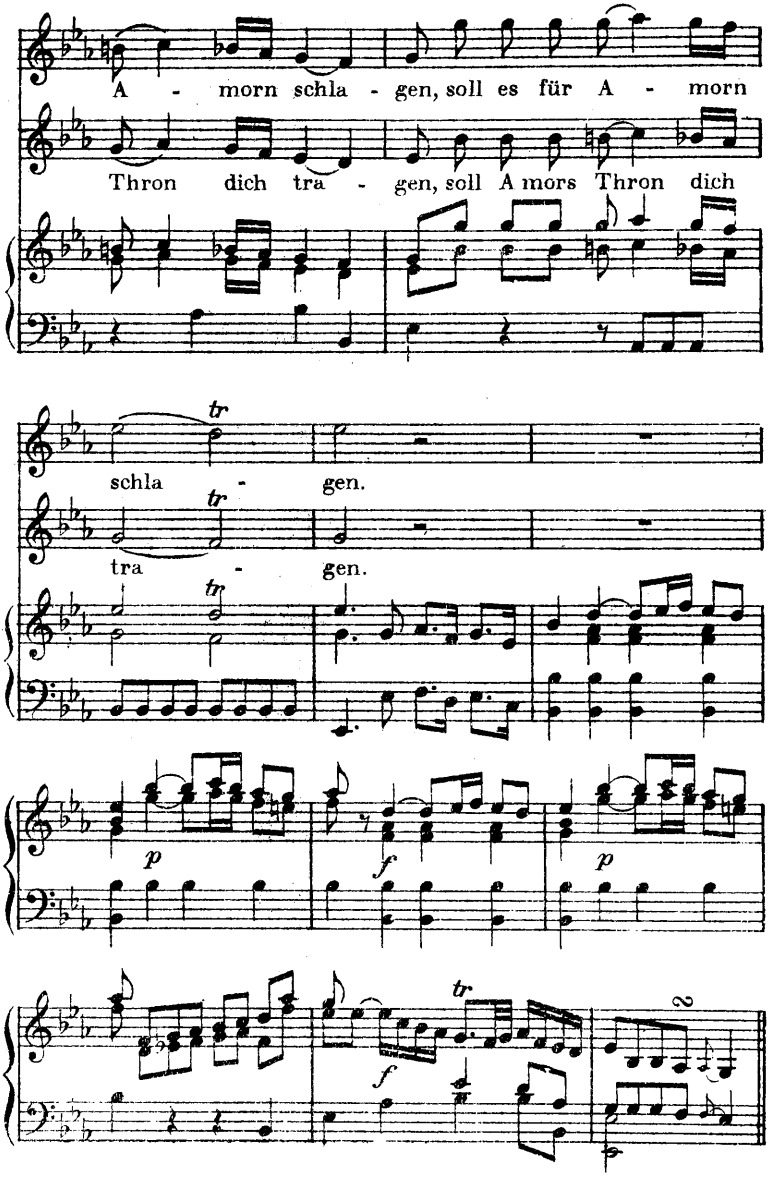

A-morn schlagen, schla - - - -
Thron dich tra-gen, tra - - - - -
- - - - gen, soll es für A - morn schla -
- - - - gen, soll Amors Thron dich tra -
gen, soll es für A - morn schla - gen.
gen, soll Amors Thron dich tra - gen.

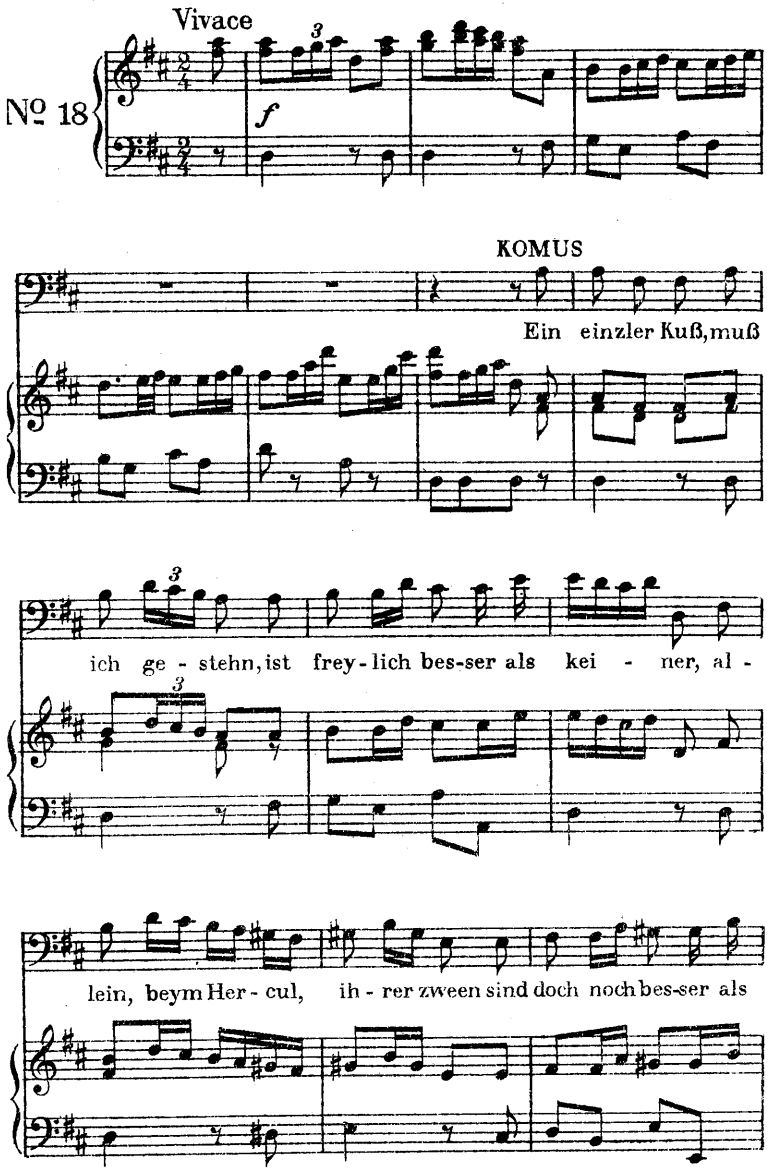

AMOR
Von deinen Lippen soll entzückt mein Mund den Nektar
PSYCHE
küssen. Den Nektar? Den Nektar? Wenn sich das nur
schickt, wenn sich das nur schickt. Du mußt es freylich, du mußt es

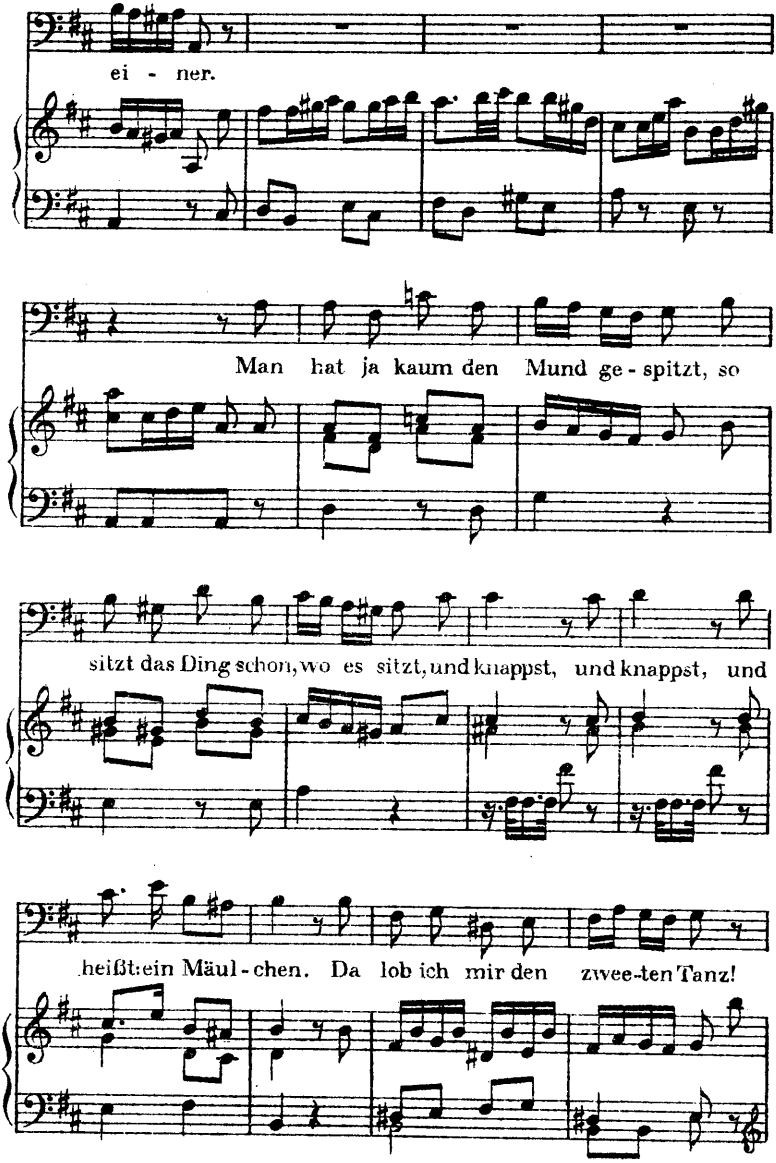

frey - lich wis - sen.
AMOR
Dir werden Menschen Tempel weyhn und
PSYCHE
Göt-ter mich be-nei-den
Ey, wird sich da nicht Psyche freun! ey,
wird sich da nicht Psyche freun! die Leut-chen, die Leutchen mag ich

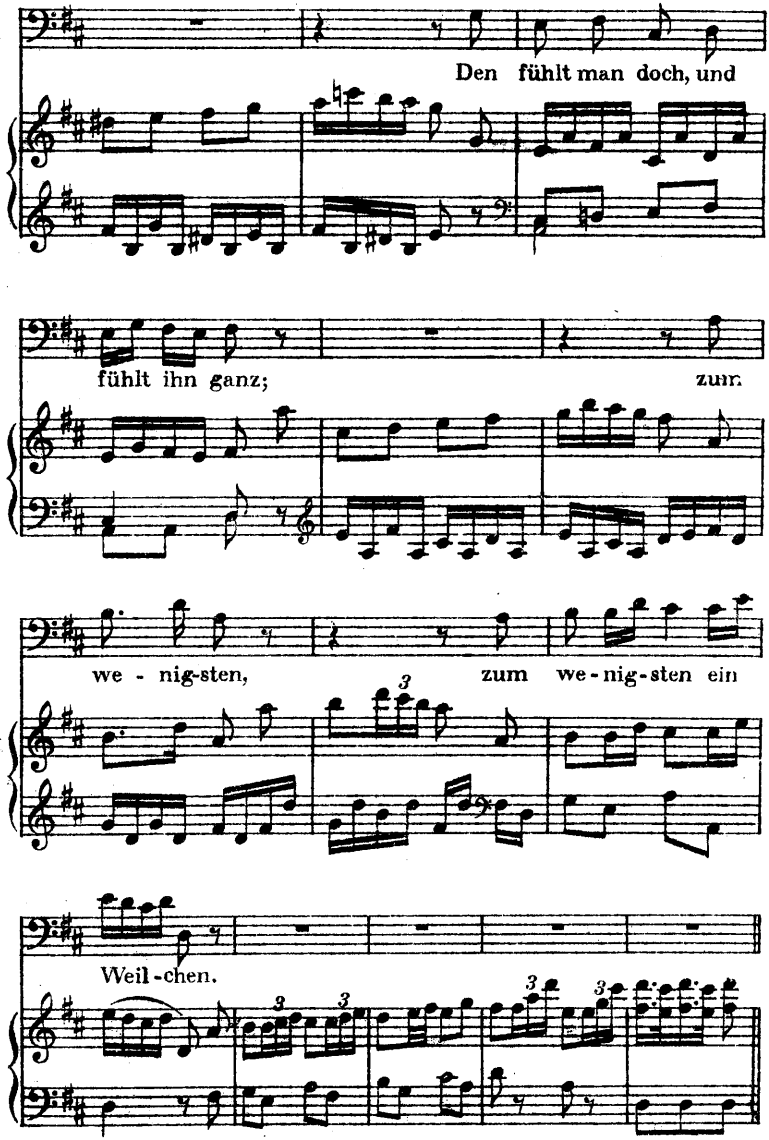

lei - den.
AMOR
So lang der Him-mel Göt-ter trägt, soll
PSYCHE
A - mors Thron dich tra-gen. So lang mein ar - mes
Herzchen schlägt, soll es für A - mor schla-gen, soll


es für A-morn, für A - morn
AMOR
soll A - mors Thron dich
schlagen, schla - - - - - -
tra-gen, tra - - - - - -
gen, soll es für
gen, soll A-mors


A - morn schla - gen, soll es für A - morn
Thron dich tra - gen, soll A mors Thron dich
schla - gen.
tra - gen.
tr
p
f
p
f
2

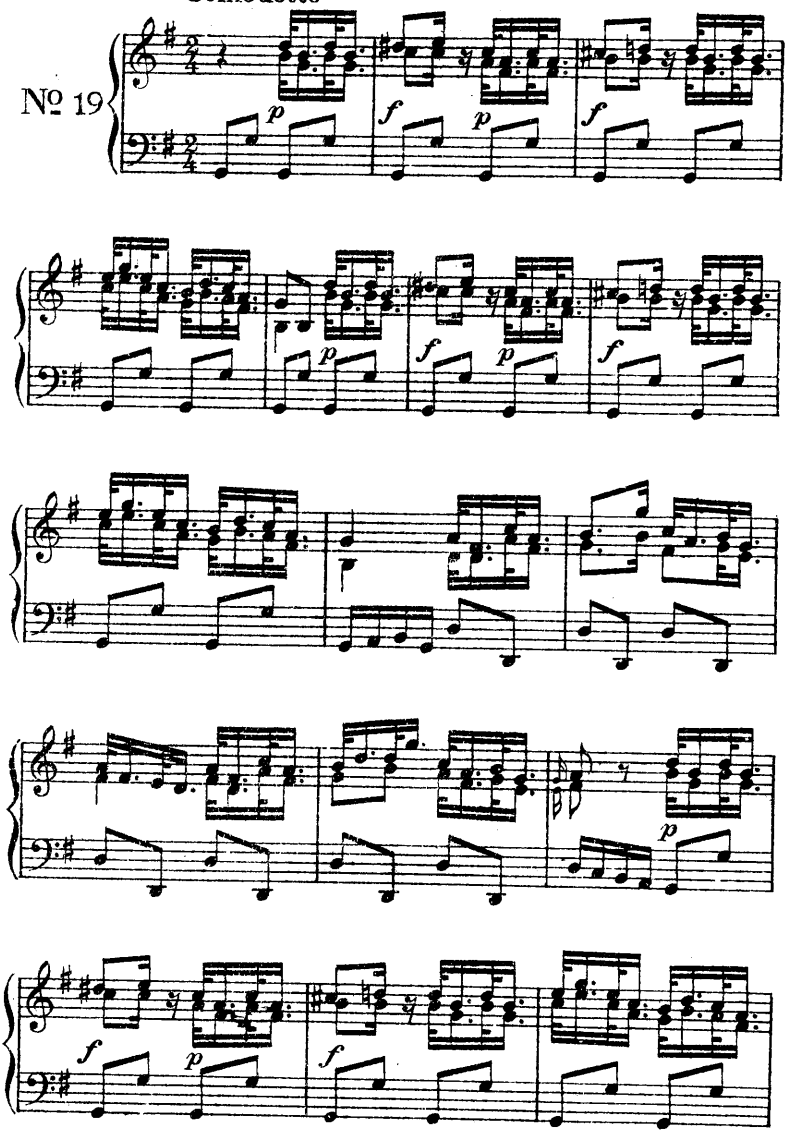

Vivace
№ 18
f
KOMUS
Ein einzler Kuß, muß
ich ge - stehn, ist frey - lich bes-ser als kei - ner, al -
lein, beym Her - cul, ih - rer zween sind doch noch bes-ser als

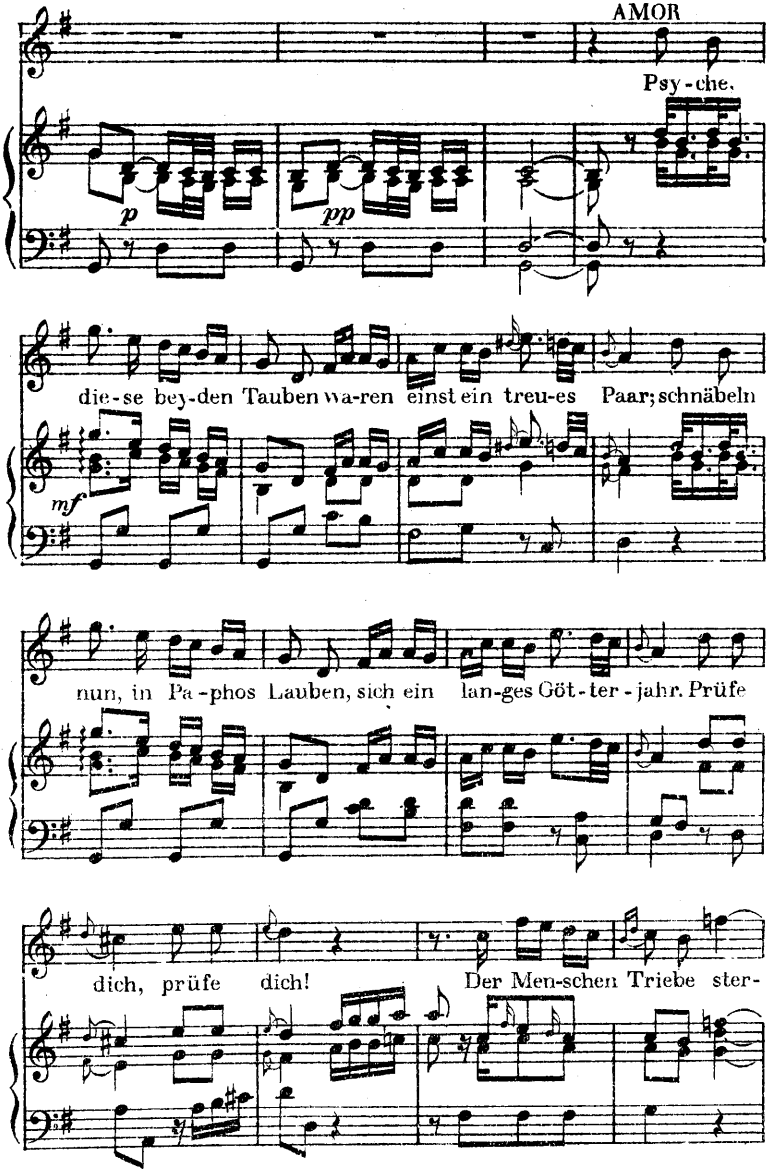

ei - ner.
Man hat ja kaum den Mund ge - spitzt, so
sitzt das Ding schon, wo es sitzt, und knappst, und knappst, und
heißt ein Mäul - chen. Da lob ich mir den zwee-ten Tanz!

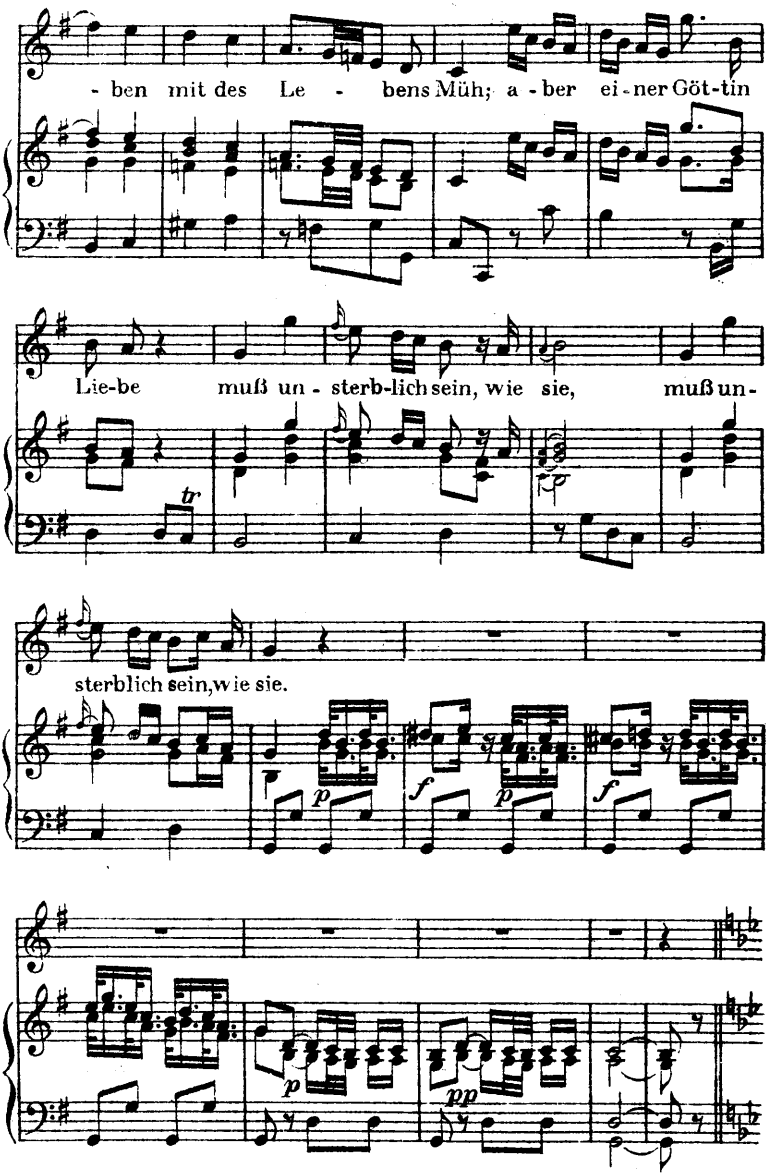

Den fühlt man doch, und
fühlt ihn ganz;
zum
we - nig-sten,
zum we - nig-sten ein
Weil - chen.

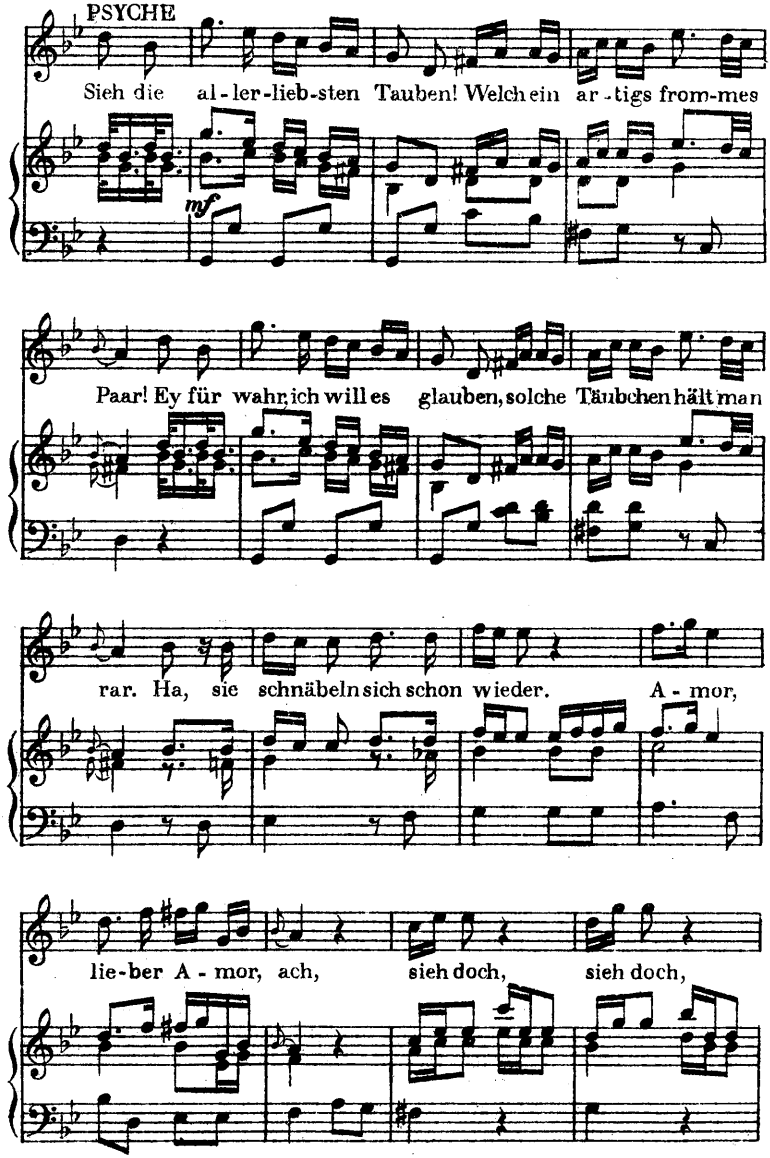
Divertissement

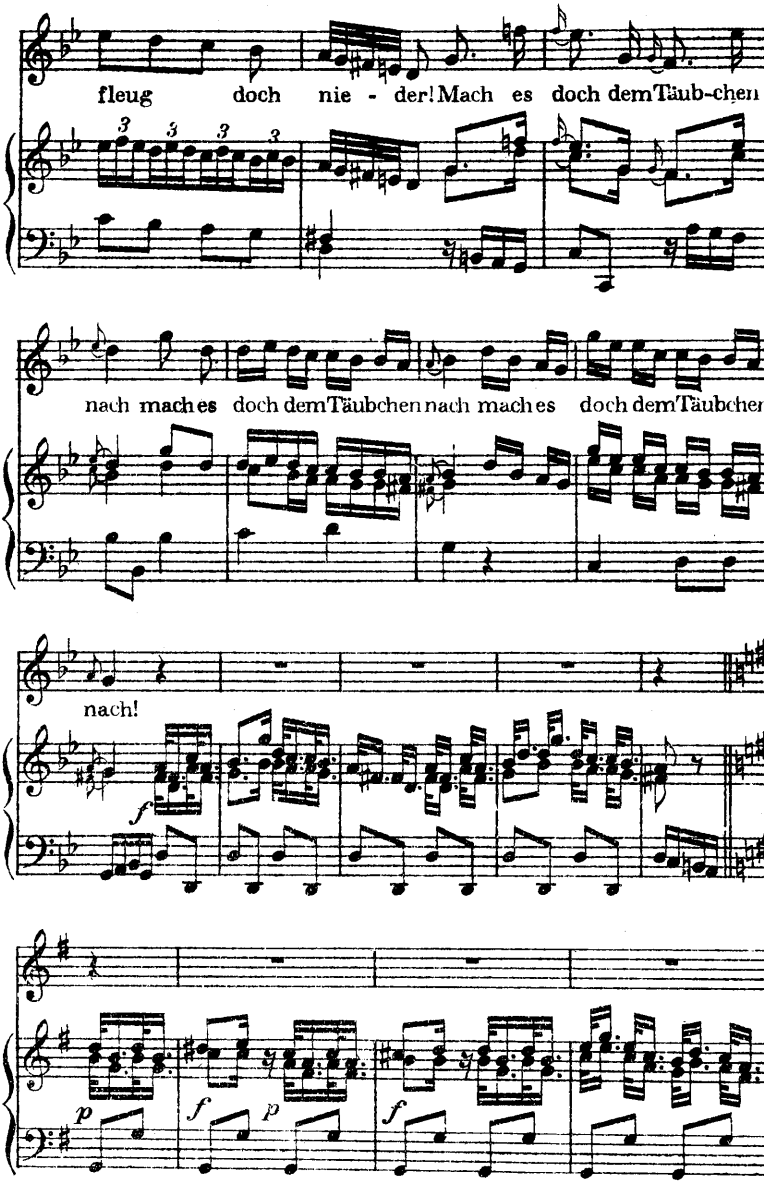
Comodetto

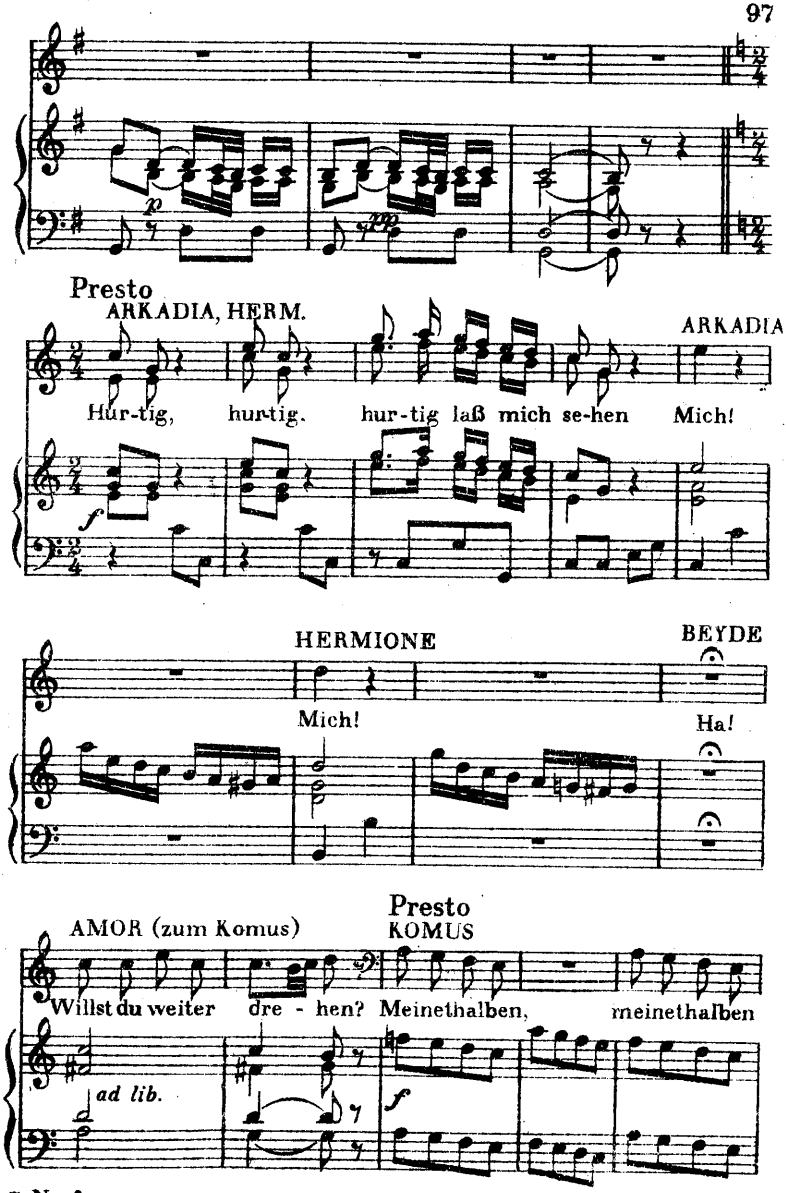


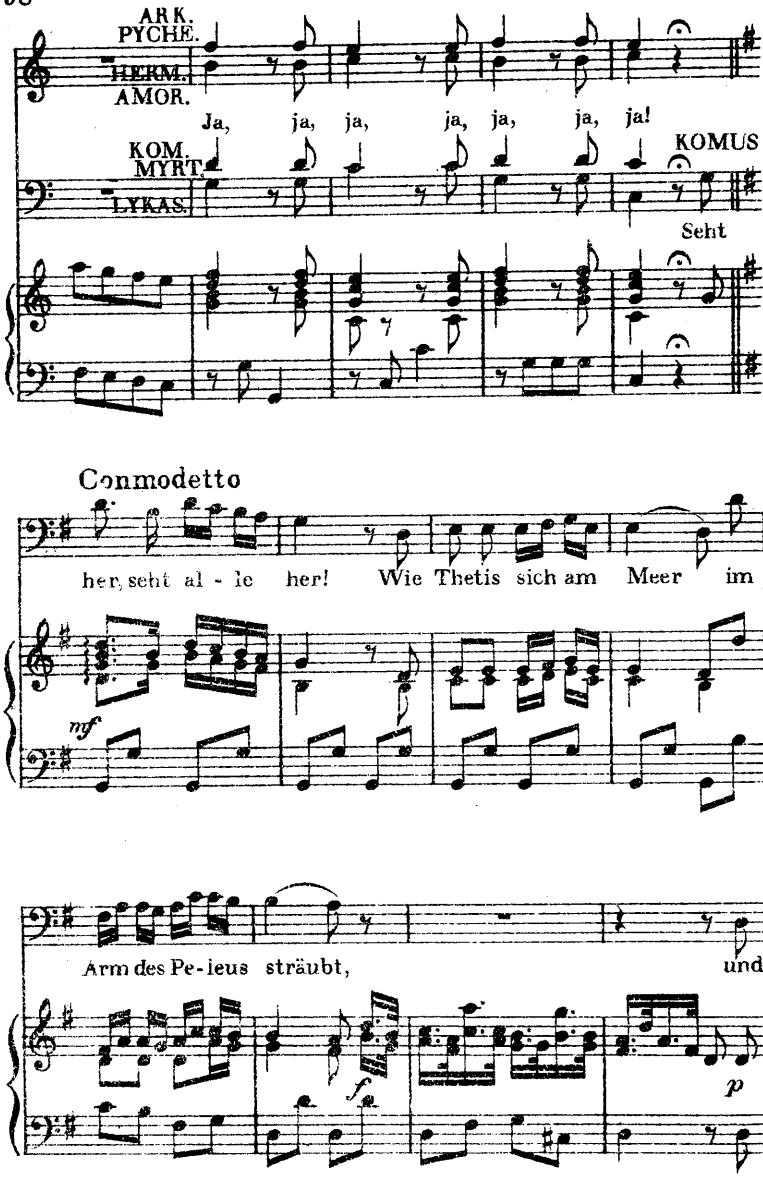

AMOR
Psy-che.
p
pp
die-se bey-den Tauben wa-ren einst ein treu-es Paar; schnäbeln
mf
nun, in Pa-phos Lauben, sich ein lan-ges Göt-ter-jahr. Prüfe
dich, prüfe dich!
Der Men-schen Triebe ster-

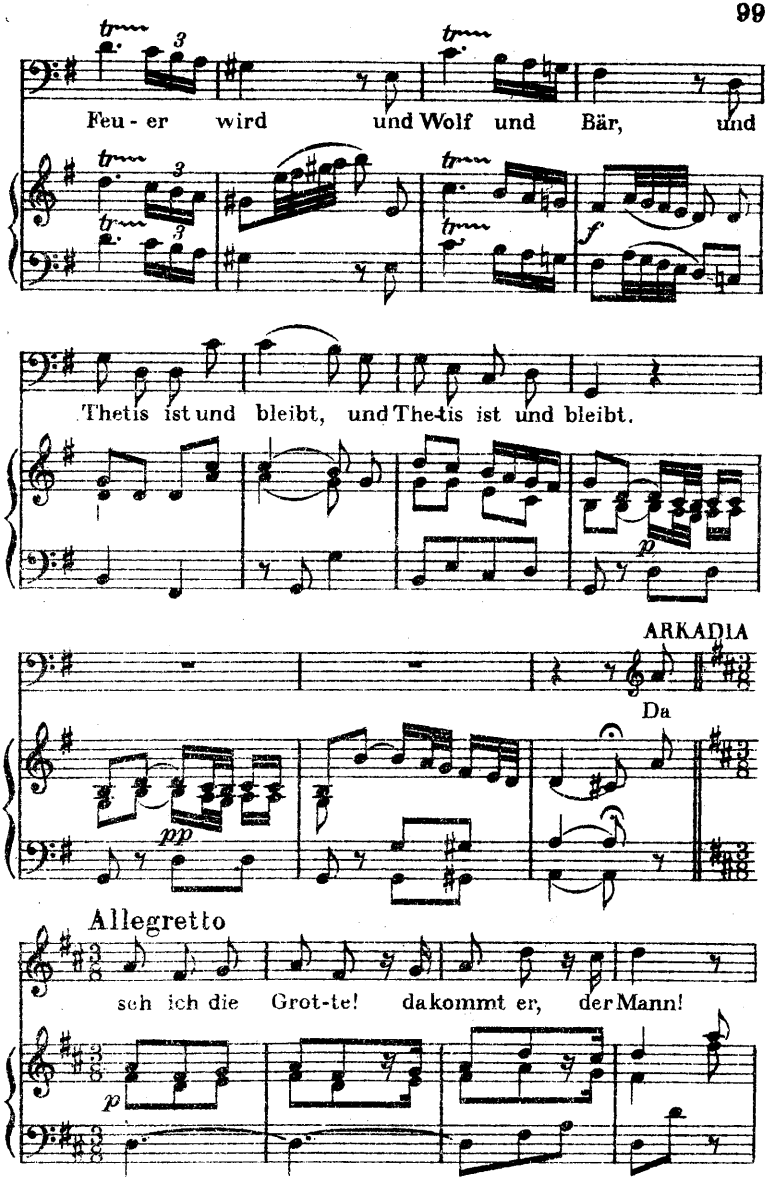

- ben mit des Le - bens Müh; a - ber ei - ner Göt-tin
Lie-be muß un - sterb-lich sein, wie sie, muß un-
sterblich sein, wie sie.
tr
p
f
p
f
p
pp

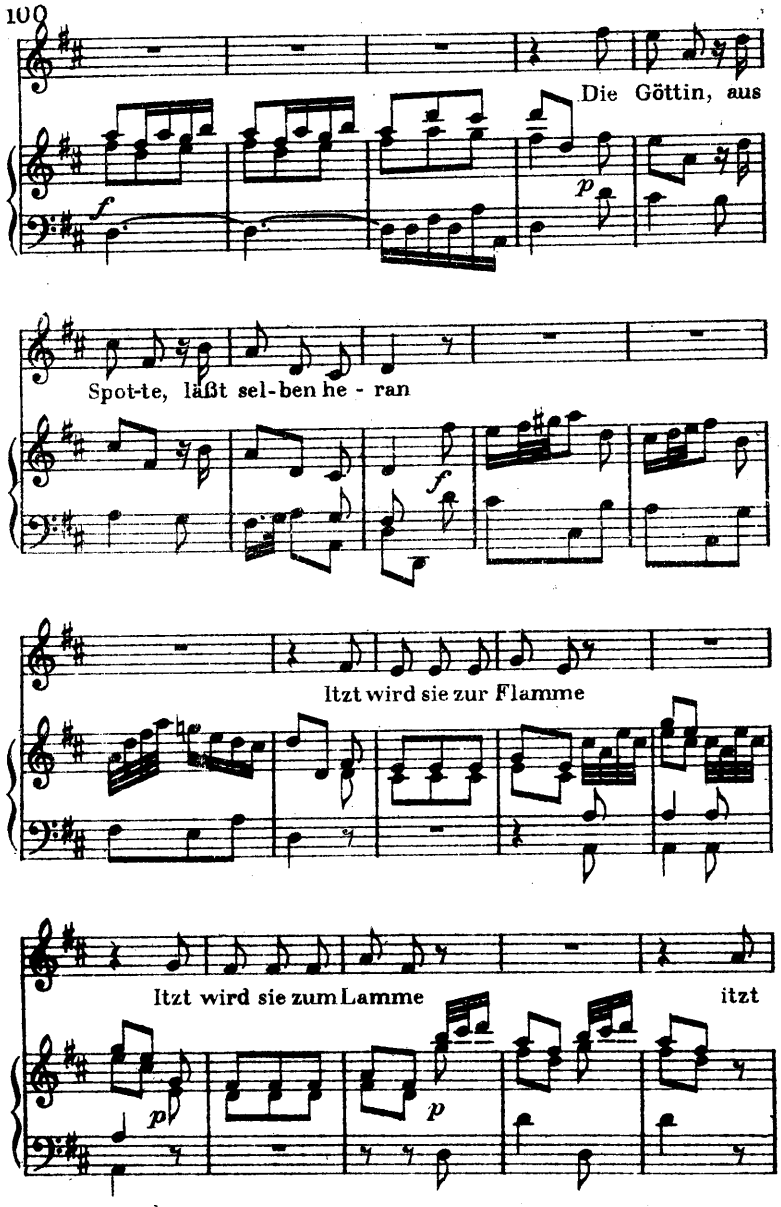

PSYCHE
Sieh die al-ler-lieb-sten Tauben! Welch ein ar-tigs from-mes
mf
Paar! Ey für wahr, ich will es glauben, solche Täubchen hält man
rar. Ha, sie schnäbeln sich schon wieder. A-mor,
lie-ber A-mor, ach, sieh doch, sieh doch,

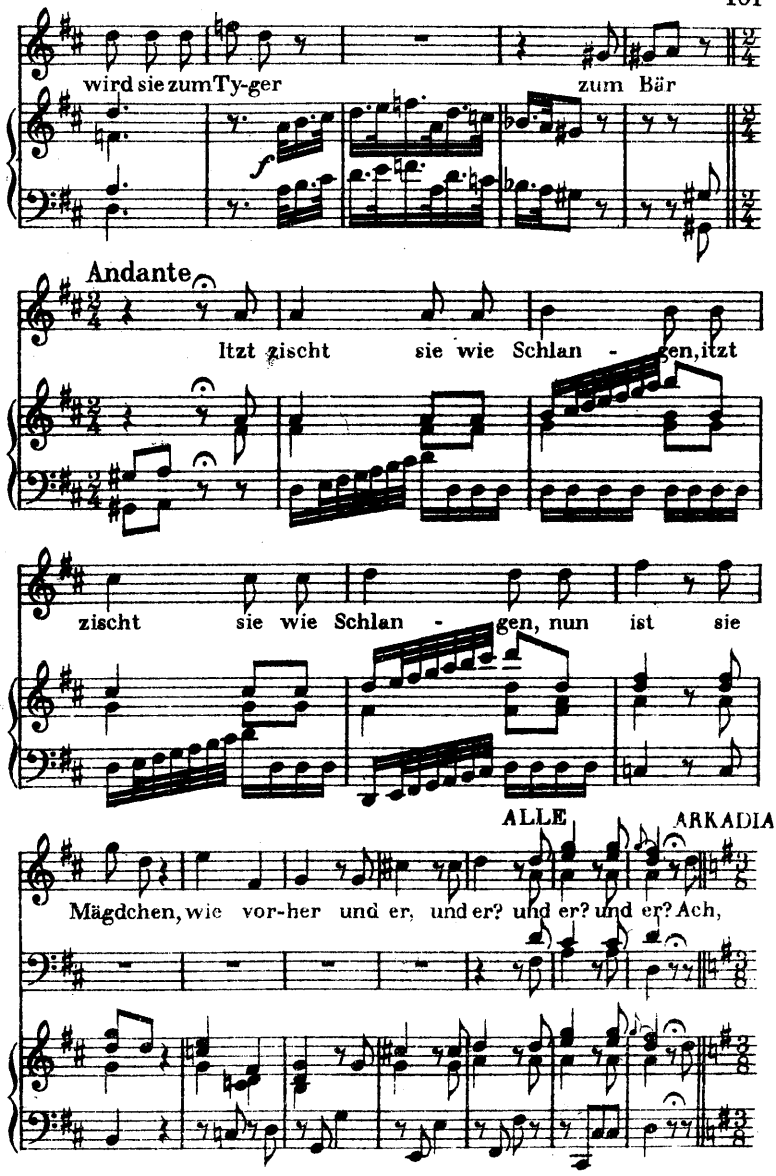

fleug doch nie - der! Mach es doch dem Täub-chen
nach mach es doch dem Täubchen nach mach es doch dem Täubchen
nach!
f
p
f
p
f

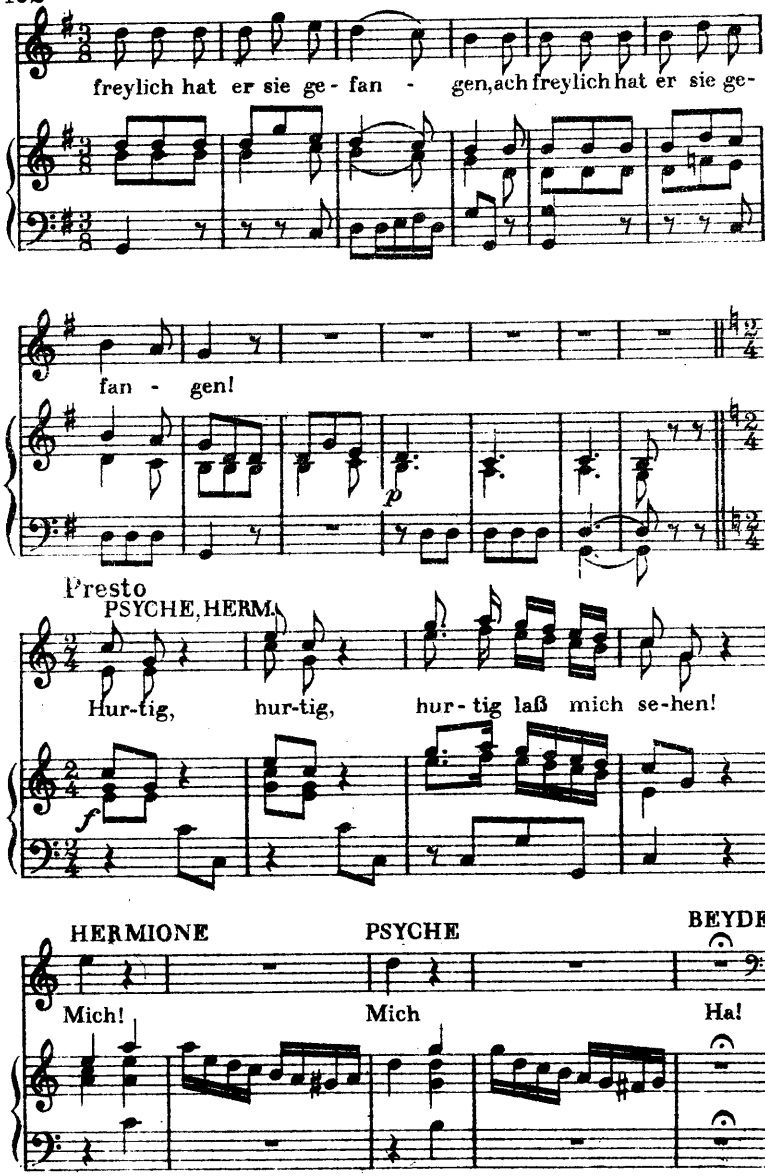

Presto
ARKADIA, HERM.
ARKADIA
Hur-tig, hur-tig, hur-tig laß mich se-hen Mich!
HERMIONE
BEYDE
Mich!
Ha!
AMOR (zum Komus)
Presto
KOMUS
Willst du weiter dre - hen? Meinethalben, meinethalben
ad lib.


ARK.
PYCHE.
HERM.
AMOR.
Ja, ja, ja, ja, ja, ja, ja!
KOM.
MYRT.
LYKAS.
KOMUS
Seht
Commodetto
her, seht al - le her! Wie Thetis sich am Meer im
mf
Arm des Pe-leus sträubt,
und
fz
p


Feu - er wird und Wolf und Bär, und
Thetis ist und bleibt, und Thetis ist und bleibt.
ARKADIA
Da
Allegretto
seh ich die Grot-te! da kommt er, der Mann!


Die Göttin, aus
Spot-te, läßt sel-ben he - ran
Itzt wird sie zur Flamme
Itzt wird sie zum Lamme
itzt


wird sie zum Ty-ger
zum Bär
Andante
Itzt zischt sie wie Schlan - gen, itzt
zischt sie wie Schlan - gen, nun ist sie
ALLE
ARKADIA
Mägdchen, wie vor-her und er, und er? und er? und er? Ach,


freylich hat er sie ge- fan - gen, ach freylich hat er sie ge-
fan - gen!
p
Presto
PSYCHE, HERM.
Hur-tig, hur-tig, hur- tig laß mich se-hen!
f
HERMIONE
PSYCHE
BEYDE
Mich!
Mich
Ha!

KOMUS

Soll ich wei-ter drehen Das versteht sich. Das versteht sich

ad lib. *f*

ALLE

Ja, ja, ja, ja, ja, ja, ja!

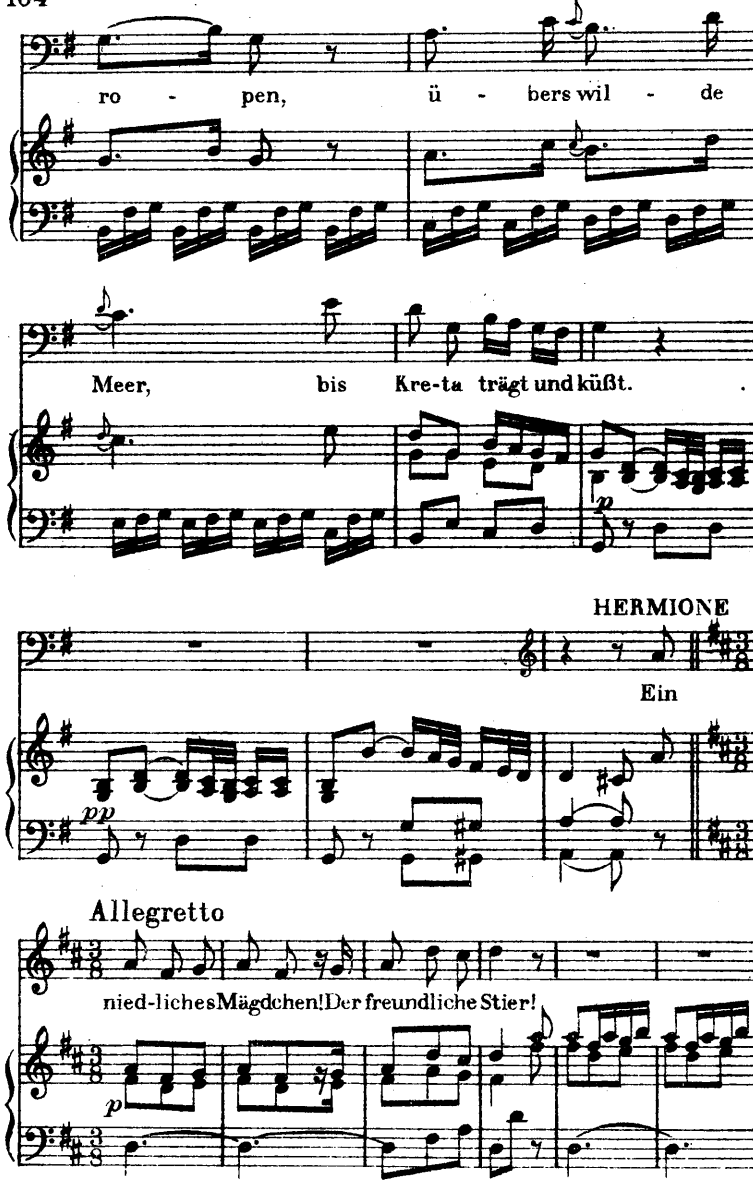
KOMUS

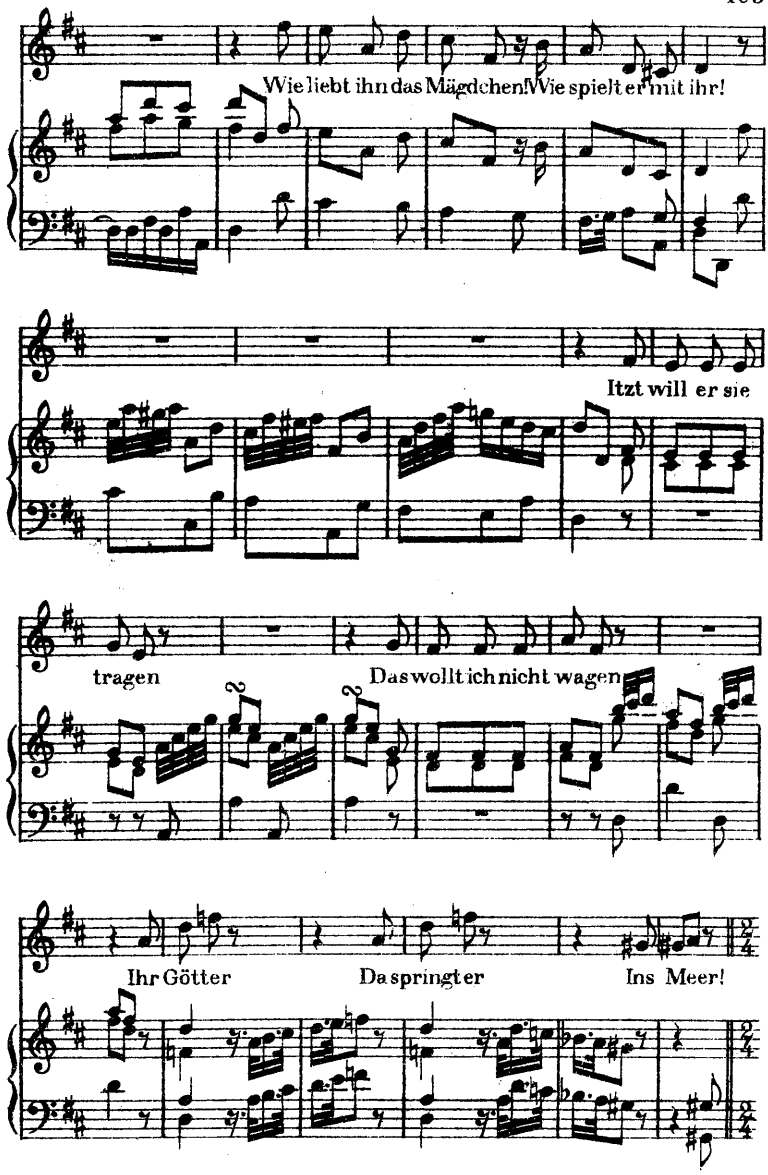
Seht

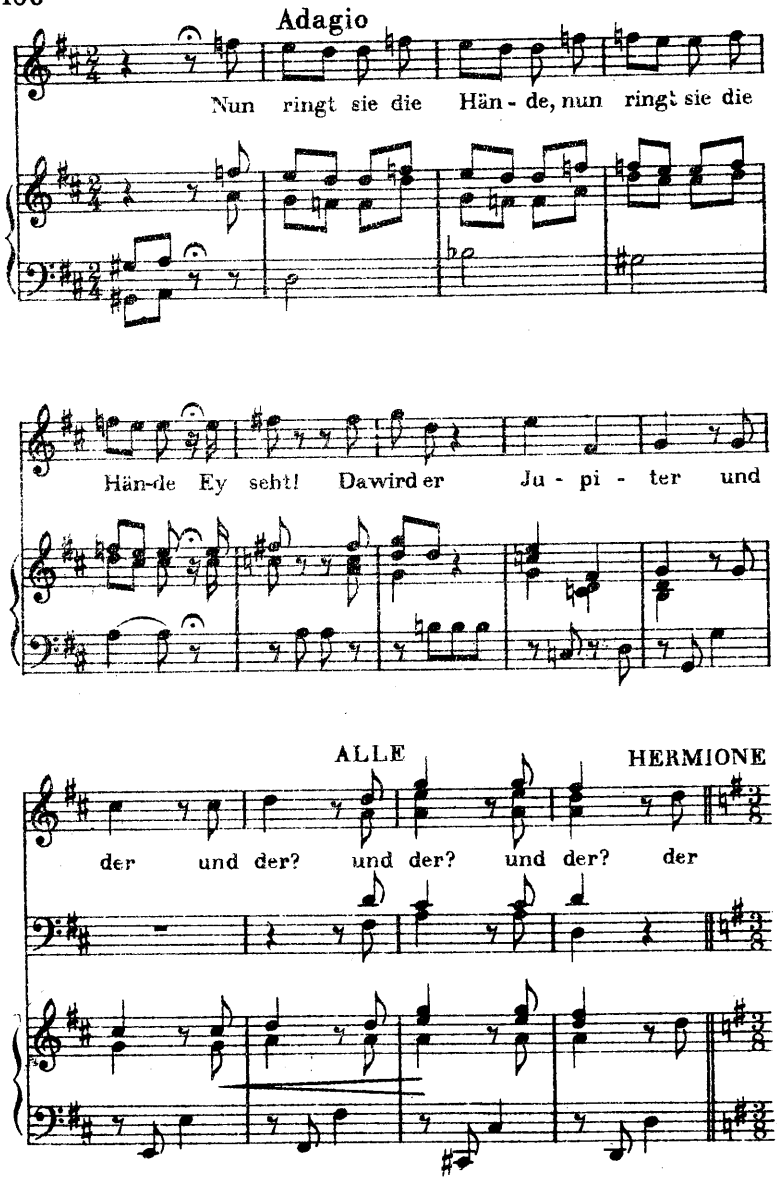
her, seht al - le her! Wie Va-ter Ju - pi - ter, als

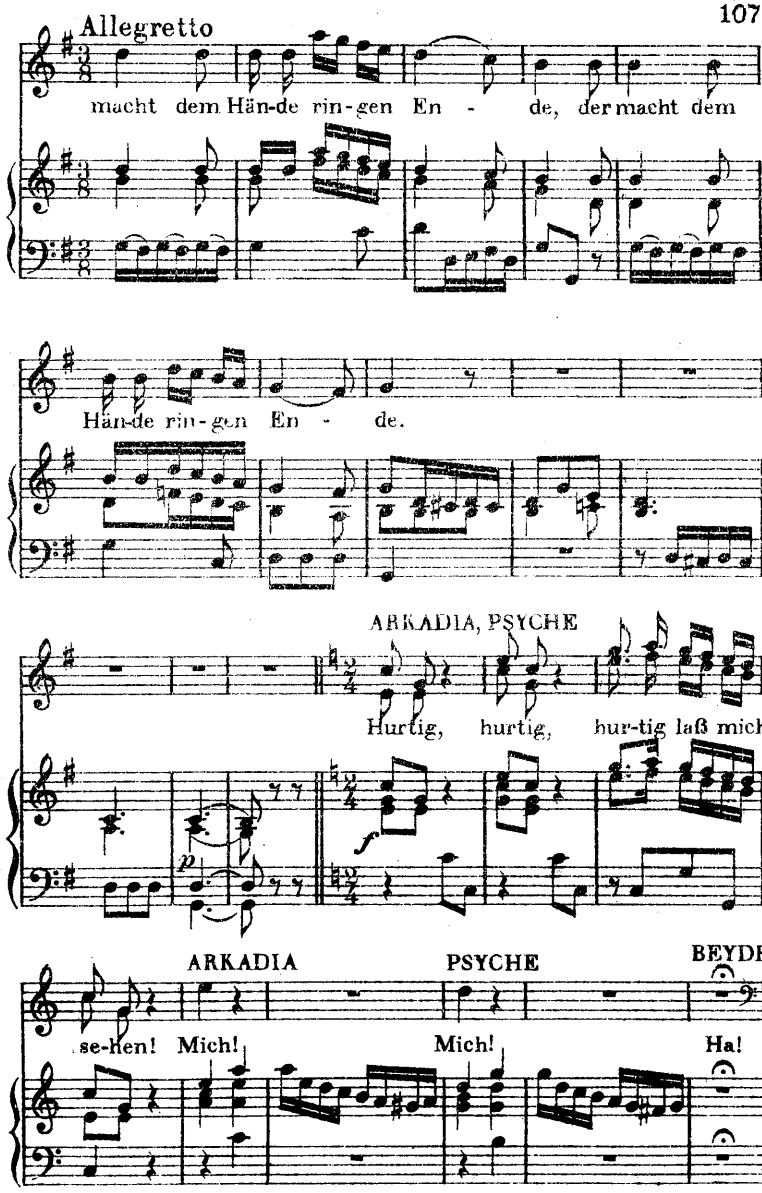
mf

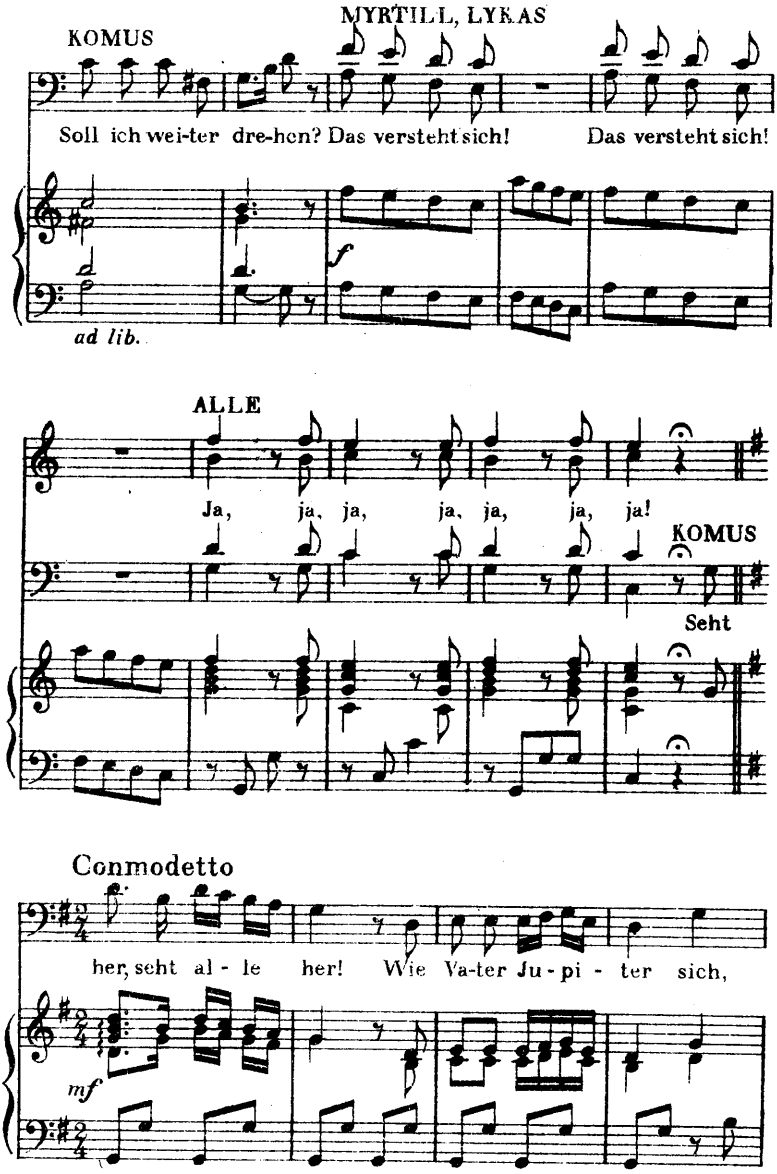
weißer Stier aus List. Eu-

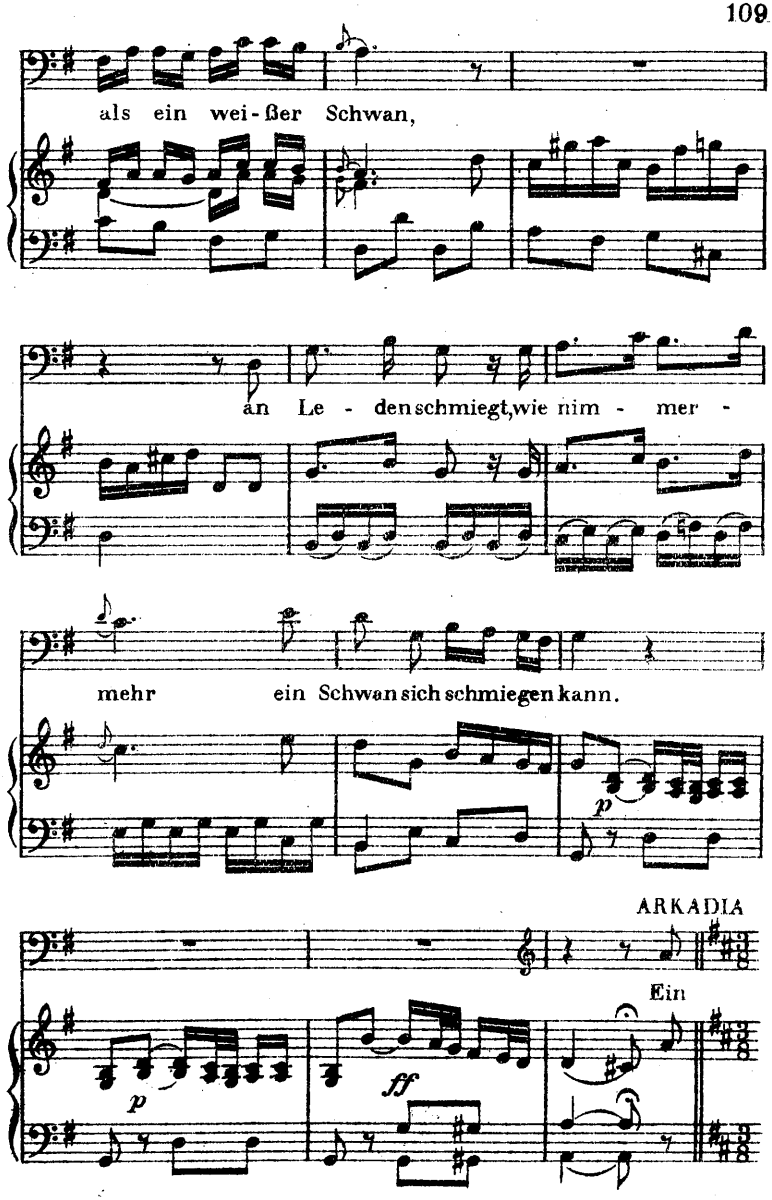

ro - pen, ü - bers wil - de
Meer, bis Kre-ta trägt und küßt.
p
HERMIONE
Ein
pp
Allegretto
nied-liches Mägdchen! Der freundliche Stier!
p

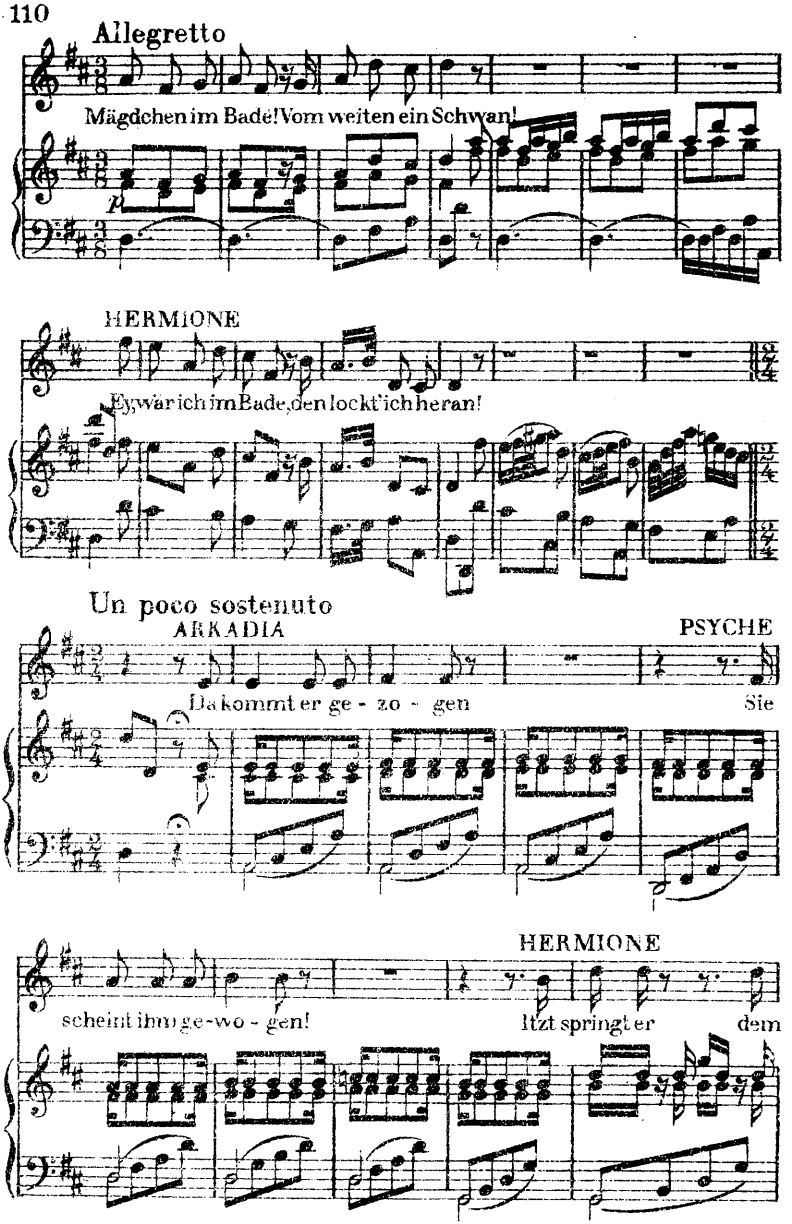

Wie liebt ihn das Mägdchen! Wie spielt er mit ihr!
Itzt will er sie
tragen
Das wollt ich nicht wagen
Ihr Götter
Da springt er
Ins Meer!

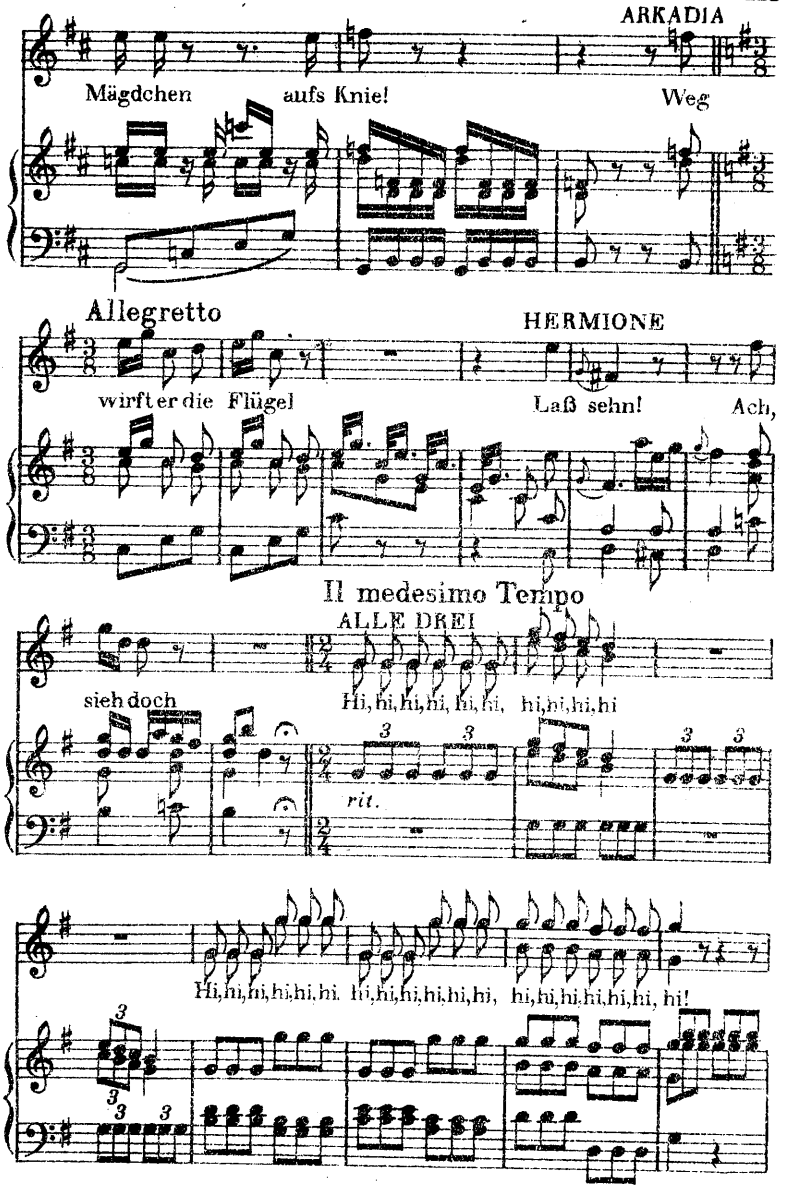

Adagio
Nun ringt sie die Hän - de, nun ringt sie die
Hän-de Ey seht! Da wird er Ju - pi - ter und
ALLE
HERMIONE
der und der? und der? und der? der

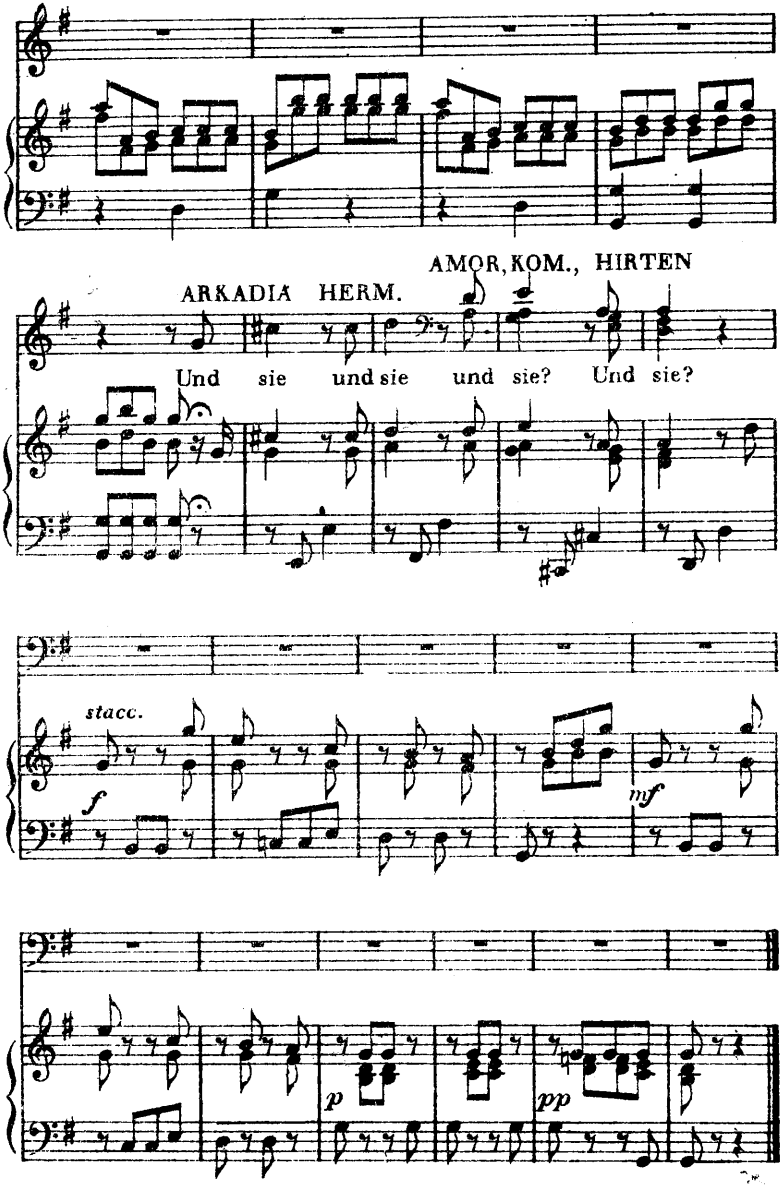

Allegretto
macht dem Hän-de rin-gen En - de, der macht dem
Hän-de rin-gen En - de.
ARKADIA, PSYCHE
Hurtig, hurtig, hur-tig laß mich
ARKADIA
PSYCHE
BEYDE
se-hen! Mich!
Mich!
Ha!


KOMUS
MYRTILL, LYKAS
Soll ich wei-ter dre-hen? Das versteht sich! Das versteht sich!
ad lib.
ALLE
Ja, ja, ja, ja, ja, ja, ja!
KOMUS
Seht
Conmodetto
her, seht al - le her! Wie Va-ter Ju - pi - ter sich,
mf


als ein wei-ßer Schwan,
an Le - den schmiegt, wie nim - mer -
mehr ein Schwan sich schmiegen kann.
p
ARKADIA
Ein
p
ff


Allegretto
Mägdchen im Bade! Vom weiten ein Schwan!
p
HERMIONE
Ey, wär ich im Bade, den lockt' ich heran!
Un poco sostenuto
ARKADIA
PSYCHE
Da kommt er ge - zo - gen
Sie
HERMIONE
scheint ihm ge-wo - gen!
Itzt springt er
dem


ARKADIA
Mägdchen aufs Knie! Weg
Allegretto
HERMIONE
wirft er die Flügel Laß sehn! Ach,
Il medesimo Tempo
ALLE DREI
sieh doch Hi,hi,hi,hi,hi,hi, hi,hi,hi,hi
rit.
Hi,hi,hi,hi,hi,hi hi,hi,hi,hi,hi,hi, hi,hi,hi,hi,hi,hi, hi!


AMOR, KOM., HIRTEN
ARKADIA HERM.
Und sie und sie und sie? Und sie?
stacc.
f
mf
p
pp